



# **schaufenster | volkskultur**

FORUM MUSEUM 05 | NÖ MUSEUMSJOURNAL | 4 | 2006

## FORUM MUSEUM

**NÖ MUSEUMSTAG 2006**

LICHT IM MUSEUM

**BLICK ÜBER DIE GRENZE**

EUROPÄISCHE MUSEUMSLANDSCHAFTEN

**NEUERÖFFNUNGEN**

HIGHLIGHTS DER SAISON 2006



# Freuen Sie sich auf die Unterhaltung:

Sicher Kultur: die Niederösterreichische Versicherung unterstützt große und kleine Kulturveranstaltungen, damit unser Land seine Vielfältigkeit auch weiter bewahrt.

Bei Fragen: noevers@noevers.at oder Tel.: 01/31370-0.

**Kultur in Niederösterreich:  
Vielfalt für Heute und Morgen.**



© Festspielhaus

SICHER GANZ NAH  
**Die V Niederösterreichische**  
VERSICHERUNG

**INHALT**



**Jubiläen**

- \_ 2000 Jahre Carnuntum **22**
- \_ 25 Jahre Nationalparks in Österreich **23**
- \_ 70 Jahre museum hohenuan an der march **24**
- \_ 20 Jahre Schloss Atzenbrugg **25**

**Ausstellungen**

- \_ Dschingis Khan und seine Erben **26**
- \_ Abenteuer Farbe **27**
- \_ Arthur Krupp in Berndorf **28**
- \_ Donau, Fürsten und Druiden **30**
- \_ 125 Jahre Anker Steinbaukasten **31**
- \_ Die "Ecker-Marie" – Dokumentation einer Greißlerei **32**
- \_ Handel im Wandel in Gars am Kamp **33**
- \_ 300 Jahre Englische Fräulein in Sankt Pölten **34**

**Neueröffnungen**

- \_ Der Wehrturm von Palterndorf **35**
- \_ Kulturgenuss im Stift Klosterneuburg **36**
- \_ Schifffahrtsmuseum Spitz **38**
- \_ FeRRUM Ybbsitz **40**
- \_ Bettfedernfabrik Museum Oberwaltersdorf **42**
- \_ Prof. Hans Knesl Freilichtmuseum **43**
- \_ KUNSTRAUM NOE **44**
- \_ Franz Zeh Museum in Kleinpertholz **45**

**Museen, Projekte und Berichte**

- \_ Spielzeugsammlung Wilhelm in Waidhofen an der Ybbs **46**
- \_ Museumskatze „Mia Mautz“ im Industrieviertel **48**

**Tipps** **50**

**NÖ Museumstag 2006**

- \_ Nachlese: „Licht im Museum“ **4**

**Brandlhof**

- \_ Niederösterreichischer Kustodenlehrgang **8**
- \_ Workshops und Kurse im Brandlhof **10**

**Blick über die Grenze**

- \_ Einblick in Südtirols Museumslandschaft **12**
- \_ Land der Museen – Finnland **14**
- \_ Das walachische Freilichtmuseum in Rožnov **16**
- \_ Der Oberrheinische Museums-Pass **18**
- \_ forum OÖ geschichte **20**

**IMPRESSUM**

Herausgeber und Medieninhaber: VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH – Verband für regionale Kulturarbeit | ZVR-Zahl: 385049411 | in Zusammenarbeit mit: VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH – NÖ Volksliedwerk | ZVR-Zahl: 673094821 | beide: 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, Tel.: 02275/4660-0, Fax: 02275/4660-27, office@volkskulturnoe.at, www.volkskulturnoe.at | **Chef vom Dienst:** Mag. Dora Skamperls | **Redaktion:** Mag. (FH) Pia Schmidtauer, Mag. Ulrike Vitovec | **Lektorat:** Mag. Andreas Kurz | **MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:** Bettina Bauer MBA, Prof. Dr. Gerhart Bruckmann, Mag. Josef Engelmann, Mag. Susanne Hawlik, Mag. Christine Hechenberger, Gerhard Hintringer, Mag. Erika Hofer, Mag. Thomas Jerger, Barbara Klenner, Dir. DI Vítězslav Koukal, Dr. Christiane Krejs, Mag. Elisabeth Kreuzwieser, Dir. Dr. Johann Kronbichler, Caroline Linker M.A., LAbg. Bgm. Herbert Nowohradsky, Marja-Liisa Pohjanvirta, Dr. Alexandra Pan, Anton Pribila, Mag. Franz Pötscher, Dietlinde Rakowitz, Mag. Susanne Reichenfeller, Mag. Ortrun Schandl, MMag. Dr. Ingrid Scherney, Dr. Peter Schubert, DI Gabriele Schöberl, Brigitte Semanek, Arch. Mag. Checo Sterneck, Mag. Franz Vorderwinkler, Dr. Markus Wächter | **Fotos:** Bildarchiv der VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH | **Inserate Forum Museum:** Mag. (FH) Pia Schmidtauer | **Grafik/Layout:** Atelier Olschinsky, 1010 Wien, Gonzagagasse 9/1 | **Druck:** Radinger Print, Rutesheimer Straße 17, 3270 Scheibbs  
ISSN 1680-3434

Für den Inhalt verantwortlich: Dorothea Draxler und Dr. Edgar Niemeczek, Geschäftsführer der VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH BetriebsGmbH, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1 | **Ziel der Zeitung:** Information über Volkskultur mit besonderer Berücksichtigung des Bundeslandes Niederösterreich durch Berichte, Beiträge aus Wissenschaft und Praxis, Ankündigungen und Hinweise. | **Copyright:** VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH BetriebsGmbH; Artikelübernahme nur nach Vereinbarung mit dem Herausgeber! | **Erscheinungsort:** 3452 Atzenbrugg | **Verlagspostamt:** 3452 Atzenbrugg | **Versandpostamt:** 3270 Scheibbs  
Gedruckt mit Unterstützung der Abteilung für Kultur und Wissenschaft des Amts der NÖ Landesregierung.

**REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DIE NÄCHSTE MUSEUMSAUSGABE: 1.9.2006**

**EDITORIAL**



**Ein Blick**

Es tut sich was in der Museumsszene Niederösterreichs. Engagierte Museumsarbeit sowohl in den großen Häusern als auch in den zahlreichen kleineren Lokal-, Regional- und Spezialmuseen hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Verstaubt und langweilig sind viele Museen schon lange nicht mehr, ganz im Gegenteil: Immer öfter werden sie als spannend, interessant und gleichermaßen bildend wie unterhaltend erlebt. Neue Konzepte, zeitgemäße Präsentationen, gelungene Inszenierungen und an den Besuchern orientierte Angebote verstärken dieses Image. Eingeleitet wurde diese neue Wahrnehmung von Museen durch eine professionelle Herangehensweise auch seitens der vielen ehrenamtlichen KustodInnen.

Mit einer Reihe von Initiativen fördert daher das MUSEUMSMANAGEMENT NIEDERÖSTERREICH die Professionalisierung der Museumsbetreuung. So lieferten bereits elf landesweite Museumstage eine Vielzahl fachlicher Inputs zur Museumsarbeit, von Fragen der Gestaltung und Einrichtung, der Sicherheit oder der Inventarisierung bis hin zu Spezialthemen wie Licht und Beleuchtung beim vergangenen 11. NÖ Museumstag in Poysdorf. Einen Bericht zu diesem Museumstag bringen wir daher in dieser Ausgabe, ebenso wie eine Nachlese zum Kustodenlehrgang auf dem Brandlhof in Radlbrunn. Der Abschluss des ersten Lehrgangs erfolgte erst kürzlich in feierlichem Rahmen im Haus der Regionen in Krems-Stein.

Abgestimmt auf das Veranstaltungsprogramm im Haus der Regionen stellen wir in diesem Heft die Museumslandschaften der vier Jahresregionen Südtirol, Finnland, Mährische Walachei und Elsass vor. Dazu kommen Ausstellungshinweise, Berichte über neue Museumsprojekte und Jubiläen in der Museumsszene Niederösterreichs. Wir wünschen viel Freude mit dem neuen Forum Museum und ebenso viel Freude beim Besuch unserer vielen interessanten Museen!

Dorothea Draxler, Edgar Niemeczek

## NACHLESE ZUM 11. NÖ MUSEUMSTAG 2006

## „Licht im Museum“: Gestaltungselement und Schadensfaktor

Am Sonntag, dem 2. April 2006, trafen sich an die 200 MuseumskustodInnen und Museumsinteressierte im historischen Reichensteinhof in Poysdorf, um sich zum Thema „Licht im Museum“ bei namhaften ExpertInnen zu informieren und Erfahrungen auszutauschen.

Der richtige Umgang mit Licht im Museum, seine Anwendung in Ausstellungen, aber auch die Kehrseite, nämlich die Schäden an Objekten, die durch Licht verursacht werden, waren Schwerpunktthemen der Referate. Mit dem Referat „Lichtgestaltung in Museen – Effekte auch für kleines Budget“ führte Ing. Helmut Wiltshcko, selbstständiger Lichtplaner aus Berndorf, ins Thema Licht ein: Leben ist vom Licht abhängig – ohne Licht könnten wir nicht existieren. Die Farben des Lichts haben großen Einfluss auf unser subjektives Empfinden: Farben wecken Emotionen oder haben beruhigende Wirkung.

Für die Lichtgestaltung gibt es drei Grundvoraussetzungen: Technik, Fachwissen und Kreativität. Die optischen Gesetzmäßigkeiten sind die Grundlage für die Inszenierung mit Licht, deshalb standen physikalische Grundsätze, das Farbspektrum und eine Einführung in das Thema Farbenlehre am Anfang des Vortrags.

Zum grundlegenden Wissen gehören auch folgende Grundgrößen:

- Der Lichtstrom (Maßeinheit: Lumen (lm), Kurzbezeichnung:  $\phi$  (Phi)) ist die Lichtleistung der Lichtquelle für allseitig abgestrahltes Licht.
- Die Lichtausbeute (Maßeinheit: Lumen/Watt (lm/W)) gibt das Verhältnis zwischen dem abgestrahlten Lichtstrom und der aufgenommenen elektrischen Leistung an.
- Die Lichtstärke (Maßeinheit: Candela (cd)) ist das Maß für die Lichtausstrahlung in eine bestimmte Richtung. Candela ist international als Grundgröße festgelegt.
- Die Beleuchtungsstärke (Maßeinheit: Lux (lx),  $1 \text{ Lux} = 1 \text{ Lumen/m}^2$ ) gibt an, wie stark eine Fläche unter Berücksichtigung des Einfallswinkels beleuchtet wird.
- Die Leuchtdichte (Maßeinheit: Candela/m<sup>2</sup> (cd/m<sup>2</sup>)) ist das Maß für den Helligkeitseindruck, den eine leuchtende Fläche selbst oder eine beleuchtete Fläche durch Reflexion bewirkt.

Im Handel sind vielfältige Lampen mit unterschiedlichen Eigenschaften erhältlich:



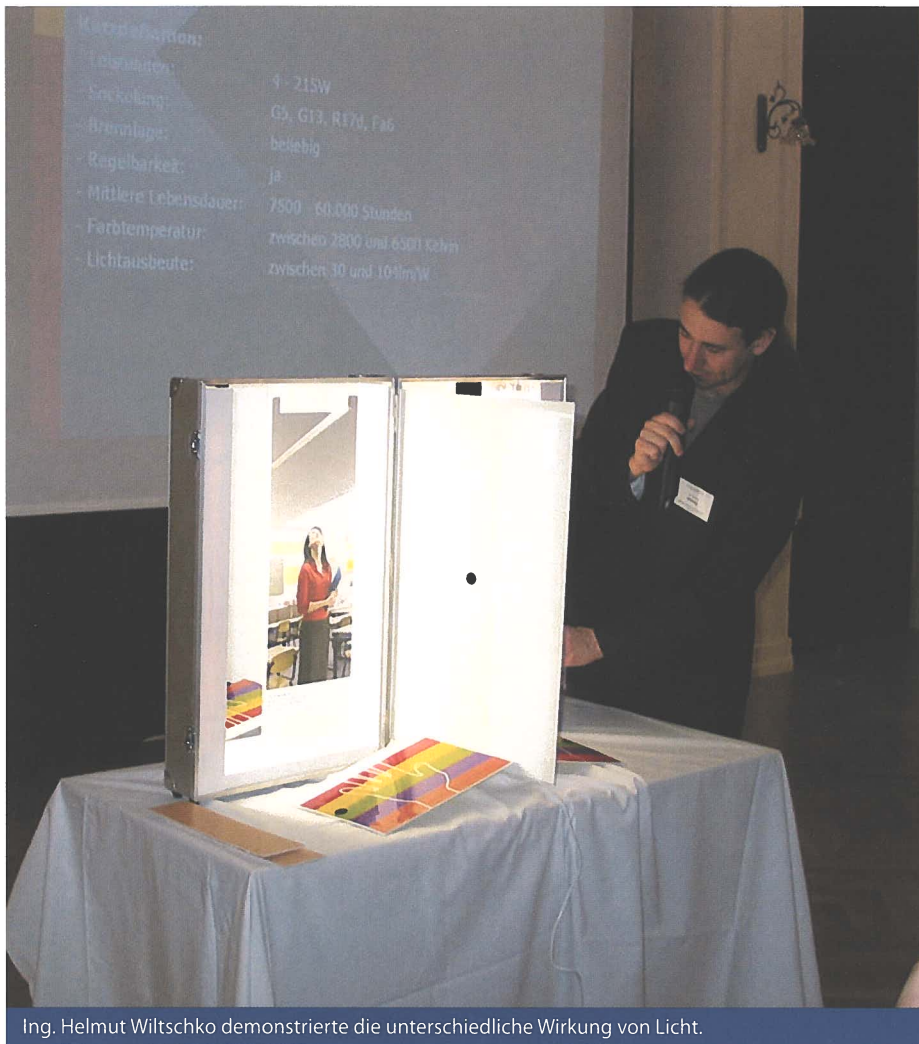
Eröffnung des Museumstags durch Präsident Johannes Coreth und LAbg. Bgm. Mag. Karl Wilfing, v.l.n.r.: Dorothea Draxler, LAbg. Bgm. Mag. Karl Wilfing, Präsident Johannes Coreth, Mag. Ulrike Vitovec, Dr. Edgar Niemeczek | © Werner Kraus

Glühlampen, Halogenlampen, Entladungslampen, Niederdrucklampen, Hochdrucklampen, Niederdruck-Leuchtstofflampen, Natriumdampf-Niederdrucklampen, Natriumdampf-Hochdrucklampen, Halogen-Metalllampen HMI, HTI-Lampen, Xenon-Lampen, Mikrowellenlampen, Neon-Hochspannungslampen und Ultraviolett-Lampen. Zurzeit sind Natriumdampf-Niederdrucklampen die effizientesten Leuchtmittel am Markt. Sie zeichnen sich durch beste Lichtausbeute bei geringer Wärmeentwicklung aus, jedoch ist das Farbspektrum der Lampe nicht optimal. Um hohe und große Räume auszuleuchten eignen sich Halogen-Metalllampen sehr gut. Empfehlenswert ist auf jeden Fall die Anschaffung von speziellen „Museumslampen“: Diese Lampen knicken bei Beschädigung und zerbrechen nicht in tausende Splitter. Für Lichtgestaltung und spezielle Lichteffekte spielt die Verwendung von Folien, Filtern und Spezialgläsern eine wichtige Rolle. Ein Wechselspiel zwischen warmen und kalten Farbtönen erzeugt die gewünschte Atmosphäre im Raum. Dieser Effekt lässt sich gut für szenische Gestaltungen einsetzen. Aber auch durch verschiedene Beleuchtungsarten (direktes Licht, indirektes Licht, reflektiertes Licht,

Unterlicht, Fußrampenlicht, Vorderlicht, Oberlicht, Gegenlicht, Seitenlicht) können Objekte mit einfachen Scheinwerfern spektakulär in Szene gesetzt werden. Eine optimale dreidimensionale Wirkung wird durch eine Ausleuchtung mit Vorderlicht, Unterlicht, Oberlicht und Gegenlicht erzeugt.

Beim anschließenden Referat „Ins rechte Licht gerückt, Beleuchtung in Regionalmuseen“ verdeutlichte Mag. Heimo Kaindl, Chefredakteur der Museumsfachzeitschrift „Die Stellwand“ und Leiter des Diözesanmuseums Graz, mit praktischen Beispielen die Notwendigkeit der Berücksichtigung physikalischer Grundsätze bei der Lichtplanung.

Im Mittelpunkt des Vortrags standen Inszenierungen mit Hilfe von Licht, aber auch die Bedeutung von gewissenhaftem Umgang mit Licht im Museum wurde erläutert. Zahlreiche Abbildungen zeigten Beispiele des vielfältigen Einsatzes von Licht in Ausstellungen. Oft sind nur wenige (finanzielle) Mittel notwendig, Objekte „ins rechte Licht zu rücken“ und eine eigene Atmosphäre zu schaffen. Licht ist auch als ein wichtiges und bei richtigem Einsatz gut funktionierendes Instrument zur Besucher-



Ing. Helmut Wilschko demonstrierte die unterschiedliche Wirkung von Licht.

führung in Ausstellungen. Dabei macht sich der Gestalter eine instinktive Reaktion des Menschen zu Nutze: Licht wirkt anziehend: In abgedunkelten Räumen bündeln wenige Lichtquellen die Aufmerksamkeit, machen neugierig und ziehen die Menschen an.

Mag. Heimo Kaindl ermutigte die ZuhörerInnen, sich von Ausstellungsbesuchen in anderen Museen und deren Lichtgestaltung inspirieren zu lassen, mit den dortigen MuseumskustodInnen ins Gespräch zu kommen und Ideen von diesen Ausflügen mit zu nehmen. Bei der Arbeit mit Licht lohnen sich Investitionen sowohl in die Leuchtstoffröhren selbst, als auch in den Ankauf eines Beleuchtungssystems. Museumsleuchtstoffröhren sind zwar teurer als herkömmliche Leuchtstoffröhren, bieten jedoch einen 99%igen UV-Schutz und sind zudem bruchsicher.

Beim Ankauf von Beleuchtungssystemen gilt der Grundsatz „Teurer kann billiger sein“. Flexible und erweiterbare Systeme mit einer längerfristigen Liefergarantie sind zwar bei der Erstinvestition teurer, können jedoch ohne erheblichen Mehraufwand jederzeit „mit dem Museum wachsen“. Empfehlenswert ist die Installation von

Stromschienen, da diese zum Beispiel auch für zusätzliche Steckdosen nutzbar sind. Wesentlich ist, dass die Beleuchtung eines Museums bereits in das Museumskonzept mit einbezogen wird.

Der Referent gab mehrere Spezialtipps: So kommen zum Beispiel flache Objekte bei gleichmäßiger Helligkeit und diffusem Licht gut zur Geltung. Dreidimensionale Gegenstände (Skulpturen, Reliefs) sollten dagegen auch als solche wahrnehmbar sein, deshalb ist eine Beleuchtung von mehreren Seiten unumgänglich.

In der Mittagspause bot sich die Gelegenheit, im Zuge einer abwechslungsreichen und originell gestalteten Präsentation von Gottfried Erger, dem neuen Direktor des Weinstadtmuseums Poysdorf, und den TeilnehmerInnen des ersten NÖ Kustodenlehrgangs, Einblick in die Museumskurse am Brandlhof zu gewinnen.

#### Schäden durch Licht

Am Nachmittag des Museumstags referierten Mag. Yngve Magnusson und Mag. Carine Gengler, beide Diplomrestauratoren, über Lichtmessung und Schäden, die durch Licht an Objekten verursacht werden.

Mag. Yngve Magnusson erläuterte in seinem Beitrag „Licht – eine systematische Einführung. Durch Verständnis Schäden vermeiden“ die wichtigsten Begrifflichkeiten und Richtlinien, die es im alltäglichen Gebrauch von Licht zu berücksichtigen gilt. Bei den Angaben auf der Verpackung von Leuchtmitteln wäre es wichtig, besonders den Angaben zur Farbwiedergabe und der Beleuchtungsstärke (in Lumen oder Lux) Beachtung zu schenken.

Tageslicht und zu starke allgemeine Beleuchtung sind oft die Urheber von Schäden an Objekten. Deshalb spielt Lichtschutz eine erhebliche Rolle. Normales Fensterglas bietet keinerlei Schutz vor Strahlung: Es ist für 80% der UV-Strahlung und für 75% der Infrarotstrahlung durchlässig. Etwas besseren Schutz bieten Acrylglas und Plexiglas. Alternativen sind Spezialgläser oder Fensterfolien. Bei Fensterfolien ist jedoch Vorsicht beim Ankauf geboten, so Mag. Yngve Magnusson, da manche Hersteller ihre Waren keinem ausreichenden Testprogramm unterziehen. Für historische Fenster können spezielle Metallgitter verwendet werden, die UV-Strahlung abschirmen. Außerdem bieten sich Leinenrollos an, da Leinen die UV-Strahlung absorbiert.

Neben dem Lichtschutz sind auch die Messgeräte von großer Bedeutung. Geeignete Messgeräte vermessen Lux, die Infrarot- und UV-Strahlung. Empfohlen wird, zu den verschiedenen Jahreszeiten Messungen durchzuführen, wobei an einem Tag stündliche Messungen vorgenommen werden. Die Daten werden dann in eine Tabelle eingetragen und ausgewertet. Will man die Messungen selbst durchführen, sollte nicht der Preis Kaufargument sein, da bessere Messgeräte die exakteren Daten liefern.

Für exakte Messung und Einschätzung des Gefahrenpotentials empfiehlt sich jedoch die Beauftragung von spezialisierten RestauratorInnen. Kontaktadressen können beim MUSEUMSMANAGEMENT NIEDERÖSTERREICH angefordert werden.

„Ach, von jenem lebenswarmen Bilde blieb der Schatten nur zurück!“  
(Friedrich von Schiller, Die Götter Griechenlands)

Mit Schadensfällen aus der Praxis illustrierte Mag. Carine Gengler die Wichtigkeit eines sensiblen Umgangs mit Licht. Durch Licht verursachte Schäden sind irreversibel und auch RestauratorInnen können diese nicht wieder rückgängig machen. Jedoch können die Schäden durch sachgemäßen Umgang mit Licht auf ein Minimum reduziert werden und somit die Lebensdauer des



Aufmerksame ZuhörerInnen beim NÖ Museumstag.

Objekts maßgeblich beeinflussen, so die Referentin. Eine Verkürzung der Ausstellungs-dauer oder ein Rotationsprinzip der Objekte (d.h. ein regelmäßiger Austausch), Reduktion der Lichtdosis und eine permanente Kontrolle (mit technischen Hilfsmitteln) sind nur einige der von der Restauratorin empfohlenen Lichtschutzmaßnahmen. Prinzipiell gilt, dass einer höheren Lichtintensität (einer hohen Luxanzahl) die Objekte nur für eine kurze Zeitspanne ausgesetzt werden dürfen, während bei einer geringen Lichtintensität (einer niedrigen Luxanzahl) eine längere Zeitspanne möglich ist. Empfehlenswert ist bei besonders empfindlichen Objekten, diese nur dem Licht auszusetzen, wenn Besucher diese sehen wollen z.B.: auf Knopfdruck zuschaltbare Beleuchtung oder mit einem Vorhang abgedunkelte Vitrinen.

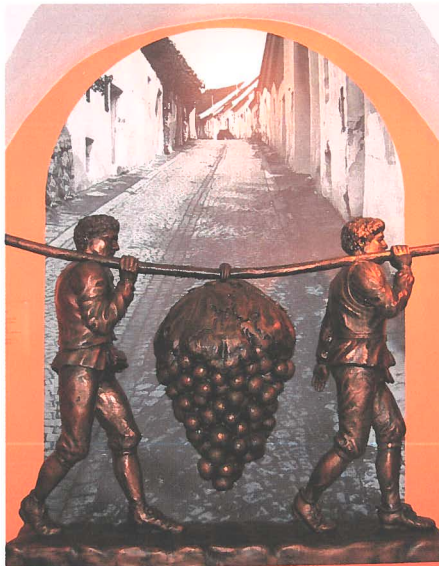
Zum Abschluss informierte Mag. Armine Wehdorn, Geschäftsführerin von ICOM Österreich, über die ICOM Generalkonferenz in Wien im Jahr 2007 und deren Begleitveranstaltungen. Zu der alle drei Jahre abgehaltenen Konferenz des Internationalen Museumsrats werden über 3.000 TeilnehmerInnen aus der ganzen Welt erwartet.

Detailinformationen zu dieser Veranstaltung können unter [www.icom2007.com](http://www.icom2007.com) abgerufen werden.

### Museumsbesuche in Poysdorf

Museumsbesichtigungen in Poysdorf und ein gemütlicher Ausklang im Veltlinerhof ergänzten das Tagungsprogramm des NÖ Museumstags und boten Gelegenheit für Kontaktpflege innerhalb der NÖ Museumsszene. Von den vielfältigen musealen Angeboten in Poysdorf standen drei Einrichtungen am Besuchsprogramm: das Weinstadtmuseum, das Oldtimermuseum und das etwas außerhalb gelegene Museum Ketzelsdorfer Milchammer. ■

*Pia Schmidtauer*



Im Weinstadtmuseum Poysdorf: die Poysdorfer Kundschafter.

### Weinstadtmuseum Poysdorf

„Von der Rebe bis zum Fass“ lautet das Thema der neu gestalteten Weinerlebniswelt im traditionsreichen Stadtmuseum, das im ehemaligen Bürgerspital untergebracht ist. Aber nicht nur die Welt des Weins kann hier erforscht (und natürlich auch verkostet) werden, sondern auch Urgeschichte und Stadtgeschichte nehmen einen breiten Raum im Museum ein. Besonders beliebt sind die Kinderführungen, bei denen Kinder mit Betty Bernstein per Zeitmaschine in die Urgeschichte reisen und dort eine „Mammutjagd“ und vieles mehr erleben!

#### Weinstadtmuseum Poysdorf

2170 Poysdorf, Brünner Straße 9  
Tel.: 02552 20371  
(Auskunft: Weinmarkt Poysdorf)  
[office@museum-poysdorf.at](mailto:office@museum-poysdorf.at)  
[www.museum-poysdorf.at](http://www.museum-poysdorf.at)  
bis Allerheiligen: Sa/So/Fei 9.00-12.00 Uhr,  
13.00-18.00 Uhr, Führungen ganzjährig  
nach Vereinbarung möglich!

Termine mit Betty Bernstein  
jeweils 16.00 Uhr: 1.7., 5.8., 2.9., 9.9. u.  
10.9. (Winzerfest) sowie 7.10.2006

### Oldtimermuseum Poysdorf

Mit wertvollen Exponaten aus den Bereichen Automobil, Motorrad und Traktor wartet das Oldtimermuseum Poysdorf auf. In liebevoller Kleinarbeit wurden und werden die Fahrzeuge in der hauseigenen Werkstatt in Stand gesetzt. Zu den Prunkstücken zählt ein Steyr-Opel, auch kurz Stoppel genannt, ein wunderschönes Porsche Cabrio, sowie mehrere Tattras. Auch den Fahrzeugen der jüngeren Geschichte, wie



Zu Gast im Oldtimermuseum Poysdorf.

zum Beispiel dem Puch 500, wird im Museum Platz eingeräumt. Eine besondere und äußerst beliebte Veranstaltung des Museums ist das Traktorwandern, das nach Voranmeldung jeden Samstag von Mai bis Oktober veranstaltet wird.

### Oldtimermuseum Poysdorf

2170 Poysdorf, Liechtensteinstraße 68  
Tel.: 02552 20371, 02552 2316,  
0664 56 22 674  
[parisch@oldtimerclub-poysdorf.at](mailto:parisch@oldtimerclub-poysdorf.at)  
[www.veltlinerland.at/museum.htm](http://www.veltlinerland.at/museum.htm)  
So/Fei 10.00-12.00 u. 14.00-17.00 Uhr u.  
nach Vereinbarung



Buttermodeln in der Ketzelsdorfer Milchammer.

### Museum Ketzelsdorfer Milchammer

Das Gebäude der früheren Milchgenossenschaft in Ketzelsdorf ist in seiner ursprünglichen Form als Museum erhalten geblieben. Unter dem Motto „Vom Melkschemel zur Milchindustrie“ wird in vier Originalräumen die Geschichte der ehemaligen Milchammer gezeigt. Täglich wurde hier die Milch von den Bauern übernommen, an die Haushalte weiterverkauft, zu Butter verarbeitet oder mit der Bahn zu größeren Verarbeitern weitertransportiert. Eine Attraktion für Groß und Klein ist die „Museumsmilchkuh“, an der BesucherInnen ihre Melk-Kenntnisse unter Beweis stellen können.

#### Museum Ketzelsdorfer Milchammer

2170 Ketzelsdorf, Milchgenossenschaftsgebäude (vis-a-vis der Kirche)  
Tel.: 02552 2239, 0664 4978621  
bis Ende Oktober So/Fei 14.00-17.00 Uhr,  
Gruppen nach Vereinbarung,  
zusätzlich ist eine Ortsführung nach Vereinbarung möglich.

## TIPPS

In der österreichischen Museumszeitschrift „Die Stellwand“ (Ausgabe 2/2006) sind die Referate vom 11. NÖ Museumstag detailliert nachzulesen!

Bestellung bei:

MUSIS-Verein zur Unterstützung der Museen und Sammlungen in der Steiermark  
8020 Graz, Strauchergasse 16, Tel.: 0316 73 86 05, office@musis.at, www.musis.at

**Internet-Tipp zum Thema „Licht im Museum“**

[www.cwaller.de/deutsch.htm?licht.htm~information](http://www.cwaller.de/deutsch.htm?licht.htm~information)

**Informationen zur Organisation der Museumstage**

MUSEUMSMANAGEMENT NIEDERÖSTERREICH, c/o VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH BetriebsGmbH  
3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, Tel.: 02275 4660 14, museen@volkskulturnoe.at  
[www.noemuseen.at](http://www.noemuseen.at)

**Vorschau**

Der 12. NÖ Museumstag wird auf Einladung der Marktgemeinde Ybbsitz am 25.3.2007 im Mostviertel stattfinden. Ybbsitz ist ein international beachtetes Zentrum des Schmiedehandwerks, das vielen begeisterten BesucherInnen durch zwei große Schmiedefeste bekannt ist: Dem "Ferraculum" alle zwei Jahre im Juni und der "Schmiedeweihnacht" jährlich im Dezember. Unter dem Titel "FeRRUM Ybbsitz" wurde im Juni 2006 das Museum des Ortes mit Schwerpunkt Eisen und Eisenverarbeitung neu eröffnet. Ybbsitz ist auch Ausgangspunkt der Schmiedemeile, entlang dieser Eisenhämmer und andere Meilensteine des Schmiedehandwerks erwandert werden können. Informationen unter [www.ybbsitz.at](http://www.ybbsitz.at).



Eisen in  
allen  
Formen!

[www.ferrum-ybbsitz.at](http://www.ferrum-ybbsitz.at)

FeRRUM  welt des eisens

## NIEDERÖSTERREICHISCHER KUSTODENLEHRGANG 2005/2006

Sammeln – Bewahren – Erforschen  
– Ausstellen – Vermitteln

Dass Museen weder veraltet noch verstaubt und schon gar kein Schlechtwetterprogramm im touristischen Angebot eines Ortes sind, dem sind sich die TeilnehmerInnen des ersten Niederösterreichischen Kustodenlehrgangs durchaus bewusst. Wie man ein Museum aber auch der Öffentlichkeit aktuell und interessant präsentiert und dabei die klassischen Aufgaben von Museen nicht vernachlässigt, lernten sie in den sechs Modulen des Kustodenlehrgangs.



Feierliche Zertifikatsverleihung im Haus der Regionen in Krems-Stein  
v.l.n.r. sitzend: Dir. Mag. Carl Aigner, Mag. Ulrike Vitovec, Dr. Edgar Niemeczek,  
v.l.n.r. stehend: Karl Schildecker, Gisela Weber, Jeanette Hammer, Dir. GR Werner Kristament, Waltraud  
Weber, Brigitte Semanek, Rupert Gansterer, Gerlinde Salmhofer, Dir. Gottfried Erger, Anton Pribila,  
Elisabeth Schildecker, Maria Adolfina Tazreiter, Mag. Christine Hechenberger.

Mag. Evelyn Kaindl-Ranzinger, Referentin des ersten Moduls „Museumskonzept und Sammelstrategie“, gab in ihren Ausführungen nach einem Streifzug durch die Geschichte von Museen und Sammlungen vor allem Anleitungen für die Erarbeitung eines Museumsleitbilds. Die Erstellung eines Leitbilds ist wie für jeden anderen Betrieb, auch für einen Kulturbetrieb und besonders für Museen der erste Schritt in Richtung nachhaltiger, konsequenter, gemeinsam durchdachter und erfolgreicher Arbeit. Grundfragen sollten in Teamarbeit geklärt und Ziele definiert werden. Auch die Instrumente des Sammlungsmanagements wurden thematisiert. Die Führung eines Eingangsbuchs und eines Inventars, von Katalogen, Laufzettel sowie standardisierte Leihverträge sind Voraussetzungen für ein gut organisiertes Museum.

Das zweite Modul widmete sich der „Aufbewahrung und Handhabung von Museumsobjekten“ und wurde von erfahrenen Restauratorinnen sehr praxisnah gestaltet. Die Referentinnen Mag. Edith Touré, Mag. Michaela Lechner sowie Mag.

Ulrike Rossmesl betonten die Wichtigkeit einer guten Zusammenarbeit von Museums-kustodInnen und RestauratorInnen. Das zentrale Anliegen beider Berufsgruppen sei die Erhaltung und Bewahrung von Kulturgütern. Präventive Konservierung, also die Herstellung oder Bewahrung von optimalen Bedingungen in einer Sammlung, helfe den Alterungs- und Zerfallsprozess von Objekten zu verlangsamen. Besonderes Augenmerk sollte auf die Licht- und Klimaregulierung, das Vorbeugen gegen Schädlinge und Mikroorganismen, die Vermeidung von Transportschäden, auf die Reduktion von materialzerstörenden Luftschadstoffen sowie auf die Erstellung eines Notfallplans für Bergung und Schutz bei Katastrophen gelegt werden. Im praktischen Teil des Moduls wurde den KustodInnen an Übungsobjekten erklärt, wie und mit welchen Hilfsmitteln sie kleinere Schäden selbst beheben können und ab welchem Schadensausmaß professionelle Hilfe zugezogen werden sollte.

Auch das „Inventarisieren im Museum“ ist ein entscheidender Bestandteil der Museumsarbeit. Dr. Andrea Euler betonte

im dritten Modul „Inventarisieren von Museumsbeständen“ die Wichtigkeit eines Eingangsbuchs, denn nur die Eintragung eines Objekts in ein Eingangsbuch sei der juristisch relevante Eigentumsnachweis für Museen. Den TeilnehmerInnen wurde weiters erklärt, wie Inventarnummern an Objekten angebracht werden sollten. Neben der Idealform der direkten reversiblen Beschriftung, können unter anderem auch Etiketten angenäht oder angehängt werden. Am zweiten Tag des Inventarisierungsmoduls wurde von Mag. Susanna Hofmann und Mag. Andreas Schmidt der Umgang mit dem Inventarisierungsprogramm IMDAS-Pro erläutert. Die Übungsobjekte wurden ausgewählt, mit Inventarisierungsnummern versehen, fachkundig fotografiert und danach im EDV-Programm erfasst.

Wie gestalte ich meine Ausstellung? Welche räumlichen Voraussetzungen sind hierfür zu schaffen? Welche Objekte wähle ich aus und wie präsentiere ich diese Objekte? Wie werden außerdem Ausstellungstexte lesbar verfasst und angebracht? All diesen Fragen wurde im vierten Modul „Ausstellungsgestaltung“ auf den Grund gegangen. Mag. Susanne Hawlik und Mag. Franz Pötscher vom Büro für Museumskonzepte u. -beratung vermittelten die Grundlagen und ergänzten diese durch Beispiele aus der Praxis. In Kleingruppen mussten die KustodInnen schließlich ihre eigene Ausstellung zum Thema „Fasching“ entwerfen und der Gruppe präsentieren.

Auch im fünften Modul des Lehrgangs war die richtige Vermittlung zentrales Thema. Diesmal wurde von den Referentinnen Dr. Claudia Peschel-Wacha und Mag. Katharina Richter-Kovarik, beide Kulturvermittlerinnen im Österreichischen Museum für Volkskunde in Wien, besonders auf die „MuseumsbesucherInnen“ eingegangen. Die Erarbeitung von Vermittlungsprogrammen sollte auf jeden Fall aus dem



Blickwinkel der BesucherInnen erfolgen. Wobei zu beachten sei, dass Kinder bei Museumsbesuchen andere Bedürfnisse als Erwachsene oder Senioren haben. MuseumsbesucherInnen sollten nicht mit Wissen überlastet werden und in jedem Fall so behandelt werden, wie man selbst behandelt werden möchte.

Das letzte Modul galt der „Erfolgreichen Betriebsführung“. Mag. Karin Wolf vom Institut für Kulturkonzepte in Wien erklärte die Grundlagen eines gezielten Marketings. Da für viele Kleinmuseen finanzielle Mittel oft sehr beschränkt sind, wurde sowohl über die Beschaffung von Geldmitteln von Sponsoren als auch anderer Finanzierungspartnern und über den effektivsten Einsatz des zur Verfügung stehenden Budgets diskutiert. Ein gut überlegter Finanzierungsplan bildet hierfür eine wesentliche Grundlage. Juristische Fragen wurden von Mag. Dr. Siegfried Lachmair in einem Vortrag geklärt. Die KustodInnen konnten auf drängende Probleme und Fragestellungen wie z. B. die Handhabung des Vereinsrechts, hilfreiche Antworten bekommen. Bei gemeinsamen Besuchen in verschiedensten Museen der Umgebung konnten die KustodInnen mit Hilfe ihres neu erlernten oder auch auf-

gefrischten Wissens sehr gute Analysen der jeweiligen Institution stellen. Besucht wurden das Misson-Haus in Mühlbach am Manhartsberg, die Amethystwelt in Maisau, das Krahuletmuseum in Eggenburg, die Fassbinderei in Strass sowie das Römermuseum Favianis-St. Severin in Mautern. Ein Zusatzvortrag von Dr. Ernst Englisch führte die TeilnehmerInnen in das Thema „Ortsgeschichte und Museum“ ein.

Die Abschlussexkursion führte die Gruppe über die Grenzen Niederösterreichs hinaus. Ziel war Mürzzuschlag, wo vier museale Einrichtungen sehr unterschiedlicher Thematik und Gestaltung besucht wurden. Im Wintersportmuseum, im Brahms-Museum, im Rosegger-Stüberl, sowie im Kulturbahnhof Mürzzuschlag wurde von den jeweiligen MuseumsleiterInnen sehr kompetent Auskunft über gestalterische, organisatorische und finanzielle Fragestellungen gegeben. Am 20. Juni 2006 wurde den erfolgreichen TeilnehmerInnen des Lehrgangs im Rahmen eines kleinen Festaktes im Haus der Regionen in Krems-Stein ihr wohlverdientes Zertifikat vom Geschäftsführer der VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH, Dr. Edgar Niemeczek, sowie dem wissenschaftlichen Leiter des Landesmuseums, Mag. Carl Aigner, überreicht.

Hinweis: Der 2. Niederösterreichische Kustodenlehrgang ist bereits ausgebucht und beginnt im September dieses Jahres. Für den 3. Lehrgang 2007/2008 werden Eintragungen in eine InteressentInnenliste bzw. Platzreservierungen vorgenommen. ■

Christine Hechenberger

#### INFORMATION

VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH  
BetriebsGmbH, Brandlhof  
3710 Ziersdorf, Radlbrunn 24  
Tel.: 02956 81222  
brandlhof@volkskulturnoe.at  
www.volkskulturnoe.at/brandlhof

#### TIPP

Gebrauchte Bilderrahmen (auch Serien gleicher Rahmen) zu verkaufen. Besichtigung im Lager in Preßbaum nach Vereinbarung möglich.

MUSEUMSMANAGEMENT NIEDERÖSTERREICH, c/o  
VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH BetriebsGmbH  
Tel.: 02275 4660 14  
museen@volkskulturnoe.at

**scanpoint**  
a division of enalog

## Vom Papyrus zum digitalen Dokument

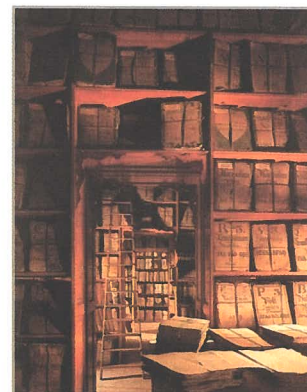
Aus Archivalien werden Digitalisate: das Archivsystem HERODOT bietet die Möglichkeit, Ihre Archivalien benutzerfreundlich mit hoher Zugriffsgeschwindigkeit zu verteilen - bei gleichzeitiger Schonung der historisch wertvollen Dokumente.

Als Archivar bleiben Sie Hüter der Zeugnisse des Erbes der Menschheit und bedienen sich gleichzeitig eines modernen, übersichtlichen Verwaltungssystems, um die Urbare, Faszikel oder Schriftsammlungen Ihres Archivs - in Form eines digitalen Dokuments - der Welt zur Verfügung zu stellen.

**Ihr Ansprechpartner:**  
Mag. Gerhard W. Schleifer; gschleifer@scanpoint.at

*Archive werden nicht mehr an ihren Beständen gemessen, sondern an der Bereitstellungskapazität ihrer Bestände.*

Walter Schuster, 2004



**Scanpoint Austria**  
Mahlerstraße 7/22  
1010 Wien

Tel: 01/512 89 90  
Fax: 01/512 94 09  
www.scanpoint.at

## WORKSHOPS UND KURSE IM BRANDLHOF

# Fortbildung ist bei MitarbeiterInnen von Regionalmuseen gefragt

Der Brandlhof in Radlbrunn etablierte sich im ersten Jahr seines Bestehens als inspirierender Ort für die Weiterbildung von MuseumsmitarbeiterInnen. Die Kurse und Workshops vermitteln wertvolles Wissen und praktische Handfertigkeiten für die tägliche Museumsarbeit.



Expedition Museumsknirps – Abenteuer (für) Kinder im Museum: Museumspädagogik mit Betty Gall.



Inventarisieren mit dem EDV-Programm IMDAS-Pro, links: Karl Eichinger, rechts: Anton Oezelt, Heimatmuseum Hafnerbach.

Egal ob es sich um ein kleines oder großes Museum, eine private oder staatliche Sammlung, ein Freilichtmuseum, ein Handwerksmuseum, ein Heimatmuseum oder ein Kunstmuseum handelt, die Fragestellungen und die Probleme im Umgang mit dem Sammelbestand und der erfolgreichen Führung eines Museums sind überall ähnlich.

Auch von kleineren Museen wird eine zunehmende Professionalisierung in der Museumsarbeit gefordert, attraktive Ausstellungen sollten gestaltet, Objekte konservatorisch richtig behandelt und spezielle zielgruppenorientierte Angebote, etwa für Kinder oder Senioren, erarbeitet werden.

Da die nichtstaatlichen Museen und Sammlungen in Niederösterreich zwar von sehr engagierten, aber meist nicht für die Museumsarbeit ausgebildeten KustodInnen geführt und betreut werden, entstand die Idee, eine Fortbildungsstätte für MuseumsmitarbeiterInnen in Niederösterreich zu schaffen. Vieles kann in einem Museum selbst gestaltet, entworfen oder repariert werden, wenn man nur die sprichwörtlichen „richtigen Werkzeuge“ dafür in die Hand bekommt, doch sollte auch richtig eingeschätzt werden können, wann Experten einzubeziehen sind.

Das Kursangebot im Brandlhof ist demnach sehr praxisorientiert, wobei besonderer Wert auf Problemlösungen sowie Prozess- und Strukturverbesserungen in kleinen Museen gelegt wird. Oft lassen sich Optimierungen auch ohne größeren Aufwand und mit minimalem Einsatz von finanziellen Mitteln realisieren.

Im ersten Halbjahr 2006 konnte am Brandlhof unter anderem ein Kurs über das richtige Gestalten von Museumstexten besucht werden, im museumspädagogischen Workshop bekamen die TeilnehmerInnen Anregungen für Kinderführungen und im Inventarisierungsworkshop wurde der richtige Umgang mit dem Programm IMDAS-Pro gelehrt und die Schritte des Inventarisierens von der Einschätzung des Objekts, über das richtige Fotografieren zu Dokumentarzwecken bis zur Kennzeichnung mit der Inventarnummer und die Eingabe in die EDV-Datenbank geübt.

Der Besuch von Kursen und Workshops dient neben der eigenen Fortbildung natürlich auch dem gegenseitigen Kennenlernen und dem Erfahrungsaustausch.

Ein wichtiger Begleitaspekt ist dabei oft die Erkenntnis, dass man mit den unter-

schiedlichen Problemen nicht alleine konfrontiert ist.

Das Kursangebot im Brandlhof wird im nächsten Jahr noch weiter ausgebaut, Wünsche und Anregungen zu den Angeboten sowie unverbindliche Vorreservierungen werden gerne entgegengenommen! ■

*Christine Hechenberger*

## TIPP

### Terminvorschau Herbst 2006

24.11.2006 | Papierrestaurierung:

Risse kleben mit Japanpapier

1.12.2006 | Buchrückenrestaurierung

Kosten: EUR 66,00 pro Kurs (inkl. USt.) sowie EUR 8,00 Materialkosten

## INFORMATION

VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH

BetriebsGmbH, Brandlhof

3710 Ziersdorf, Radlbrunn 24

Tel.: 02956 81222

brandlhof@volkskulturnoe.at

www.volkskulturnoe.at/brandlhof

# VOLKSKULTUREUROPA

HAUS DER REGIONEN

Donaulände 56 | 3504 Krems-Stein

T. 02732 85015 | F. 02732 85015 27

office@volkskultureuropa.org | www.volkskultureuropa.org



## Programmorschau für Herbst 2006 im Haus der Regionen

### Mährische Walachei

Sa 23.9.2006, 19.00 Uhr | Haus der Regionen, Festsaal

#### Kinderstimmen

VVK: EUR 10,00, AK: EUR 12,00

Gegründet bereits im Jahr 1947, entwickelte sich der mährische Kinderchor „Moravské děti“ zu einem der besten tschechischen Chöre. Im Haus der Regionen trifft er auf die Kindertanzgruppe „Kikeriki“ aus Perchtoldsdorf.

Fr 6.10.2006, 19.30 Uhr | Haus der Regionen, Festsaal

#### Abendkonzert mit walachischen Volkstanzgruppen und Musik aus der mährischen Walachei

Kat. I: VVK: EUR 10,00, AK: EUR 12,00

Kat. II: VVK: EUR 8,00, AK: EUR 10,00

Sa 14.10.2006, 19.30 Uhr | Haus der Regionen, Festsaal

#### Hradišťan

Kat. I: VVK: EUR 12,00, AK: EUR 14,00

Kat. II: VVK: EUR 10,00, AK: EUR 12,00

Hradišťan, eine der ältesten und bekanntesten mährischen Zimbalkapellen, beeindruckt mit einem breit gefächerten Repertoire von alter Folklore über historische Kunstlieder und verschiedene Musikgenres bis zu eigenen Kompositionen.

### Elsass

Mi 29.11.2006, 19.30 Uhr | Haus der Regionen, Festsaal

#### Filmvorführung über das Elsass mit anschließender Verkostung elsässischer Weine

Referent: Jean Klinkert

EUR 7,00

Do 30.11.2006, 19.30 Uhr | Haus der Regionen, Festsaal

#### Elsässisch - österreichischer Abend mit dem elsässischen Liedermacher Robert-Frank Jacobi und dem österreichischen Liedermacher Peter Meissner

Robert-Frank Jacobi, der Europäische Kulturpreisträger 2005, trägt seine Lieder voller Wärme, Menschlichkeit und Hoffnung vor. Neben Eigenkompositionen beeindruckt seine Interpretationen der Chansons des größten französischen Liedermachers, Jacques Brel, die er in den elsässischen Dialekt, der eng mit dem rheinländischen Dialekt verwandt ist, übersetzt hat.

Kat. I: VVK: EUR 12,00, AK: EUR 14,00

Kat. II: VVK: EUR 10,00, AK: EUR 12,00

Fr 1.12.2006, 19.30 Uhr | Haus der Regionen, Festsaal

#### Elsässisches Galadiner mit Weinbegleitung und musikalischer Umrahmung von Robert-Frank Jacobi

EUR 37,00

Sa 2.12.2006, 19.30 Uhr | Haus der Regionen, Festsaal

#### Au Gré des Vents

Die elsässische Gruppe „Au Gré des Vents“ bringt Melodien zum Tanzen mit traditionellen Instrumenten im elsässischen Dialekt. Abgerundet wird das Programm mit einer Lesung über elsässische Weihnachtsbräuche von Gérard Leser.

Kat. I: VVK: EUR 10,00, AK: EUR 12,00

Kat. II: VVK: EUR 8,00, AK: EUR 10,00

Mo 27.11.-Sa 2.12.2006 | Haus der Regionen, Galerie der Regionen

#### Elsässischer Weihnachtsmarkt in der Galerie der Regionen mit Kunsthandwerk, Weihnachtsschmuck, Punsch, elsässischen Bäckereien und Maronibraterei

### TanzMeister und TastenZauber

#### Klavierduo Johannes und Eduard Kutrowatz

„TanzMeister und TastenZauber“ ist der Titel des dreitägigen Festivals im Haus der Regionen, das mit ungeahnten akustischen und optischen Nahtstellen zwischen Kunstmusik und Volksmusik neue Wege beschreitet. Johannes und Eduard Kutrowatz, als virtuoses Klavierduo auf den großen Konzertpodien der Welt beheimatet, setzen mit Tanzmusik von Schubert, Strauss, Brahms und Dvorak ganz auf die Kraft des Rhythmus.

Fr 15.9.2006, 19.30 Uhr | Haus der Regionen, Festsaal

#### Ungarische Tänze

Kategorie I: VVK: EUR 15,00, AK: EUR 18,00

Kategorie II: VVK: EUR 12,00, AK: EUR 15,00

Sa 16.9.2006, 19.30 Uhr | Haus der Regionen, Festsaal

#### Slawische Tänze

Kategorie I: VVK: EUR 15,00, AK: EUR 18,00

Kategorie II: VVK: EUR 12,00, AK: EUR 15,00

So 17.9.2006, Matinee, 11.30 Uhr | Haus der Regionen, Festsaal

#### Wiener Tänze

Kategorie I: VVK: EUR 15,00, AK: EUR 18,00

Kategorie II: VVK: EUR 12,00, AK: EUR 15,00

### Hast du Töne

Fr 20.10.2006, 19.30 Uhr | Haus der Regionen, Festsaal

#### Steirische Rumpel und Ziachorgel

Franz Posch, Ernst Spirk Trio, Franz Xaver Pöllabauer, Hans Schröpfer

Die steirische Harmonika ist eines der meistgespielten Volksmusikinstrumente im Alpenraum. Als Solo- und Ensembleinstrument ist sie Kennzeichen der verschiedensten lokalen Musikstile. In einem Abend rund um die Steirische Harmonika wird das

Instrument von Experten vorgestellt. Es moderiert der Präsentator der Fernsehreihe „Mei liabste Weis“, Franz Posch.

Kat. I: VVK: EUR 10,00, AK: EUR 12,00

Kat. II: VVK: EUR 8,00, AK: EUR 10,00

Fr 17.11.2006, 19.30 Uhr | Haus der Regionen, Festsaal

#### Alles Akkordeon

#### Barbara Faast und das Tango Vivo TRIO

Mit fünf Balginstrumenten (Akkordeon, Bandoneon, Schrammelharmonika, Steirische Harmonika, Garmoschka) musiziert Barbara Faast und vermittelt so einen Überblick über verschiedene Harmonikatraktionen. Begleitet wird sie vom Tango Vivo TRIO, mit dem sie bereits mehrmals beim Internationalen Akkordeonfestival in Wien auftrat.

Kat. I: VVK: EUR 10,00, AK: EUR 12,00

Kat. II: VVK: EUR 8,00, AK: EUR 10,00

### Kamingespräche 2006/07

#### Von den Banalitäten des Alltags

Im zweiten Jahr ihres Bestehens befassen sich die Kamingespräche mit den Banalitäten des Alltags: Themen, die oft vernachlässigt werden, da zur Bewältigung des Alltags in unserer Gesellschaft keine besondere Reflexion nötig scheint. Experten diskutieren unter der Leitung von Dr. Reinhard Linke, Leiter der Abteilung Programmplanung und Promotion beim ORF Niederösterreich, verschiedene Themenaspekte der Banalitäten des Alltags.

Mi 11.10.2006, 18.00 Uhr | Haus der Regionen, Kaminzimmer

#### Das Auto – Neue Freiheit

Mi 8.11.2006, 18.00 Uhr | Haus der Regionen, Kaminzimmer

#### Das Butterbrot – Der Welthunger

Mi 13.12.2006, 18.00 Uhr | Haus der Regionen, Kaminzimmer

#### Die Pause – Der Stress

Mi 10.1.2006, 18.00 Uhr | Haus der Regionen, Kaminzimmer

#### Der Brief – Neue Schreibwelten

Weitere Themen im März, April, Mai und Juni 2007

Die Kamingespräche gibt es auch zum Nachhören: Jeweils am darauffolgenden Montag in ORF Niederösterreich, 21.04-22.00 Uhr und Online unter [www.volkskultureuropa.org](http://www.volkskultureuropa.org)

### Information und Karten

Haus der Regionen – VOLKSKULTUR EUROPA

Donaulände 56, 3504 Krems-Stein

Tel.: 02732 85015

Fax: 02732 85015 27

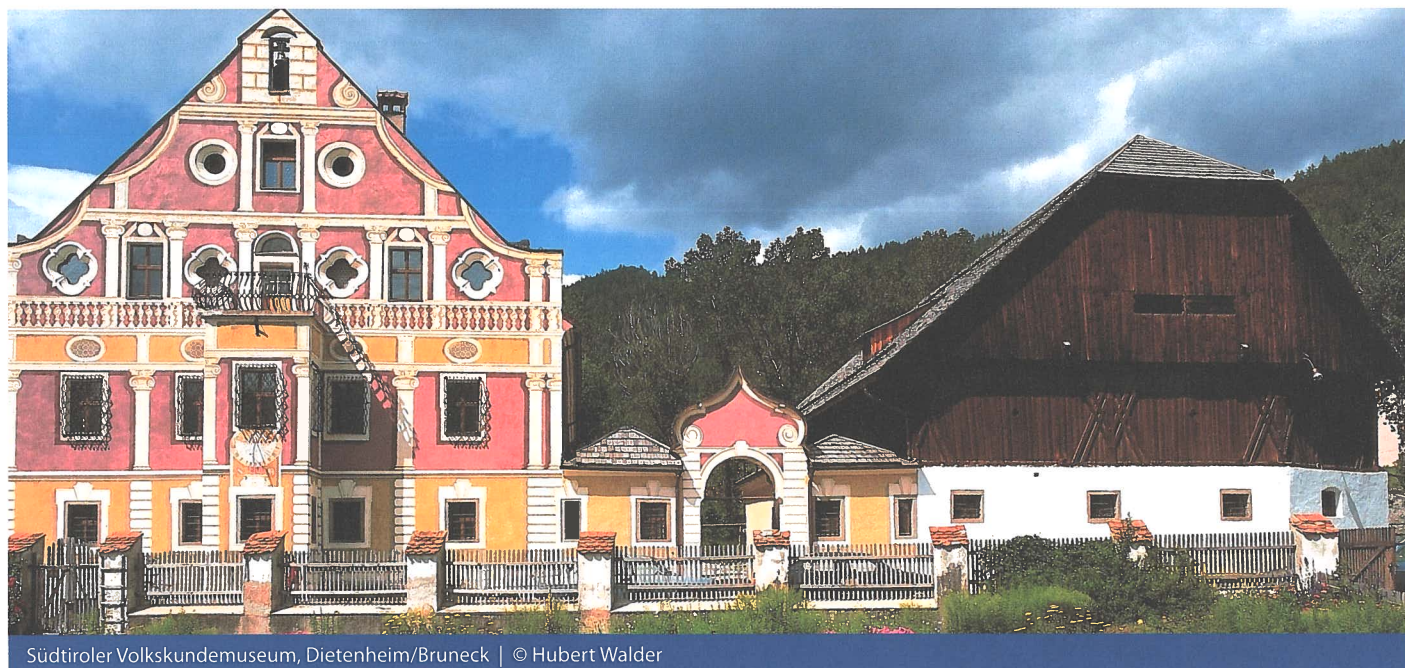
[ticket@volkskultureuropa.org](mailto:ticket@volkskultureuropa.org)

[www.volkskultureuropa.org](http://www.volkskultureuropa.org)

## EINE REGION IN AUFBRUCHSTIMMUNG

Einblick in Südtirols  
Museumslandschaft

Mit der Übertragung der staatlichen Zuständigkeiten für Museen, Sammlungen und Kunstobjekte auf das Land Südtirol im Jahr 1972 wurde die Voraussetzung für einen wirksamen Schutz und die Pflege der eigenen Kulturgüter geschaffen. Im Rahmen ihres gesetzlichen Auftrags unterstützt die Südtiroler Landesregierung in direkter Verwaltung seither die Denkmalpflege und das Museumswesen.



Südtiroler Volkskundemuseum, Dietenheim/Bruneck | © Hubert Walder

Die Museumslandschaft in Südtirol hat sich in den vergangenen 30 Jahren sehr gut entwickelt. Mitte der 1970er Jahre setzte eine starke Museumsbewegung in Südtirol ein, die sich vor allem in der Gründung von Orts-, Dorf- und Talmuseen zeigte und sich der Erhaltung bäuerlicher Kulturgüter verschrieben hat. In diesem Zusammenhang steht auch die Gründung des ersten Landesmuseums (für Volkskunde) im Jahr 1976, das im Verlauf von 20 Jahren mit Außenstellen für die Bereiche Weinwirtschaft (1983) sowie Jagd und Fischerei (1996) erweitert wurde. Seitdem verzeichnet Südtirol im Museumsbereich eine rasche Entwicklung mit anhaltendem Wachstum.

Immer wieder kommen neue Museen hinzu, werden erweitert, umgestaltet oder neu konzipiert. In den Jahren 1990 bis 2003 hat das Land Südtirol sechs weitere Landesmuseen errichtet, die 2004 zu einer einzigen Körperschaft zusammengefasst wurden. So hat sich die Anzahl der Museen vom Jahr 1982 bis heute mehr als verdoppelt. Derzeit verzeichnen wir rund 80 museale Einrichtungen, die sich über beinahe alle Tal-

schaften erstrecken. Im Jahr 2004 haben sich zudem ca. 30 private und kommunale Museen zum „Südtiroler Museumsverband“ zusammengeschlossen.

Dem Schutz und der Pflege der eigenen Kulturgüter kam die Südtiroler Landesregierung im Jahr 1988 mit einem eigenen Gesetz (Nr. 38 vom 23.8.1988) zur Regelung und Förderung des Museumswesens nach. Doch die bisherige Förderung der Strukturen in Form von finanziellen Beiträgen reicht nicht aus. Anlässlich einer umfassenden Untersuchung der Ausgangslage im Jahr 2003 wurde im Rahmen des Projekts „Katalogisierung der Kulturgüter in Südtirol“ die Situation der Südtiroler Museen und ihrer Dokumentationssysteme erhoben und die Stärken und Bedürfnisse der Südtiroler Museen analysiert. Die Analyse ergab, dass Südtirol mit schätzungsweise einer Million Objekten reich an vielfältigem Kulturgut ist, das sich inhaltlich in vier große Bereiche gliedert: in den Schwerpunkt Kultur und die anderen Themenkreise Kunst, Natur und Technik. Es traten aber auch viele Herausforderungen

zutage. Die Südtiroler Landesregierung will nun mit der Konzeption und dem Aufbau eines Museumsnetzwerks einen Verbund schaffen, der den Zugang zum Südtiroler Kulturerbe fördert und die Erhaltung und Aufbereitung der musealen Güter unterstützt. In diesem Sinne wurde zu Beginn des Jahres 2005 innerhalb des Amtes für Kultur die „Servicestelle Museen“ als Ansprechpartnerin für Fragen des Museumswesens eingerichtet.

#### Aufgaben der „Servicestelle Museen“

Die Museen sind heute mit vielen zusätzlichen Herausforderungen konfrontiert, die den Rahmen der klassischen Museumsarbeit sprengen: Anforderungen an die Qualifizierung, die EDV-Ausstattung, die Präsentation der Objekte, deren Dokumentation, Vermittlung und Kommunikation usw. werden immer höher. Es ist daher Aufgabe der Servicestelle, die Rahmenbedingungen für Unterstützung auf fachlicher, technischer und finanzieller Ebene anzubieten. Ein auf die Bedürfnisse der Museen zugeschnittenes Weiterbildungsprogramm, Kooperationen



Museum de Gherdeina, Museumspädagogik in der Mineraliensammlung | © Paulina Moroder

mit lokalen und internationalen Experten und Gremien, sowie eine stärkere Präsenz in der Öffentlichkeit zählen zu den weiteren Aufgabenschwerpunkten.

Zielgruppen für die Zusammenarbeit sind neben Museen und kirchlichen Einrichtungen die MitarbeiterInnen im Museumsbereich sowie die lokalen und internationalen Museumsverbände. Dazu zählen auch im Bereich der Wirtschaft die DienstleisterInnen im Kulturerbe, im Tourismus und im Bereich der Verwaltung die Entscheidungsträger, die Südtiroler Landesregierung mit den Abteilungen Kultur, Denkmalpflege und Tourismus sowie die Bereiche Wissenschaft und Forschung.

#### Initiativen und Maßnahmen

Seit dem Jahr 2005 hat sich eine enge Kooperation zwischen den unterschiedlichen neuen Strukturen entwickelt. Viele Initiativen wurden gemeinsam gestartet und werden nun landesweit von der „Servicestelle Museen“ koordiniert. Im Vordergrund standen dabei die Herausgabe einer Broschüre über die „Museen in Südtirol“, die Pflege des Internetportals der Museen [www.provinz.bz.it/museenfuehrer](http://www.provinz.bz.it/museenfuehrer) und die Umsetzung von Pilotveranstaltungen wie dem „Internationalen Museumstag“, der Einführung eines „Südtiroler Museumstags“ als interner Arbeitstagung und der „Langen Nacht der Museen“. Dazu kommen Qualifizierungsmaßnahmen in Form von Fortbildungen für die verschiedenen Arbeitsbereiche und Beratungsleistungen für alle Aufgabenstellungen in den Museen. Ein weiteres wichtiges Vorhaben für die gesamte Museumslandschaft ist die Erstellung eines gemeinsamen Leitbilds, das den ersten Schritt im Rahmen eines breit gefassten

Entwicklungsplans darstellt und die Basis für die Ausarbeitung von Standards und einem Qualitätssicherungssystem bildet. Die Umsetzung dieser Maßnahmen wurde in drei Phasen strukturiert. Sie begann mit den Vorbereitungen im Jahr 2005 und wird mittelfristig - bis 2007 - ausgebaut und verfeinert. Die langfristige Planung sieht die Festigung und den Ausbau der aufgebauten Strukturen und Programme bis zum Jahr 2010 vor.

Die Realisierung all dieser Maßnahmen hat klein begonnen im Rahmen der vorhandenen Ressourcen und wird gemeinsam mit den Museen langfristige Vorhaben ins Auge fassen. ■

Alexandra Pan

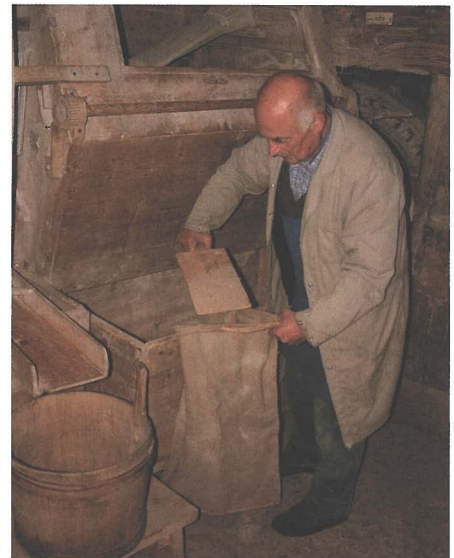
#### INFORMATION

**Autonome Provinz Bozen-Südtirol,  
Abteilung für deutsche Kultur**  
39100 Bozen, Andreas-Hofer-Straße 18  
Tel.: 0039 0471 413366,  
[alexandra.pan@provinz.bz.it](mailto:alexandra.pan@provinz.bz.it)  
[www.provinz.bz.it/kulturabteilung/kultur](http://www.provinz.bz.it/kulturabteilung/kultur)

Museumsportal „Südtiroler Museenführer“ im Web: [www.provinz.bz.it/museenfuehrer](http://www.provinz.bz.it/museenfuehrer)  
© Servicestelle Museen



Museum de Gherdeina, Spielzeugkraxe  
© Robert Moroder

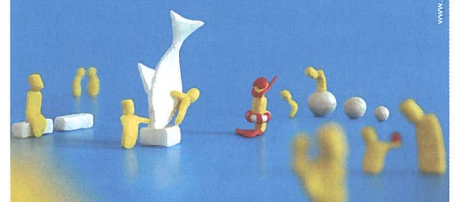


Dorfmuseum Aldein, Mühle | © Peter Daldos

Internationaler Museumstag  
Giornata internazionale dei musei  
Di internaziunel di museums

21.05.2006

Museen und junge Besucher  
Il museo e i giovani  
Museums y jèuni vijitadèures



Plakat für den Internationalen Museumstag  
am 21. Mai 2006 | © Servicestelle Museen

## LAND DER MUSEEN

# Die finnische Museumslandschaft im Porträt

Finnland ist ein Land, reich an Museen – Finnland ist ein „Museumsland“. Europaweit gibt es 30.000 Museen, 1.000 davon findet man in Finnland – das entspricht einem Museum pro 5.000 Einwohner.



Ausstellung: „Auge, Hand, Gedanken“, Designmuseum Helsinki.  
© Rauno Träskelin

G. A. Serlachius Museum, Mänttä: Lebensgroße Figuren vermitteln den Kindern Geschichte hautnah. | © G. A. Serlachius Museum

Die schnelle Industrialisierung nach dem Zweiten Weltkrieg brachte einen rapiden gesellschaftlichen Wandel mit sich und damit auch das Bedürfnis der Menschen, die verschwindende bäuerliche Kultur zu bewahren. Dadurch entstand in jeder Gemeinde ein lokalhistorisches Museum, das sich mit dem ländlichen Erbe der Region beschäftigt.

Eine der ersten naturwissenschaftlichen Sammlungen war die Sammlung der Academy of Turku, deren Wurzeln sich bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts zurückverfolgen lassen. Nationales Bewusstsein im 19. Jahrhundert belebte die nationale Romantik. Im Mittelpunkt des Forscherinteresses standen exotische Sammlungen und Expeditionen. Studenten sammelten ethnografische Objekte, in größeren Orten wurden kulturhistorische Museen gegründet. 1893 wurde das National Museum of Finland gegründet und 1916 wurde die National Gallery Ateneum öffentlich zugänglich gemacht.

Der Großteil der finnischen Museen beschäftigt sich mit Kulturgeschichte. Museen für Kunst sind im Durchschnitt relativ jung. Die meisten wurden in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts eröffnet, oft mit Hilfe von Schenkungen

privater Sammler. Auch heute spielen Sammler eine wichtige Rolle in der finnischen Museumsszene.

Die rasche industrielle und gesellschaftliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte war ausschlaggebend für die Etablierung einer großen Anzahl Spezialmuseen: Wirtschaft und Industrie, Verkehr, Design, Theater, Architektur und Sport. Auch das Volk der Saami hat mittlerweile sein eigenes Museum. Manche dieser Museen dürfen sich „National Spezial Museums“ nennen und erhalten eine größere Summe von staatlichen Fördergeldern. Im Gegenzug dazu sind diese „National Spezial Museums“ für die nationale Koordination der Forschung und die Koordination der Objekte verantwortlich.

Um die Aktivitäten von kulturhistorischen Regionalmuseen zu bündeln, etablierte der finnische Staat in den 1970ern ein regionales Museumsnetzwerk. Die Aufgabe dieses Verbunds ist die professionelle Unterstützung der kleinen Museen. Zeitgleich wurde auch ein Netzwerk für die regionalen Kunstmuseen gegründet, das die Kunst in den Regionen unterstützen soll. Außerdem wurde eine Vernetzung der „National Spezial Museums“ ins Leben gerufen, um

auch auf deren Spezialgebieten eine bessere Koordination zu gewährleisten.

Wachsende Umweltprobleme und Fragen der Erhaltung führten zu einem größeren Interesse an der Natur und deren Entwicklung. Naturhistorische Museen bekamen auf diese Weise im Lauf der Jahre sowohl im Bereich der Forschung als auch im Erziehungssektor eine wichtige Aufgabe übertragen.

## Zahlen, Daten und gesetzliche Grundlagen

Von den 1.000 finnischen Museen wird ungefähr ein Drittel von hauptamtlich tätigen MuseumskustodInnen betreut. Dadurch finden 1.700 Menschen im Museumssektor Beschäftigung.

Am Beginn dieses Jahres wurde die Gesetzgebung für Museen aus dem Jahr 1992 novelliert. Die Reform setzte ihr Hauptaugenmerk auf die Anzahl der Mitarbeiter und deren Ausbildung. Die Gesetzgebung unterstützt die Gründung von größeren Museumseinheiten und legt einen Minimum-Katalog für die Tätigkeits- und Wirtschaftsplanung, die Bewahrung der Sammlung und der Besucherbetreuung vor. In Finnland sind



Neben den Ausstellungs-räumlichkeiten findet sich im Sportmuseum Finland in Helsinki auch eine umfassende Bibliothek. | © Sportmuseum Finland

die meisten Museen in öffentlicher Hand – viele Gemeinden sind Rechtsträger und Finanzgeber ihrer Museen, auch wenn das Museum selbst einer Stiftung oder einem Verein gehört.

Aufgrund der Beschlüsse des Museum Policy Committees (2000) soll der Staat seine Strategien das kulturelle Erbe betreffend definieren; dazu gehört auch das Setzen von Schwerpunkten und das Aufbringen von dementsprechenden Finanzmitteln. Im Gegenzug dazu sollen die Museen ihre Kooperationen und Netzwerke verbessern und ausbauen, auch über die Museumsszene hinaus. Die Forschungsaktivitäten sollen intensiviert und der Standard des Sammlungsmanagements soll erhöht werden. Die Dokumentations- und Sammlungsstrategien sollen durch nationale Förderprogramme verbessert werden.

### Ausbildung und Weiterbildung

Die Finnish Museums Association stellt seit ihrer Gründung im Jahr 1923 Weiterbildungsmöglichkeiten zur Verfügung, seit den 1980ern wird diese Ausbildungsschiene auf einer regelmäßigen Basis betrieben. Außerdem unterstützte sie die Zulassung des Fachs Museologie an den finnischen Universitäten. Im Moment wird Museologie an drei Universitäten gelehrt. Technologien im Museum und der Umgang sowie die Aufbewahrung von Objekten gehören zu den Schwerpunkten der Vantaa University of Applied Science. Jedes Jahr werden hier ca. 20 Kurse als Fortbildungsmöglichkeit für Berufstätige angeboten. Dieses Angebot wird jährlich von rund 1.000 TeilnehmerInnen angenommen. Alle Kurse sollen wichtige Qualifikationen für unsere Informationsgesellschaft vermitteln.

### Finnische Museen International

Durch die Nordic Cooperation, durch viele EU-Projekte und die Zusammenarbeit mit russischen Museen werden internationale Kontakte gefestigt und ausgebaut. Einen wichtigen Teil steuert auch die gute Beziehung zu ICOM, dem Internationalen Museumsrat, und anderen internationalen Organisationen dazu bei. Eine tragende Rolle in der täglichen Museumsarbeit spielt auch der ICOM Code of Ethics. Die aktuelle Version wurde 2005 ins Finnische übersetzt. Basierend auf dem Code of Ethics vergibt ICOM Finnland jedes Jahr einen Museumspreis. Diese Auszeichnung wird nicht an das „beste“ Museum vergeben, sondern der Museumspreis hat sich zum Ziel gesetzt, Museen, die besondere Leistungen auf den verschiedensten Gebieten (wie zum Beispiel: Kinderprogramme, besondere Sammlungsschwerpunkte etc.) erbringen, auszuzeichnen und damit deren Bekanntheitsgrad zu steigern.

Der letzte Preis wurde dem G. A. Serlachius Museum, einem noch recht jungen Lokalmuseum in Mänttä, verliehen. Das Museum versucht, den BesucherInnen auf innovative Weise sowohl den Museums-gedanken selbst, als auch die Industriegeschichte zu vermitteln. ■

*Marja-Liisa Pohjanvirta*

*Übersetzung aus dem Englischen:  
Pia Schmidtauer*

### INFORMATION

#### Finnish Museums Association

Marja-Liisa Pohjanvirta  
Finnland, 00120 Helsinki,  
Annankatu 16 B 50  
Tel.: 00358 9 5841 1700  
marja-liisa.pohjanvirta@museoliitto.fi  
www.museums.fi/english

**Kostenloses Erstgespräch!**

**Mag. Susanna Hofmann**  
Albrechtstraße 77  
3400 Klosterneuburg

tel.: 0 699 / 123 54 097

fax.: 0 22 43 / 389 55

susanna.hofmann@fresh-concepts.at

**:: fresh concepts**  
museumsberatung & mehr



**Förderberatung :: Museumskonzepte**  
**Inventarisierung :: Ausstellungsgestaltung**

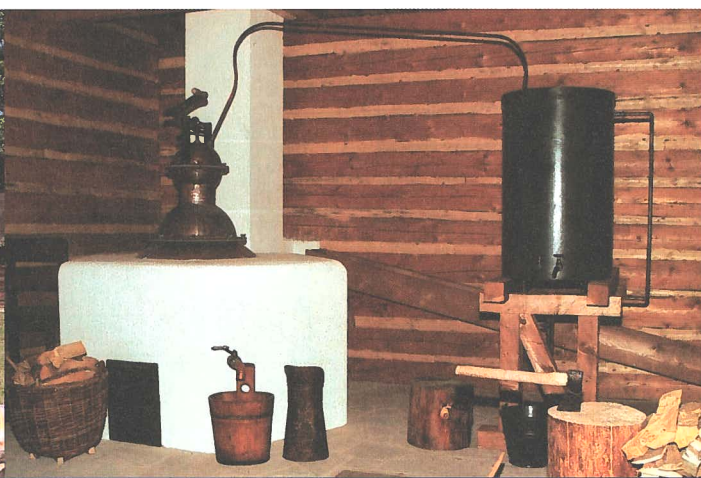
## LEBENDIGES ZENTRUM FÜR TRADITIONELLES HANDWERK

# Das walachische Freilichtmuseum in Rožnov pod Radhoštěm

„Wir wollen kein totes Magazin von Gebäuden und Gegenständen anlegen, wir wollen mit Hilfe der praktischen Ethnographie ein lebendiges Museum erbauen, in dem die ererbten Traditionen der walachischen Vergangenheit und die Eigenständigkeit der Bevölkerung in Bezug auf Art und Wohnweise durch Arbeitsleistungen, Brauchtum, Tänze, Gesänge und Rituale der Bevölkerung am Leben erhalten werden.“ Solche für die damalige Zeit ganz moderne Ansichten äußerte der Begründer des Walachischen Freilichtmuseums Bohumír Jaroněk bereits im Jahr 1933.



Idylle im Freilichtmuseum. | Fotos: © Walachisches Freilichtmuseum



Die neu eröffnete Brennerei.

Im Jahre 1913 tauchte die erste Projektidee für das Museum auf: Geldmittel wurden gewonnen, ein Museumsverein war bereits 1911 gegründet worden. Aber der erste Weltkrieg vereitelte das Vorhaben, deshalb wurde der Grundstein für den Bau des Freilichtmuseums erst einige Jahre nach dem Krieg gelegt.

Die Vorbereitungen auf das erste Folklorefestival mit dem Titel „Walachisches Jahr“ im Jahre 1925 begünstigten das Vorhaben der beiden Jaroněks und des Museumsvereins. Gemeinsam setzten sie durch, dass diese Festlichkeiten bereits im Areal des neu entstandenen Freilichtmuseums statt finden. Dadurch standen zur Zeit des Fests bereits zwei große Häuser vom Stadtplatz – das Rathaus und das Bürgerhaus aus der Mitte des 18. Jahrhunderts – auf einer Lichtung des Kurparks.

## Das Walachische Dorf und das Hölzerne Städtchen

Innerhalb von drei Jahren kam das aus dem 16. Jahrhundert stammende Vašek-Gasthaus hinzu und im Todesjahr Bohumír Jaroněks im Jahre 1933 wurde eine Kopie der Vogtei aus Velké Karlovice fertig gestellt. In

der Zeit des Zweiten Weltkriegs erbauten die Gruppen der Zimmerleute unter Meister Michal Fabián eine Holzkirche. Der Ausgangspunkt dafür war eine Plandokumentation der Kirche aus Vřtěkovice bei Příbor, die im Jahre 1887 ausgebrannt war.

Damit endete die erste Aufbautruppe des Walachischen Freilichtmuseums. Ihre Würdigung wollen wir dem Schöpfer des Museums Bohumír Jaroněk überlassen, der zielbewusst ein sogenanntes lebendiges Museum anstrebte: „Das Museum muss lebendig und wahrhaft sein. Seine Unterbringung im Park wirkt beengend. Es gibt dort keine Bäche, Wiesen und Felder und Ostbäume. Um wieviel besser würde es auf einer Waldlichtung aussehen!“

Die zweite Etappe realisierte gewissermaßen den Wunsch Jaroněks: Die Häuser vom Stadtplatz in Rožnov wurden auf einen ebenen Platz am Fluss, mit einem parkähnlichen Aussehen, übertragen.

In den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts entstand das Projekt des Walachischen Dorfs, dessen Bau in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts erfolgte. Ziel war die Installation einer wahrheitsge-

treuen Rekonstruktion eines walachischen Dorfs. So entstand oberhalb der Stadt ein walachisches Dorf mit etwa 40 Objekten.

## Das Mühlental

Noch mühsamer gestaltete sich das Anlegen des dritten Areals – des Mühlentals, das im Jahre 1983 erschlossen wurde. Man blieb nicht nur bei der interessanten Technologie der Mühlen-, Säge-, Walk- und Hammerwerksarbeiten. Die Bauten bezeugen auch die Eingliederung dieser technischen Objekte in den ländlichen Urbanismus. Heute bemüht sich das Museum, vergessene traditionelle Techniken, Traditionen und Bräuche wieder zu beleben und den BesucherInnen gesellschaftliches Leben, Handel und Unterhaltung unserer Vorfahren zu vermitteln.

Unter dem Namen „Walachisches Jahr“ finden BesucherInnen ein ganzjähriges Angebot, das 60 einzelne Programmpunkte umfasst. Unter ihnen befinden sich Veranstaltungen rund um Fasching, Ostern, Pfingsten, Erntedank und Weihnachten. BesucherInnen, die sich für traditionelle Wirtschaft, Handwerk und Hausarbeit interessieren, besuchen regelmäßig den





Brauchtum pflegen.



Vorführung Dreschen mit Dreschlegeln.

„Bäckersamstag“, „Hejas Messer“, den „Tag der Handwerke“, das „Zusammentreffen der Schmiede“ und vieles mehr. Auch für Kinder steht ein umfangreiches Angebot zur Verfügung, z. B. „Das ABC-Buch der neuen Handwerke“. Nicht zu vergessen natürlich auch internationale Festivals „Rožnovor Streitaxt“, „Rožnovor Feste“, „Jánošíks Dukaten“, „Romsches Lied“, die immer mehr zu einem Treffpunkt für Handwerksbegeisterte werden.

Einen Fixpunkt im Veranstaltungskalender bilden die traditionellen Jahrmärkte „Alttertümlicher Jahrmarkt“ und „Weihnachtsjahrmarkt“. Lebendige Handwerksvorführungen wie Weben, Kochen, Spinnen sind ein Anziehungsmagnet für neugierige BesucherInnen. Sie erfüllen damit den Wunsch der Gründer der Freilichtmuseen in der ganzen Welt: Nämlich kein Museum, sondern einen lebendigen Ort zu schaffen, wo die Lebensweise unserer Vorahren wieder erlebbar wird.

Im vorigen Jahr hat das Freilichtmuseum sein 80. Jubiläum gefeiert. Im Zuge dessen wurden eine Brennerei, eine Wagenremise und eine Kegelbahn neu eröffnet. Außerdem wurde im letzten Jahr der Umbau des

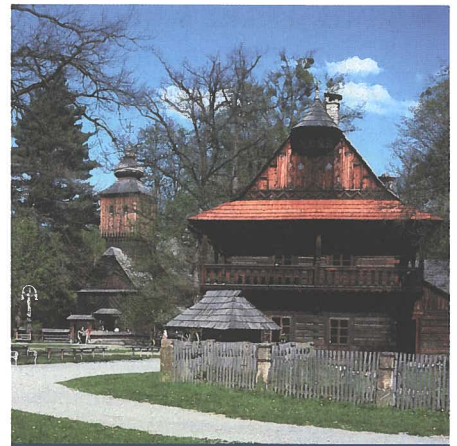
Hauptgebäudes beendet. So wurde endlich ein repräsentativer Platz geschaffen, in dem die Sammlungen gezeigt werden können.

Auf einer Fläche von etwa 1.500 m<sup>2</sup> befindet sich nicht nur ein Besucherzentrum, sondern auch verschiedene Ausstellungen. Trotz dieser Aktivitäten ist es nötig, alle Mittel für den ganzjährigen Betrieb zu sichern. Um die Zufriedenheit der Besucher sicherzustellen und die Tradition der Walachei zu vermitteln, sind täglich mehr als 100 Mitarbeiter im Einsatz. ■

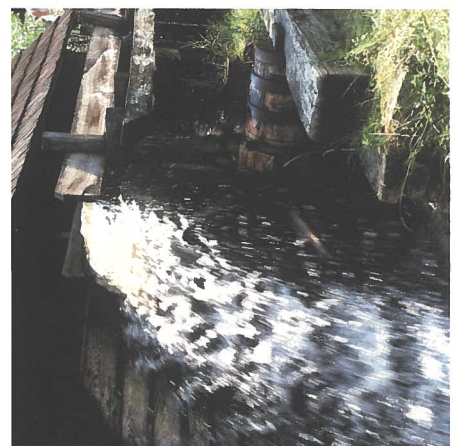
*Vítězslav Koukal*



Die Wagenremise – ein weiteres neu erstandenes Prunkstück.



Das Hölzerne Städtchen: die Häuser vom Stadtplatz in Rožnov.



Unentwegt rauschendes Wasser im Mühlental.

## INFORMATION

### Walachisches Freilichtmuseum in Rožnov pod Radhoštěm / Valašské muzeum v přírodě

Tschechien, 756 61 Rožnov pod Radhoštěm, Palackého 147

Tel.: 0042 571 757 111

muzeum@vmp.cz

www.vmp.cz

#### Das Walachische Dorf:

bis 31.8.2006, 9.00-17.00 Uhr | 1.-30.9.2006, 10.00-17.00 Uhr | 6.-9.12.2006, 8.00-16.00 Uhr | 11.-15.12.2006, 8.00-16.00 Uhr

#### Das Hölzerne Städtchen:

bis 30.9.2006, 9.00-17.00 Uhr | 1.10.-2.11.2006, 9.00-16.00 Uhr | 3.11.-4.12.2006, geschlossen | 5.12.2006, 15.00-20.00 Uhr | 6.-8.12.2006, geschlossen | 9.12.2006, 8.00-16.00 Uhr | 10.12.2006, 9.00-16.00 Uhr | 11.-15.12.2006, geschlossen | 16.-17.12.2006, 15.00-18.00 Uhr | 18.-25.12.2006, geschlossen | 26.12.2006, 12.00-18.00 Uhr | 27.-31.12.2006, 9.00-16.00 Uhr

#### Das Mühlental:

bis 31.8.2006, 9.00-17.00 Uhr | 1.-30.9.2006, 10.00-17.00 Uhr

## „DAS GRÖSSTE MUSEUM DER WELT LIEGT AM OBERRHEIN“

## 170 Museen – 3 Länder – 1 Pass

Seit bereits sechs Jahren lädt der Oberrheinische Museums-Pass zur Erkundung des gemeinsamen Kulturraums im Dreiländereck zwischen Südwestdeutschland, dem Elsass und der Nordwestschweiz ein.

Etwa 30.000 Bewohner der Oberrheinregion nutzen das in dieser Art in Europa einzigartige Projekt, das auf dem Gebiet des grenzüberschreitenden Austausches als vorbildlich zu bezeichnen ist. Als Jahreskarte gewährt der Oberrheinische Museums-Pass seinen Inhabern freien Eintritt in alle Dauer- und Sonderausstellungen der inzwischen über 170 Mitgliedsmuseen (zur Zeit mit drei Ausnahmen mit geringer Zuzahlung). Dabei ist das Angebot sehr familienfreundlich, da bis zu fünf Kinder unter 16 Jahren pro Jahres-Pass das Museum gratis besuchen können. So lassen sich mit dem Museums-Pass Geschichte und Traditionen der Oberrheinregion Landesgrenzen übergreifend von Basel über Strassburg bis Heidelberg entdecken.

Die Idee für diesen ersten trinationalen Museums-Pass Europas wurde 1996 in der Arbeitsgruppe „Kultur“ der Oberrheinkonferenz entwickelt, welche den institutionellen Rahmen für die grenzüberschreitende deutsch-französisch-schweizerische Zusammenarbeit im Oberrheingebiet bildet. Obwohl der Rhein die Grenze zwischen den drei Ländern darstellt, überqueren die ca. 5,8 Millionen Einwohner der Region (21.518 km<sup>2</sup>) die Landesgrenzen im Alltag immer wieder und es bestehen vielfältige gegenseitige Kontakte.

Als erster Schritt der konkreten Realisierungsphase wurde am 14. Dezember 1998 in Basel der Verein Oberrheinischer Museen-Pass gegründet, wobei alle Organe des Vereins trinational besetzt sind. Der Oberrheinische Museums-Pass selbst wurde am 1. Juli 1999 eingeführt.

Für die Einführungsphase wurden zunächst Fördergelder in Höhe von insgesamt EUR 937.500,00 bewilligt. Die deutschen Bundesländer Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz, die Schweizer Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Aargau, der französische Staat und die Region Elsass sowie die Europäische Union (Interreg II Oberrhein Mitte-Süd und Pamina) finanzierten gemeinsam dieses Kulturprojekt. Nach einigen finanziellen Anlaufschwierigkeiten haben die drei beteiligten Länder im Jahre 2001 eine letzte Zusatzfinanzierung in Höhe von EUR 210.000,00 geleistet. Seit



Innenhof bei Nacht im Musée d'Art Contemporain Ferne | © Musée d'Art Contemporain Ferne



Oldtimer Musée National de l'Automobile-Collection Schlumpf | © Oldtimer Musée National de l'Automobile

2004 ist der Oberrheinische Museums-Pass finanziell selbsttragend. Das ursprüngliche Ziel, mindestens 30 „große und wichtige“ sowie 30 kleinere Museen für die Idee des Oberrheinischen Museums-Passes zu gewinnen, wurde von Anfang an bei weitem übertroffen. Heute sind über 170 Museen dem Verein angeschlossen, davon 35 der als „groß und wichtig“ eingestuften Häuser. Im Elsass und in der Nordwestschweiz sind jeweils rund 40 Museen, in Baden und der Südpfalz rund 90 Museen Mitglieder des Vereins.

Mit 38,5% der Fläche macht das Elsass vor Baden die grösste der vier Teilregionen des Oberrheinraums aus und seine Museen sind aus dem touristischen Angebot der Region nicht mehr wegzudenken. Eine grosse Anzahl regional verankerter Museen stellt die kulturellen Besonderheiten der Region Elsass dar. Die Museen zeigen die regionale Identität des Elsass und sind somit

sowohl für die Einheimischen als auch für Besucher ein wichtiges Mittel zum Verständnis der regionalen Kultur, Tradition und Volkskunst. Das Angebot des Museums-Passes fördert den innerelsässischen wie auch den grenzüberschreitenden Kulturtourismus. Rund 6.500 Museums-Pässe wurden 2005 allein im Elsass verkauft.

Freilichtmuseen und Museumsdörfer, wie das Ecomusée d'Alsace, die Petite Camargue Alsacienne oder das Holzmuseum Labaroche spiegeln die Alltagskultur im Elsass wieder und sind nicht nur authentische Erlebniswelten, sondern zeugen auch von einer zunehmend in Vergessenheit geratenden Welt. Neben „traditionellen“ Museen, die das Leben im Elsass in der Vergangenheit, wie auch in der Gegenwart schildern, sind ebenfalls zwei bedeutende Museen Mitglied im Oberrheinischen Museums-Pass, welche den Schlachten des Zweiten Weltkriegs und der tragischen deutsch-



Isenheimer Altar im Unterlinden-Museum zu Colmar | © Unterlinden-Museum zu Colmar

französischen Vergangenheit gedenken: das Mémorial de l'Alsace Moselle in Schirmeck und das Musée mémorial des combats de la poche de Colmar in Turckheim. Technikmuseen nationaler Bedeutung, wie das Musée National de l'Automobile - Collection Schlumpf, die Cité du Train oder das Musée EDF Electropolis in Muhlhouse zeigen die größten französischen Sammlungen an Zügen und Automobilen sowie Wunder der Technik.

Mit dem Musée d'Art Contemporain in Strasbourg oder dem erst kürzlich eröffneten Espace d'Art Contemporain Fernet Brance in Saint-Louis befinden sich nun auch zwei sehr bedeutende Museen moderner Kunst im Elsass. Das Musée de l'Impression sur Etoffes in Mulhouse, das im 19. Jahrhundert ein wichtiges Zentrum der Stoffindustrie war, beherbergt heute eine Sammlung von mehr als drei Millionen Stoffmustern, von denen sich Designer und Modeschöpfer weltweit inspirieren lassen.

Anhand des Ecomusée d'Alsace in Ungersheim und des Unterlinden-Museums zu Colmar soll im Folgenden auf zwei der regional bedeutendsten Museen des Elsass eingegangen werden. Beide Museen sind touristische Anziehungspunkte im Elsass

und tragen in hohem Maße zu seinem internationalen Ruf bei.

Das Unterlinden-Museum zu Colmar ist mit über 220.000 Eintritten pro Jahr eines der meistbesuchten und ältesten französischen regionalen Kunstmuseen und hat seine Pforten seit 1853 geöffnet. Das Museum ist in einem altherwürdigen Kloster aus dem 13. Jahrhundert untergebracht und weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt, da es unter anderem den weltberühmten Isenheimer Altar Matthias Grünewalds beherbergt. Neben diesem Flügelaltar belegt eine reiche Bilder- und Skulpturensammlung oberdeutsches und oberrhinesisches Kunstschaffen im Spätmittelalter und in der Renaissance. Das Museum legt einen deutlichen Akzent auf die Colmarer Geschichte. Mehrere Ausstellungsräume erlauben eine Einführung in die Stadtgeschichte, würdigen historische Gestalten und berühmte Landeskinder. Der Besucher hat die Möglichkeit, das regionale Kunstgewerbe zu entdecken und die Eigenart der elsässischen Volkskunst vom 16. bis zum 19. Jahrhundert kennen zu lernen.

Das elsässische Freilichtmuseum Ecomusée d'Alsace hat sich seit seiner Gründung 1984 zu einem der umfangreichsten

und bemerkenswertesten Freilichtmuseen Europas entwickelt. Während seines rund 20-jährigen Bestehens zog es bisher über sechs Millionen Besucher an. Sein Ziel ist die Restaurierung und Präsentation baulicher und industrieller Architektur, das Bewahren des kulturellen Erbes und des elsässischen Lebensstils vom 19. Jahrhundert bis in die heutige Zeit. Inmitten von Seen und Flussläufen auf einer Fläche von über 110 Hektar präsentiert sich dem Besucher ein Dorf mit rund 70 traditionellen Häusern des Elsass, die hier identisch wieder aufgebaut wurden, sowie einer alten Kali-Mine, die durch eine Zugstrecke angebunden ist. Zahlreiche Werkstätten und Präsentationen bieten die Möglichkeit, sich in eine andere Zeit zu versetzen und in ein Leben einzutauchen, das heute fast vergessen ist. Mit den ständig wechselnden Präsentationen ist das Ecomusée d'Alsace einzigartig. Seine Besucher stammen zu 40% aus dem Elsass, zu 40% aus anderen Regionen Frankreichs und zu 20% aus dem Ausland.

Wie anhand einiger elsässischer Museen exemplarisch dargestellt wurde, bietet der Oberrheinische Museums-Pass (EUR 61,00 Tarif für eine Person, EUR 106,00 Tarif für zwei Personen) eine in Europa einmalige und faszinierende Gelegenheit, über 170 Museen, nicht nur im Elsass, sondern auch im benachbarten Deutschland und in der Schweiz, zu besuchen.

Caroline Linker



**INFORMATION**

**Verein Oberrheinischer Museums-Pass  
Geschäftsstelle**  
Schweiz, 4002 Basel, Viaduktstr. 12, Postfach  
Tel.: 0041 61 205 00 40  
info@museumspass.com  
www.museumspass.com

WWW.OOEGESCHICHTE.AT

# „forum OÖ geschichte“ – Virtuelles Museum Oberösterreich

Seit Dezember 2005 ist die Museumslandschaft Oberösterreichs um ein neues „Museum“ reicher. „forum OÖ geschichte-Virtuelles Museum Oberösterreich“ nennt sich das im Internet zugängliche Wissenschaftsportal, das mit dem langfristigen Ziel erstellt wurde, die oberösterreichische Landesgeschichte umfassend abzubilden und kulturhistorische Informationen interessierten BesucherInnen, der Wissenschaft, Universitäten und Schulen zugänglich zu machen.



Amerikanische Panzer durchqueren das Mühlalpe bei Neufelden, 4. Mai 1945  
© OÖ Landesarchiv



Der erste langersehnte Urlaub in Italien, 1956 | © Privat



Homepage des forum OÖ geschichte  
© forum OÖ geschichte

Unter der Leitung von o. Univ. Prof. Dr. Roman Sandgruber wurde der OÖ Museumsverbund von der Kulturabteilung des Landes Oberösterreich beauftragt, dieses Projekt umzusetzen. Vor gut einem Jahr wurde das Projekt gestartet, das sich als „work in progress“ versteht und dessen Ziel es ist, digitalisierte und kulturhistorische Bestände und Themen aus Museen und Archiven sowie Ergebnisse aus aktuellen Forschungsprojekten nachhaltig zu sichern und zugänglich zu machen.

Das „forum OÖ geschichte“ versteht sich nicht als Konkurrenz zu realen Museumsinstitutionen: Entsprechend der Qualitäten des digitalen Mediums stehen Wissensvernetzung und -vermittlung sowie der rasche Zugriff auf Informationen für das Selbstverständnis des Projekts. Unterschiedliche Medien zeichnen sich bekanntlich durch unterschiedliche Qualitäten und Möglichkeiten im Bereich der Wissensvermittlung aus. So kann und soll ein virtuelles Museum nicht den realen Museumsbesuch und die

reale Objekterfahrung vor Ort ersetzen. Vielmehr soll das Internetportal zu einer Informationsplattform für Interessierte, für die oberösterreichische Regional- und Heimatforschung und für Schulen werden, das sich durch die vielfältige Einsetzbarkeit und durch die Aktualität seines Wissensangebots auszeichnet.

Das „forum OÖ geschichte“ bietet dem interessierten User folgende Themenbereiche und Inhalte an:

## Rundgänge zur Landesgeschichte

Unter der Domain [www.oogeschichte.at](http://www.oogeschichte.at) haben Besucher der Plattform derzeit Zugriff auf mehrere Rundgänge zur oberösterreichischen Geschichte des Zeitraums 1945-2005. In folgenden Phasen sollen von der Ur- und Frühgeschichte über das Mittelalter bis zur Gegenwart weitere Epochen der Geschichte Oberösterreichs aufbereitet werden. Konkret ist für das Jahr 2006 eine Aufbereitung der nationalsozialistischen



Zeit in Oberösterreich sowie der Ur- und Frühgeschichte geplant. Die Ausarbeitung dieser Rundgänge wird von qualifizierten WissenschaftlerInnen der OÖ Landesmuseen, des OÖ Landesarchivs, der Gesellschaft für Landeskunde und vielen anderen Fachleuten übernommen beziehungsweise inhaltlich unterstützt.

### Plattform für die OÖ Heimatforschung

Für die oberösterreichische Regional- und Heimatforschung hält die Plattform einen besonderen Service bereit. Die digitale Aufbereitung der „Bibliografie zur oberösterreichischen Geschichte“ (1935-2000) durch das OÖ Landesarchiv ermöglichte die Umsetzung einer 42.000 Einträge umfassenden Literaturdatenbank, die nun für eine bequeme Recherche von zu Hause aus zur Verfügung steht. Mit den Einträgen direkt verknüpft sind unter anderem die einzelnen Beiträge der „Oberösterreichischen Heimatblätter“ (1947-2000). Diese sind kostenlos im Volltext abrufbar.

HeimatforscherInnen und Arbeitsgemeinschaften, die im Bereich der Regional- und Heimatforschung tätig sind, haben die Möglichkeit ihre Forschungsschwerpunkte und Kontaktdaten auf der Plattform einzutragen. Derzeit wird an einer datenbankorientierten Aufbereitung dieser Informationen gearbeitet, wodurch Besucher der Plattform beim Suchen und Auffinden einschlägiger „SpezialistInnen“ zu bestimmten Themen unterstützt werden sollen.

### Datenbankrecherchen

Unterschiedliche Institutionen in Oberösterreich halten interessante Infor-



Kindheit in den 1940er Jahren. | © Privat



Lilienporzellan: Die beliebte Serie Daisy Melange ist das in den 60er und 70er Jahren wohl meistverkaufte Porzellan in Österreich. © Privat

mationen zur Landesgeschichte in Form von Datenbanken bereit. Das „forum OÖ geschichte“ startete erstmals den Versuch, eine Auswahl dieser Datenbanken zu vernetzen und eine zentrale Datenbankabfrage zu ermöglichen. Bis dato wurde eine Anbindung der Ortsansichtendatenbank der OÖ Landesmuseen, der Biografiedatenbank des OÖ Landesarchivs sowie der Museumsdatenbank des OÖ Museumsverbunds realisiert. Eine Anbindung weiterer Datenbanken ist in Planung und soll laufend ausgebaut werden. Eine erste Zwischenbilanz der Plattform, die nun seit einigen Monaten online ist, macht deutlich, dass das Angebot an Datenbank- und Literaturrecherchen besonders häufig genutzt wird.

### Schulen

In einem eigenen Bereich erfolgte in der ersten Projektphase eine für Schulen altersgerechte Aufbereitung der Epocheninhalte zum Zeitraum 1945-2005. Spielerische und interaktive Elemente wie Quizzes oder Puzzles ergänzen dieses Angebot und dienen neben speziell aufbereiteten Unterrichtsmaterialien durch den Education Highway zur Vertiefung der Inhalte. Ein eigenes pdf-Modul wird zukünftig auch die individuelle Zusammenstellung von Powerpointpräsentationen aus den vorhandenen Inhalten ermöglichen.

### Kooperationspartner

Tragende Säule des Projekts ist die Kooperation oberösterreichischer Kultur- und Wissenschaftsinstitutionen, die mit der Bereitstellung von Inhalten und Bildmaterial wesentliche Unterstützung leisten. Dies sind: ARGE Regional- und Heimat-

forschung OÖ, BildungsMedienZentrum des Landes OÖ, Education Highway, Gesellschaft für Landeskunde, Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Universität Linz, Landeskulturdirektion Oberösterreich, Landesschulrat für Oberösterreich, OÖ Landesarchiv, OÖ Landesmuseen und OÖ Museumsverbund. Dank gebührt auch vielen weiteren Institutionen und Einzelpersonen, die durch Anregungen, Hinweise und Bereitstellung von Bildmaterial das Projekt bereicherten.

### Vorschau

Die zweite Projektphase (2006) widmet sich inhaltlich der Aufbereitung dreier weiterer Zeitepochen der oberösterreichischen Landesgeschichte: dem dunklen Kapitel des Nationalsozialismus, der Römerzeit sowie der Ur- und Frühgeschichte. Darüber hinaus wird mit einem weiteren Menüpunkt „Themen“ eine zusätzliche Möglichkeit für inhaltliche Darstellungen geschaffen. Im Gegensatz zu den Epochenrundgängen, die eher überblicksartig aufgebaut sind, wird hier eine inhaltliche Tiefe einzelner Themenbereiche aus Kunst & Kultur, Wirtschaft, Gesundheit & Umwelt, Technik & Verkehr, Wissenschaft & Bildung, etc. angestrebt. Für den Beginn sind Präsentationen zur Geschichte der Gaswirtschaft in Oberösterreich sowie ein musikgeschichtlicher Rundgang geplant.

Das Angebot an digitalisierter Literatur wird ebenso laufend erweitert: Derzeit erfolgt die Digitalisierung einer Spezialbibliografie zur oberösterreichischen Klein- und Flurdenkmalforschung sowie der heimatkundlichen Schriftenreihe „Heimatgäue“ (1922-1937), deren Artikel wiederum im Volltext zur Verfügung gestellt werden. Für detaillierte Recherchen und genaue Suchergebnisse wird ab Herbst 2006 eine ExpertInnensuche mit ausführlichem Schlagwortindex zur Verfügung stehen.

Langfristiges Ziel des Projekts ist eine stärkere Einbeziehung regionaler Forschungs- und Ausstellungstätigkeit. ■

*Elisabeth Kreuzwieser, Thomas Jerger*

### INFORMATION

forum OÖ geschichte  
c/o Verbund OÖ Museen  
4060 Leonding, Welsersstraße 20  
Tel.: 0732 682616  
info@oogeschichte.at  
www.oogeschichte.at  
www.heimatforschung-ooe.at

JUBILÄUMSJAHR 2006: 2000 JAHRE CARNUNTUM

# Roms Donaumetropole am Weg in eine neue Ära

Im Jahr 2006 feiert der Archäologische Park Carnuntum ein einmaliges Jubiläum. Vor genau 2000 Jahren errichtete der spätere Kaiser Tiberius im Raum Carnuntum ein befestigtes Winterlager. Dies war die Geburtsstunde für eine der blühendsten Metropolen des Römischen Reichs. Der Geburtstag ist zugleich der „Wiedergeburtstag“ Carnuntums am Weg in eine neue Ära. Bis zum Jahr 2011 soll Carnuntum dank großzügiger Investitionen des Landes Niederösterreich schrittweise der alte Glanz zurückgegeben werden und ein weltweit einzigartiger authentischer Kultur-, Erholungs- und Erlebnispark entstehen.



„Willkommen im Haus des Lucius“, Tuchhändler in Carnuntum. | © Archäologischer Park Carnuntum

Der Frühzeit Carnuntums widmet sich die große Jubiläumsausstellung „Legionsadler & Druidenstab“ im Museum Carnuntinum. Ein römischer Wachturm vor dem Eingang verweist auf das erste feste Winterlager unter Tiberius und weist den Besuchern den Weg in die Ausstellung, wo Kaiser Augustus „persönlich“ die Besucher begrüßt. Im Zentrum der Ausstellung steht der unaufhaltsame Aufstieg Carnuntums zur römischen Donaumetropole, dargestellt anhand seltener Exponate aus internationalen Sammlungen. Die rasante Entwicklung vom Militärlager zu einer der bedeutendsten Metropolen des römischen Imperiums wird auch anhand modernster Computeranimationen gezeigt. Erstmals ist es möglich, durch das römische Legionslager zu wandern oder über das prächtige Forum der Zivilstadt zu flanieren.

Ein weiterer Höhepunkt ist die Eröffnung einer absoluten Weltsensation. Seit 1. Juni heißt es täglich um 14.00 Uhr „Willkommen im Haus des Lucius“, eines Tuchhändlers in Carnuntum. Bis ins kleinste Detail wurde weltweit erstmalig ein römisches Bürgerhaus in der Bautechnik der

alten Römer am Originalstandort wieder errichtet, gibt einen lebendigen Eindruck in die Lebenskultur der carnuntiner Bürger. In der voll eingerichteten Küche steht alles für die Zubereitung kulinarischer Genüsse bereit, in den Wohnbereichen versprühen Terrazzoböden, Ziegelmosaiken und aufwändige Wandmalereien mediterranes Flair. Der eigentliche Höhepunkt ist aber die Fußbodenheizung, die in der kühlen Jahreszeit für wohlige Wärme sorgt. Das Haus ist ein eindrucksvolles Beispiel für die Methoden der experimentellen Archäologie und zugleich ein Pilotprojekt für den zukünftigen Ausbau. Alle Einrichtungen im Haus sind voll funktionstüchtig und können jederzeit in Betrieb genommen werden. Das Jubiläum ist aber erst der Anfang. Im Zuge der umfassenden Ausbaumaßnahmen werden bis zum Jahr 2011 zahlreiche weitere Gebäude wieder errichtet, darunter etwa die weltweit einzige funktionstüchtige Vollrekonstruktion einer römischen Thermenanlage. Darüber hinaus werden mit Hilfe modernster Computertechnik jene Schätze visualisiert, die noch unter der Erde verborgen sind, denn derzeit sind lediglich 0,5% der antiken Stadtfläche freigelegt. Das in dieser Form

einzigartige Projekt setzt neue Maßstäbe in der Präsentation antiker Stätten und ist ein weiterer bedeutender Schritt zur Positionierung des Archäologischen Parks Carnuntum als kulturtouristisches Topangebot von internationaler Strahlkraft. Die Projektplanung umfasst aber auch zusätzlich zum Kulturerlebnis die Schaffung eines ganzheitlichen touristischen Produkts. Ausgedehnte Parkanlagen, Erholungsbereiche und eine entsprechende begleitende Infrastruktur weisen den Schritt in die Zukunft von kulturtouristischen Angeboten. ■

Markus Wachter

## INFORMATION

### Legionsadler & Druidenstab

bis 31.12.2006

### Archäologischer Park Carnuntum

#### Betriebsges.m.b.H.

2404 Petronell-Carnuntum, Hauptstr. 465

Tel.: 02163 3377 0

info@carnuntum.co.at

www.carnuntum.co.at

bis Mitte November tägl. 9.00-17.00 Uhr

## VERANSTALTUNGSTIPPS

**Juli, August tägl. 14.00 Uhr:** Endlich Ferien

– Geschichten mit Julius Carnuntinus

**22./23.7. u. 5./6.8.2006:** Schauplatz Zivilstadt: Volles Leben – Alltag bei den Römern

**26.8.2006:** Schauplatz Militärstadt: Schwerter, Schilde, Katapulte – Junge Römer bei der Legion

**24.9.2006:** Tag der Senioren: Cano Capite – Leben mit ergrautem Schopf

**26.10.2006:** Herbst in Carnuntum: Reiche Ernte – Wein, Früchte und warme Stube

**12.11.2006:** Carnuntum Backstage – Zeitreise ins verborgene Carnuntum

**16./17.12.2006:** Advent in Carnuntum: Der römische Weihnachtsmarkt



Ringelnattern kreuzen den Weg des Besuchers. | © Kracher

Ein gern gesehener Besucher: der Eisvogel. | © Antonicek

Abenteuer Naturpark mit fachkundiger Begleitung. © Krobath

## 25 JAHRE NATIONALPARKS IN ÖSTERREICH - 10 JAHRE NATIONALPARK DONAU-AUEN

# Natur ist Zukunft!

Die Nationalpark-Idee in Österreich feiert heuer ihr 25-jähriges Jubiläum, denn 1981 wurde der Kärntner Anteil des Nationalparks Hohe Tauern gesetzlich verankert; weitere fünf Parks folgten.

Mittlerweile haben sich die sechs Nationalparks als Vorzeigeprojekte für Naturschutzpolitik und Zentren für Umweltbildung etabliert. Sie schützen nachhaltig charakteristische Landschaften und begünstigen die freie Entwicklung der Natur. Sie dienen den Menschen zur Erholung und Bildung und stellen wichtige regionale Tourismus- und Wirtschaftsfaktoren dar.

Niederösterreich verfügt über zwei wertvolle Schutzgebiete, die Nationalparks Donau-Auen und Thayatal. Auch der Nationalpark Donau-Auen begeht 2006 ein Jubiläum: Er feiert seinen zehnten Geburtstag. Denn 1996 wurde er per Staatsvertrag zwischen den Ländern Wien und Niederösterreich begründet.

### Kostbare Natur für Generationen

Zwischen den Großstädten Wien und Bratislava gelegen, konnte sich an der Donau ein Rest urtümlicher Flussauenlandschaft halten – als Jagdrevier, Wirtschaftswald und Naherholungsgebiet. Weit über die Grenzen bekannt wurden die Donau-Auen in den 1980er Jahren: Die Hainburger Au-Besetzung verhinderte das geplante Donaukraftwerk. Mit der Nationalpark-Gründung wurde das Gebiet 1996 unter internationalen Schutz gestellt. Der Nationalpark Donau-Auen bewahrt eines der letzten dynamischen Auegebiete Mitteleuropas. Die Donau ist auf 36 Kilometer Fließstrecke die Lebensader der Au; Pegelschwankungen bis 8 Meter und die gestaltende Kraft des Flusses bewirken eine Vielfalt an Lebensräumen und enorme Artenzahlen. 800 höhere Pflanzen gedeihen hier; über 30 Säugetier- und 100 Brutvogelarten, 8 Reptilien-, 13 Amphibien-, 60 Fisch- und tausende Insektenarten haben hier

ihre Heimat. Eisvogel, Seeadler, Biber und Sumpfschildkröte zählen zu den Wappentieren. Als botanische Raritäten finden sich die Schwarzpappel, zahlreiche Orchideen und die Wilde Weinrebe, Stammform aller Kulturreben. Ein Schwerpunkt im Naturschutz liegt in Gewässervernetzungen und Uferrückbau, um Altarme wieder an die Flussdynamik anzubinden und das Wesen der Aulandschaft langfristig zu erhalten. Die Schönheit der Donau-Auen soll für Besucher erlebbar sein! Deshalb bietet der Nationalpark ein breites Bildungsprogramm an: Bootsfahrten entlang verträumter Altarme und auf der freien Donau, geführte Wanderungen und Fahrradtouren. Zum „Klassenzimmer Natur“ wird der Nationalpark bei Projektwochen für Schulen.

### Das Tor zur Au

Neue Perspektiven eröffnet das schlossORTH Nationalpark-Zentrum: Die Ausstellung DonAUräume zeigt ungewöhnliche Rauminszenierungen, das Mitspielen und -gestalten durch BesucherInnen wird groß geschrieben! Das schlossORTH bietet auch Information über Nationalpark und Region, das Buchungsservice für Exkursionen, einen Shop und ein Bio-Bistro. Am Aussichtsturm gibt es Ausblicke in die Au, eine Naturfotoausstellung und die Livekamera ins Nest des Schlossstorches! Das Nationalpark-

Wegenetz lockt zum Spaziergang und ein bunter Veranstaltungskalender lädt Groß und Klein zum Verweilen ein. Das Veranstaltungszentrum der Marktgemeinde Orth ist ebenfalls im schlossORTH eingerichtet; das Heimatmuseum wird neu konzipiert. Das schlossORTH Nationalpark-Zentrum ist ein Interreg IIIA Projekt, unterstützt von der EcoPlus NÖ, dem BMWA und der EU.

**Tipp:** Das Jahr 2006 bildet einen Meilenstein in der österreichischen Nationalpark-Geschichte und der Werdung des Nationalparks Donau-Auen. Es ist gekennzeichnet durch einen bunten Reigen an Veranstaltungen – feiern Sie mit uns! ■

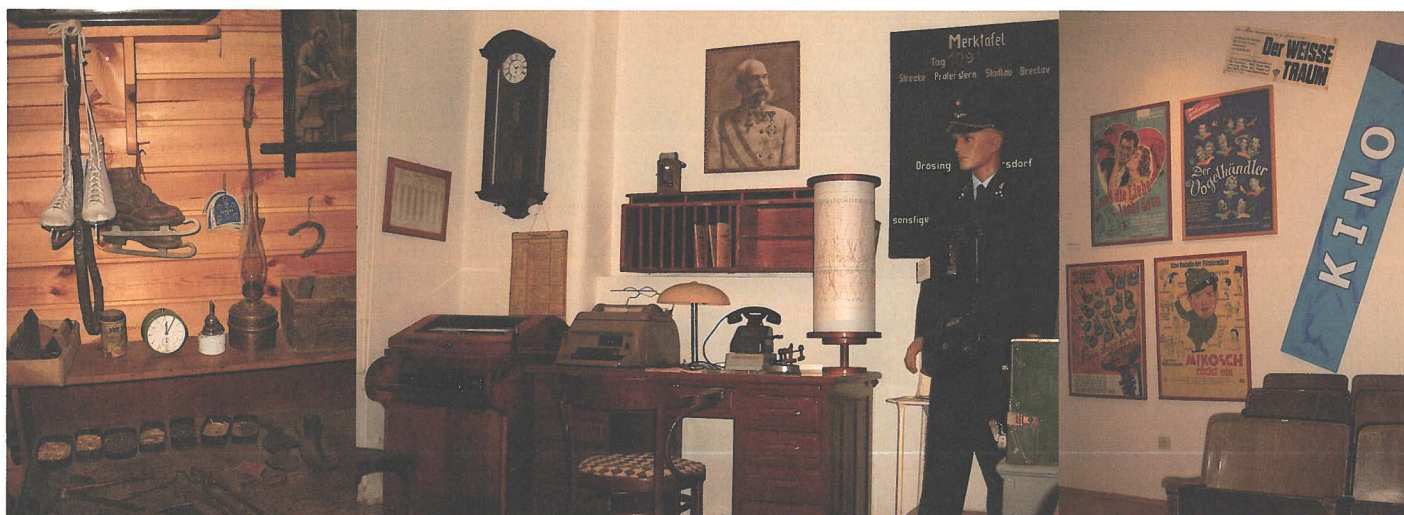
Erika Hofer

### INFORMATION

#### schlossORTH Nationalpark-Zentrum

2304 Orth an der Donau  
Tel. 02212 3555  
schlossorth@donauauen.at  
www.donauauen.at  
www.nationalparksaustria.at

bis 30.9.2006, tägl. 9.00-18.00 Uhr,  
1.10.-1.11.2006, tägl. 9.00-17.00 Uhr.  
Info-Bereich, Aussichtsturm, Shop und  
Bistro sind frei zugänglich, die Ausstellung  
DonAUräume ist kostenpflichtig.



Ausstellungsbereich Ortsgeschichte:  
Schuhmacherwerkstatt

Ausstellungsbereich Eisenbahn: Fahrdienstleitung  
Fotos: © Georg Semanek

Ausstellungsbereich Oskar Sima:  
Kino im Museum

## DAS MUSEUM HOHENAU AN DER MARCH VON 1936 BIS 2006

# Siebzig Jahre sind Geschichte

1939 wurde die Hohenauer Synagoge abgerissen... 1945 stand Hohenau unter russischer Besatzung... 1956/57 führten HohenauerInnen die Operette „Das Land des Lächelns“ auf... 1966-68 wurde der Glockenturm, das Wahrzeichen Hohenaus, aus verkehrstechnischen Gründen versetzt... 1977 wurde die Nordbahnstrecke elektrifiziert... 1989 fand an der March die erste Begegnung mit den slowakischen Nachbarn nach dem Fall des Eisernen Vorhangs statt... Ab 1994 konnte man über eine provisorische Brücke in die Slowakei fahren... 2006 wurde die Hohenauer Zuckerfabrik geschlossen.

Das alles passierte in den letzten siebzig Jahren und genauso lange dient das museum hohenaus an der march als Ort der Erinnerung – an einige dieser Ereignisse ebenso wie an die ältesten Ansiedlungen in der Hallstattzeit oder an die Lebensverhältnisse in Hohenau um 1900.

1936 wurde das museum hohenaus an der march als „Heimatemuseum“ von Anton Schultes gegründet. Es war am Dachboden der Hauptschule untergebracht. 1960 erweiterte Prof. Robert Zelesnik das Heimatmuseum anlässlich des 600-jährigen Jubiläums der Markterhebung Hohenaus. Seit 1987 ist Wilhelm Swatschina der fleißige Kustos des Museums. Nachdem die Sammlungen in der Hauptschule zunehmend in Vergessenheit gerieten, war ein neuer Standort für das Museum gefragt. Er wurde im Geburts- und Sterbehause des Schauspielers Oskar Sima gefunden. Nach einigen Umbauarbeiten wurde am 26. Mai 2001 das museum hohenaus an der march im neuen Haus eröffnet. Seither hat das Museum drei Dauerausstellungsschwerpunkte und jährlich mehrere Sonderausstellungen.

Ein engagierter Vereinsvorstand um Obmann Ernst Springer kümmert sich mit

einer großen Zahl an Freiwilligen um alle Arbeiten im Museum. Außerdem konnte – ungewöhnlich für ein „verstaubtes Heimatmuseum“ – auch eine Gruppe junger Leute zur Mitarbeit motiviert werden, auf deren Vorschläge hin das Erscheinungsbild des Museums sanft modernisiert wurde.

Das ganze Jahr über werden nun „siebzig jahre museum hohenaus“ gefeiert. Dazu wurden auch ein eigenes Logo und eine neue Website – [www.siebzিজjahre.org](http://www.siebzিজjahre.org) – entworfen. Die Sonderausstellung „Landschaft – Porträt – Akt“ gestaltete der slowakische Fotograf Eduard Timko. Sie wurde am 17. Juni 2006 mit einer Feier bei Brötchen und slowakischen Süßigkeiten eröffnet und ist die erste Ausstellung im Rahmen der Museumspartnerschaft mit dem Záhorské múzeum Skalica in der Slowakei. Im Anschluss folgt die Ausstellung „hohenausmarch. einegegenseit“ von Markus Springer. Die BesucherInnen können also in den nächsten Monaten Fotografien von diesseits und jenseits der Grenze betrachten.

Speziell dem Jubiläum gewidmet ist das Sommerfest am 29. Juli 2006, bei dem im Museumshof mit Musik und kulinarischen Genüssen gefeiert wird. Am 2. Septem-

ber 2006 veranstaltet das Museum eine Extradurchführung mit Jause für alle 70-jährigen HohenauerInnen.

Außerdem wird es noch eine Sommerüberraschungsaktion geben, in der die Geschichte des Ortes auf erbauliche Weise präsentiert werden soll. Näheres darüber wird im Juli verraten.

Das museum hohenaus an der march will weiterhin Treffpunkt für alle Interessierten sein und hofft auf viele BesucherInnen auch in den nächsten siebzig Jahren! ■

Brigitte Semanek

### INFORMATION

**museum hohenaus an der march**  
**Ortsgeschichte – Oskar Sima – Eisenbahn**  
 2273 Hohenau an der March, Hauptstr. 12  
 Tel.: 02535 31505 (Museum)  
 02535 2520 (Obmann)  
 02535 2307-0 (Gemeindeamt)  
[kontakt@siebzিজjahre.org](mailto:kontakt@siebzিজjahre.org)  
[www.siebz\\_ijjahre.org](http://www.siebzিজjahre.org)  
 bis 1.11.2006: Sa/So/Fei 14.00-17.00 Uhr  
 und nach Vereinbarung



## JUBILÄUM IM SCHLOSS ATZENBRUGG

## 20 Jahre Museum „Franz Schubert und sein Freundeskreis“

Die Festveranstaltung anlässlich des 20-jährigen Bestehens des Museums wurde am 23. April 2006 feierlich durch die Festrede von Prof. Dr. Otto Biba, Direktor des Archivs und der Sammlungen der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, eröffnet.

Zu herrlicher Schubertmusik fügten sich wissenschaftliche Vorträge unter anderem zur noch unbekannteren Briefliteratur der Schubertfreunde. Ein besonderer Glücksfall für das Museum ist im Jahr 2006 die Ausstellung des Grafikzyklus zu Schuberts „Winterreise“ von Prof. Herwig Zens, der diese mit launigen Worten eröffnete. Das Bewahren, Sammeln und Forschen waren der Anreiz, das Museum auf authentischem Boden zu gründen – nämlich in Atzenbrugg. Im Schloss Atzenbrugg, wo Franz Schubert mit seinem Freundeskreis von 1820-1823 fröhliche Tage verbrachte und die „Atzenbruggger Tänze“ 1821 komponierte, sollte eine lebendige Gedenkstätte errichtet werden.

In der Urzelle des Museums, dem „Schuberthäuschen“, einem barocken kleinen Gartenpavillon, zeigten Kopien bekannter Gemälde die Schubertianer in Atzenbrugg. Schon 1956 wurden diese von Hofrat Kehlendorfer, dem Leiter des Schubertbundes Wien, an Direktor Stawars als Geschenk an „seine Atzenbruggger“ übergeben. Die Gelegenheit zur eigentlichen Museumsgründung ergab sich, als die Gemeinde das völlig desolate Schloss 1977 erwerben konnte und sich auf Initiative der all die Jahre agierenden und unermüdlichen Rosl Schwab ein „Komitee zur Rettung der Schubert-Gedenkstätte“ gründete. Schon die ursprüngliche Intention dieses Komitees war, das Leben Franz Schuberts und seines Freundeskreises in den Räumen zu präsentieren und Schubertiaden im Schloss zu veranstalten. Das Komitee zur Rettung der Schubertgedenkstätte arbeitete mit der Gemeinde, dem Bundesdenkmalamt und dem Land Niederösterreich zusammen, um das einstige Juwel im Laufe vieler Jahre zu restaurieren. Auch die „Gesellschaft der Musikfreunde“ war emsig bemüht, ihren Teil zur Instandsetzung beizutragen und gewann Interpreten von Schubertmusik für Atzenbruggger Benefizveranstaltungen. Schubertiaden, deren Einnahmen für die Instandsetzung des Schlosses und die Einrichtung des Museums verwendet wurden. Rosl Schwab stellte auch die Verbindung zu den Nachfahren der Schubertfreunde her,



Gesellschaftsspiel der Schubertianer in Atzenbrugg, 1821, Aquarell von Leopold Kupelwieser (Museen d. Stadt Wien) | © Museen d. Stadt Wien

die zahlreiche Erinnerungsstücke aus persönlichem Besitz dem Museum übergaben, Patenschaften übernahmen und mit Einrichtunggegenständen aus der Schubertzeit dazu beitrugen, im Schloss eine besondere Biedermeieratmosphäre spüren zu lassen. 1986 wurde das Museum schließlich feierlich eröffnet.

1992 wurde ein Museumsführer mit wissenschaftlichen Beiträgen erstellt und 2002 wurde dieser erweitert. Im Zuge dessen erfasste die Generalsekretärin des Komitees und Museumskustodin, Dietlinde Rakowitz, auch die Objekte des Museums mit der Inventarisierungssoftware IMDAS-Pro. 1996 bekam das Komitee vom Unterrichtsministerium einen Museumspreis verliehen. Im Rahmen des Internationalen Museumstags 1999 konnte die Autorin eine Belobigung für ihre Arbeit mit Kindern zu dem Motto „Pleasure of Discovery“ entgegennehmen. Das Kinderprogramm setzte sich mit der Entschlüsselung des Gemäldes von Moritz v. Schwind „Gesellschaftsspiel“ auseinander, das durch Forschungen der Autorin den Zusatztitel „Erinnerung an Atzenbrugg“ tragen darf. Mit der Verleihung des Österreichischen Museumsgütesiegels 2002 wurde die ehrenamtliche Arbeit des Komitees gekrönt.

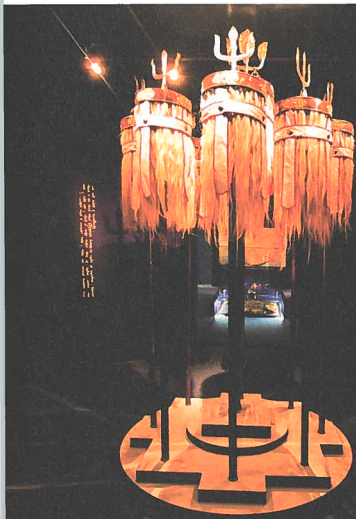
Als neue Errungenschaft kann den MuseumsbesucherInnen mit modernster Fernstehteknik Schubertmusik, Filme zum Leben Schuberts und mehr vermittelt werden. Vom Unterrichtsministerium wurde 1997 ein Film für Schüler im Rahmen des Projekts „Komponisten auf der Spur“ über das Leben Franz Schuberts in der Schubert-Gedenkstätte Atzenbrugg gedreht. Diesen Film und vieles mehr rund um Schubert können sich interessierte BesucherInnen im Museum ansehen. Außerdem gibt es eine vom Komitee aufgelegte CD mit Liedern der Schubertfreunde, die BesucherInnen auch mit Kopfhörern im Liegestuhl im Garten genießen können. ■

*Dietlinde Rakowitz*

## INFORMATION

## Museum „Franz Schubert und sein Freundeskreis“

3452 Schloss Atzenbrugg  
Tel.: 02275 5234 (Gemeinde),  
02275 5219 (Schloss, während der Öffnungszeiten)  
dietlinde.rakowitz@utanet.at  
www.atzenbrugg.at  
So/Fei 14.00-17.00 Uhr u. nach Vereinbarung



Rekonstruktion eines alten zentralasiatischen Herrschaftszeichens. Nachbildungen des Cultural Heritage Center der Mongolei, Ulaanbaatar, 2004



Rüstung aus der Mongolei, 16./17. Jh., Nationalmuseum für mongolische Geschichte, Ulaanbaatar



Figur der Guanyin aus China, Yuan-Dynastie, um 1290-1310, Musée national des arts asiatiques – Guimet, Paris | Fotos: © Schallaburg

**RENAISSANCESCHLOSS SCHALLABURG**

# Dschingis Khan und seine Erben – das Weltreich der Mongolen

Die diesjährige Ausstellung ist Ergebnis und Höhepunkt der intensiven Beziehungen zwischen Österreich und der Mongolei der letzten Jahre im Wissenschafts- und Kulturbereich.

Im Jahr 2004 fand in Ulan Bator die Premiere der Mozart-Oper „Don Giovanni“ umrahmt von einer österreichischen „Wissenschafts- und Kulturwoche“ statt. Im Gegenzug wird nun auf der Schallaburg anlässlich des 800-jährigen Bestehens der Mongolei diese Ausstellung, begleitet von einer mongolischen Woche, gezeigt.

Inhaltlich widmet sich die Ausstellung der legendären Persönlichkeit Dschingis Khans und seinem Wirken sowie der Entwicklung und Kultur seines Landes, der Mongolei. Im Jahr 1206, vor genau 800 Jahren, wurde Dschingis Khan zum Herrscher gewählt und gründete das mongolische Reich.

Erstmals wird die Mongolei im deutschsprachigen Raum in einem solchen Umfang in einer Ausstellung präsentiert. Es sind vor allem hervorragende Exponate aus den Museen der Mongolei selbst zu sehen sowie Objekte aus den wichtigsten europäischen Museen (u. a. Musée Guimet, Paris; Museum für Islamische Kunst, Berlin; Staatl. Eremitage, St. Petersburg).

Die Ausstellung fasst den kulturgeschichtlichen Bogen von den Anfängen des mongolischen Reichs bis ins 20. Jahr-

hundert. Damit ist sie räumlich, zeitlich und was die gezeigten Objekte betrifft, die umfangreichste Exposition über die Mongolei, die jemals in Österreich gezeigt wurde, denn sie gibt Einblick in die gesamte Kulturgeschichte der Mongolei der letzten 800 Jahre.

Die Schallaburg kann auch bei ihren kleinen Gästen heuer wieder punkten: Das museumspädagogische Programm ist dieses Jahr in der großen Jurte im Schlosshof angesiedelt: Kinder können mongolische Ornamente bemalen, sie lernen über die Tiere, die in der Mongolei gezüchtet werden und können die originalen Gewänder, „Deels“ und „Bus“, die so ganz anders aussehen als Jeans und T-Shirt, bewundern.

**Kinderkatalog & Abenteuerspielplatz**

Tassilo von Schalla und der Drache unternehmen im Kinderkatalog eine abenteuerliche Zeitreise durch die Mongolei. Seit ihrer Rückkehr rastet sich der gutmütige und zahme Drache auf dem Abenteuerspielplatz im Burggraben der Schallaburg aus, wo Kinder in seinen Bauch klettern, aus seinem Riesenmaul herausrutschen und einige geheimnisvolle Fähigkeiten des freundlichen Wesens entdecken können.

**Schlossrestaurant & Shop**

Die Mongolei ist auch in der Küche vertreten: Hinter klingenden Namen wie z.B. Bantan, Holimog huurga und Khuushuur verbergen sich köstliche Suppen, Nudelgerichte und Fleischspeisen. Auch im Shop haben die Mongolen ihre Spuren hinterlassen: Von Knochenspielen über traditionelle Musik (Kehlkopfgesang, Pferdekopfgeigenmusik) und vielem mehr kann man sich ein Stück Mongolei auch mit nach Hause nehmen. Außerdem ist an allen Ausstellungswochenenden das mongolische Leben präsent: Eine mongolische Familie gibt Einblick in das alltägliche Leben in einer Jurte und lädt zur traditionellen Teezeremonie. ■

*Ortrun Schandl*

**INFORMATION**

**Dschingis Khan und seine Erben – das Weltreich der Mongolen**, bis 1.11.2006  
 Renaissanceschloss Schallaburg  
 3382 Schallaburg  
 Tel.: 02754 6317  
 office@schallaburg.at, www.schallaburg.at  
 Mo–Fr 9.00–17.00 Uhr,  
 Sa/So/Fei 9.00–18.00 Uhr  
 (Kassaschluss eine Stunde vorher)



Schwarz-weiße Ruheoase nach vielen Farbeindrücken.  
Fotos: © Gerald Lechner



Additive Farbmischung: Werden die Farben Rot, Grün und Blau gemischt, entsteht daraus Weiß.



Symbolischer und kultureller Hintergrund verschiedener Farben und deren Bedeutung im Alltag.

**SONDERAUSSTELLUNG NÖ LANDESMUSEUM**

# Abenteuer Farbe. Natur – Mensch – Technik

Was fasziniert uns an Farbe? Sie macht unser Leben lebendig, freundlich und bunt. Und sie bestimmt uns mehr, als uns bewusst ist. Nahezu die Hälfte aller vom Menschen aufgenommenen Informationen hängt mit Farbe zusammen.

Farbe spielt zahlreiche Rollen im menschlichen Alltag und ist eng mit der Gefühlswelt verbunden. Aber auch in der Tier- und Pflanzenwelt ist Farbe ein wesentliches Mittel, etwa um zu kommunizieren, zu tarnen oder zu warnen. Weil Farben alltäglich sind, übersehen wir sie oft. Diese Ausstellung bringt Licht in die Geheimnisse ihrer Macht, ihrer Wirkung und ihres Zaubers.

Mit „Abenteuer Farbe“ startet das NÖ Landesmuseum den ersten Teil seines Ausstellungsprogramms zum Programmschwerpunkt 2006 „Farbe“. Ab 9. September folgt als Ergänzung „Spektrum Farbe. Kunst der Moderne“. Ausgehend von der Klärung grundlegender Fragen in Fallbeispielen und Experimentierstationen bietet die Ausstellung zahlreiche Antworten zu Farbphänomenen.

Die Rolle des Lichts in einer an sich farblosen Umgebung dient ebenso dem Einstieg in die Thematik wie das optische System Auge und die Funktion des Sehens. Farbsysteme ordnen die Vielfalt der Farben in mathematische oder geometrische Systeme, aber auch nach bestimmten Zwecken. Weitere Themen sind: Körperfarben

– Farbmittel (die Rolle der Pigmente, Einteilung von Farbstoffen), Druckverfahren, die Farben der Natur, die Rolle der Farbe in der Kommunikation, als Träger von Informationen – imponieren, tarnen und täuschen, nachahmen, warnen, schrecken und andere Tricks.

Antworten werden weiters auf die Frage nach den verschiedenen Hautfarben beim Menschen und unterschiedlichen Fellfärbungen bei Tieren angeboten. Warum sich Blätter im Herbst verfärben und Tiere sich an Jahreszeiten anpassen ist genauso Thema wie die Farben des Lebens (Chlorophyll, Hämoglobin – das Grün des Lebens, die Farbe des Blutes) sowie Fragestellungen aus dem Bereich der Mineralien: Steinfarben – Farbsteine, Erdfarben – Farberden und Leuchterscheinungen.

Abgerundet wird die Schau durch ein vielfältiges Rahmenprogramm mit Themenführungen in den Bereichen Natur, Kunst und Geschichte.

Neben den beiden Sonderausstellungen zum Thema Farbe werden im Landeskundenzentrum kostbare Originalobjekte zum Thema „Medium Farbe. Zeichen und Kontraste in

der Geschichte“ vom 8. Juni bis 26. November präsentiert.

Überdies findet vom 3. bis 8. Oktober das Wissenschaftsfestival „Abenteuerspielplatz Farbe“ im Kulturbezirk Sankt Pölten statt. In Vorträgen, Workshops und Experimentierstationen werden wissbegierigen SchülerInnen und interessierten Erwachsenen unter fachlicher Anleitung Fragestellungen zum Thema anschaulich näher gebracht. Vom Weltall in Farben geht die spannende Reise in die Welt der Physik, Chemie und Biologie. ■

Gerhard Hintringer

**INFORMATION**

**Abenteuer Farbe**, bis 18.2.2007  
Niederösterreichisches Landesmuseum  
3109 Sankt Pölten, Kulturbezirk 5  
Tel.: 02742 908090  
info@landesmuseum.net  
www.landemuseum.net  
Di-So/Fei 9.00-17.00 Uhr, Mo (außer Fei) geschlossen

SONDERAUSSTELLUNG IM NEUEN „stadtmuseum BERNDORF“

# Arthur Krupp übersiedelte in die ehemalige Wurstfabrik

Viele Städte sind mit dem Aufstieg einer einzelnen Fabrik entstanden oder gewachsen – wenige aber wurden so von einer einzigen Person geprägt wie Berndorf durch Arthur Krupp.

Genau am Geburtstag von Arthur Krupp (31.5.1856–21.4.1938) eröffnete unter Beisein der Nachfahren Krupps, Familie von Bohlen und Halbach, die Sonderausstellung „150 Jahre Arthur Krupp – werken wirken wandel“ im neuen stadtmuseum BERNDORF. Die Räumlichkeiten der Wurstfabrik der ehemaligen Konsumanstalt Krupps wurden in den letzten neun Monaten eigens für diese Ausstellung generalsaniert und nach Plänen der Architektin DI Gabriele Schöberl umgebaut. Hier soll im Frühjahr 2007 nach der diesjährigen Sonderausstellung das völlig neu konzipierte stadtmuseum BERNDORF seine Pforten öffnen.

In zweijähriger Planungszeit hat das ehrenamtliche Museumsteam rund um Reinhard Muschik und Ernst Terzer eine umfassende Ausstellung des Werks und Wirkens Arthur Krupps und den damit verbundenen Wandel der Stadt Berndorf gestaltet. Neben zahlreichen noch nie gezeigten Stücken aus Privatsammlungen sind auch Exponate aus der Silberkammer und eine der wenigen nicht eingeschmolzenen Glocken der Berndorfer Glockengießerei zu sehen.

---

Alles begann 1843...

---

Der reiche Kaufmann Alexander von Schoeller kaufte von der Hammerwerksbesitzerin Maria Anna Wimmer um 1.900 Gulden „Dreitagswerk Wiesn im Gfang“ an der Triesting in Berndorf. Mit der bekannten Stahlfabrik Krupp aus Essen als stiller Teilhaber gründete Schoeller die „k.k. privilegierte Metallwarenfabrik“ in Berndorf. Das freie Wassergefälle der Triesting gab den Ausschlag für die Standortwahl. Die Idee war, Besteck in großen Mengen und daher günstig herzustellen, um dieses in der ganzen Monarchie zu verkaufen. Aus Essen kam die neu entwickelte Gussstahl-Löffelwalze und das nötige know-how „Löffel und Gabeln aus Packfong (Legierung aus 45% Kupfer, 30% Nickel, 24% Zink und 1% Eisen) mittels einer Walzmaschine zu erzeugen.“ Hermann Krupp, der Bruder des Essener Stahlbarons Alfred Krupp, trat 1844 die Stelle als technischer Leiter der Berndorfer



Nickelgeschirr aus der Berndorfer Produktion.

Fabrik an, da sich die Anfangsphase schwieriger gestaltete als erwartet. Es sollte mehr als 10 Jahre dauern, bis die Fabrik schwarze Zahlen schrieb und Hermann Krupp sollte sein Leben lang in Berndorf bleiben. Bis zu seinem Tod 1879 leitete er als „erster Arbeiter“ den stetigen Aufstieg der Berndorfer Metallwarenfabrik. Er fand hier seine Lebensaufgabe.

---

Arthur, der österreichische Krupp

---

Als sein Sohn Arthur 23-jährig seine Stelle einnahm, beschäftigte die Fabrik schon 1.000 Arbeiter, die täglich mehr als 1.400 Dutzend Stück Besteck erzeugten. Die Verwendung von Alpaca, einer silberähnlichen, korrosionsbeständigen Legierung aus Kupfer (45–65%), Zink (10–45%) und Nickel (10–25%) ermöglichte es, Besteck als qualitativ hochwertige Massware herzustellen. Großabnehmer neben Hotels waren Eisenbahngesellschaften, Schifffahrtlinien, Schulen, Kurhäuser und Sanatorien und politische Institutionen, wie etwa der Reichsrat.

Auch der Kaiser und die Kaiserin waren auf die Produkte aus Berndorf aufmerksam geworden. So lieferte Krupp das Manöver-

geschirr für die k.k. Armee und Kaiserin Sisi ließ in Berndorf ein mit Delfinen geschmücktes Tafelservice für ihre Seereisen anfertigen. Arthur Krupp durfte den Titel k.k. Hoflieferant führen, machte aber davon nie Gebrauch. Bis in das Jahr 1935 war die Kundenliste der Berndorfer Metallwarenfabrik auf rund 1.000 Betriebe in 19 Ländern angewachsen – man lieferte „aus Berndorf in die ganze Welt“. Neben der Tafelkultur waren Reinnickelgeschirr, Scheidemünzen und Patronenhülsen gute Einnahmequellen der Fabrik.

---

Von Absinthbecher bis Zuckerzange

---

Das Muster- und Preisbuch der Berndorfer Metallwarenfabrik von 1893 listete 305 unterschiedliche Produkte der Tafelkultur von A-Z auf. Ende des vorigen Jahrhunderts entstand ein neuer Trend in der Gastronomie, aber auch in bürgerlichen Kreisen: Simples Besteck und die gängigen Vorleger genügten nicht mehr, für alle möglichen Speisen gab es das passende Essgerät. So entstanden Absinthlöffel, Sardienegabel, Melonenmesser, Hummerspatel, Erdbeerlöffel, Butterschaufel, Spargelgriff, Zuckerstreulöffel und vieles mehr. Sogar ein Suppenlöffel für Schnurrbartträger wurde

produziert. Fleißig arbeiteten die Konstrukteure im Zeichenbüro der Fabrik unter der künstlerischen Leitung des Architekten Ludwig Baumann, um ständig neue Produkte zu entwickeln.

### Arbeit, Bildung, Friede

Kaum ein anderer Fabrikant der Monarchie verkörperte wie Arthur Krupp den Inbegriff des Patriarchen. Als „gütiger Vater“ wollte er nicht nur für ausreichend Arbeit, sondern auch für das soziale Wohl seiner Arbeiter sorgen. Arbeit, Bildung, Friede war sein Motto, das er auch jedem seiner Arbeiter ermöglichen wollte. Umgerechnet rund 100 Millionen Euro investierte Krupp aus seinem Privatvermögen und noch einmal soviel aus den Einkünften der Fabrik, um das soziale und kulturelle Leben in Berndorf zu fördern, eine entsprechende Infrastruktur herzustellen und zu verbessern. Theater, Schulen, Kirchen, Kindergarten, Lebensmittelerzeugung, Konsumanstalt, Schwimmbad, Arbeiterwohnhäuser, Armenhaus, Epidemiespital - alles das ließ Krupp auf seine Kosten errichten.

### Eine Stadt entsteht

Durch den Aufstieg der Fabrik wurde aus dem „60-Häuser Dorf“ von 1843 binnen weniger Jahrzehnte eine blühende Industriestadt. 1910 hatte Berndorf fast 13.000 Einwohner und 580 Häuser. Der rasanten städtebaulichen Entwicklung lag ein Gesamtkonzept des Architekten Ludwig Baumann zugrunde. Heute noch gilt Berndorf als Musterbeispiel des Siedlungstyps Gartenstadt.

Günstige Darlehen durch die Fabrik ermöglichten es vielen Arbeitern, Eigenheime zu errichten. Straßenzug um Straßenzug entstand die Stadt. „Jeder Arbeiter der imstande ist 500 Kronen aufzubringen, kann ein Eigenheim bauen. Den Rest leiht die Fabrik zu 3%. Nach achtzehn Jahren gehört das Haus vollständig dem Arbeiter, nachdem er durch diese Zeit allwöchentlich einen bestimmten Beitrag zur Tilgung seiner Schuld entrichtet hat. Die Pläne werden kostenlos beigelegt“, so der Architekt Ludwig Baumann im Jahr 1910.

### Königreich Krupp?

Krupp schuf in Berndorf eine eigene Welt, einen eigenen kleinen Mikrokosmos. Die aufkeimende Arbeiterbewegung sah die „Bevormundung“ des mächtigen Patrons mit argwöhnischen Augen und 1919 kam es beinahe zu tätlichen Auseinandersetzungen in der Fabrik. Nach diesem Bruch mit „seinen Arbeitern“ und durch die schlech-

te wirtschaftliche Situation der Zwischenkriegszeit, zog sich Arthur Krupp immer stärker aus der Fabrik zurück. Er wohnte in Wien und in seiner geliebten Walstern, seinem Jagdrevier im Mariazellerland. In der zwischenzeitlich zur Aktiengesellschaft gewordenen Berndorfer Metallwarenfabrik hatte er immer weniger Einfluss. 1936 kehrte er nach Berndorf in seine prächtige Villa „am Brand“ zurück um „reich an Erfolgen, wie an Kummer und Sorgen“ (so schrieb er es selbst für seine Todesanzeige) 1938 zu sterben.

### Berndorf im Krupp-Fieber

Viele Aktionen sind in Berndorf rund um diese 150-Jahrfeier entstanden: Ein Krupp-Wein wurde prämiert, das schon in der Krupp'schen Bäckerei gebackene Berndorfbrot wird wieder gebacken, die Hauptschule und das Gymnasium beteiligten sich mit Projekten (Computerspiel, Homepage, Multi-Media-Präsentation, Stadtmodell...) aktiv an der Ausstellung.

Eigens für die Ausstellung prägte die Berndorf AG einen Kaffeelöffel mit der alten „Art. Krupp Berndorf“ Punzierung und es entstand eine eigene Briefmarke.



Die Ausstellung steht ganz im Zeichen des Bären. | Fotos rechte Seite: © Dietmar Holzinger



Ansicht der Berndorfer Metallwarenfabrik um 1870, Luigi Kasimir, im Besitz des Museums

### Rudi Rostfrei und andere Programme

Für Kinder wurden zahlreiche Angebote entwickelt. Der von Susanne Schmieder-Haslinger erfundene Bär „Rudi Rostfrei“ begleitet die Kleinsten durch die Ausstellung. Rätselrallye, Kinderführungen, aber auch Schulprogramme für die Oberstufen ergänzen das Vermittlungsprogramm. Außerdem werden Führungen durch die Ausstellung und kombinierte Stadtführungen angeboten. Eine Führung durch die in zwölf verschiedenen Baustilen eingerichteten berühmten Schulen ist ein „Muss“ eines Berndorfbesuchs. ■

Gabriele Schöberl

### INFORMATION

„werken wirken wandel – 150 Jahre

Arthur Krupp“, bis 24.9.2006

stadtmuseum BERNDORF

2560 Berndorf, Bahnhofstraße 4

Tel.: 02672 822 5323

Ausstellungstelefon: 0664 65 99 565

fremdenverkehr@berndorf-stadt.at

www.150jahrearthurkrupp.at

Do 9.00-11.00 Uhr, Do/Fr 16.00-19.00 Uhr,

Sa/So 11.00-19.00 Uhr

### BUCHTIPP

Lautscham, Dietmar (2005):

Arthur, der österreichische Krupp

Kral Verlag, ISBN: 3 902447 12 5



Arthur Krupp ganz privat – sein Originalzylinder, Jugendfotos...



links: Ehepaar Arnold von Bohlen und Halbach rechts: Bürgermeister Hermann Kozlik

KELTISCHE RITUALE IM MUSEUM IN ASPARN AN DER ZAYA

# „Donau, Fürsten und Druiden – Die Kelten entlang der Donau“

Die Exponate zeugen von mächtigen keltischen Fürsten, reichen Siedlungen, Warenverkehr in den mediterranen Raum und blutigen Ritualen. Als internationales Projekt gibt die Ausstellung neue Einblicke in das Leben der Kelten in Österreich und Süddeutschland.



Situla von Kuffarn (Eimer aus Bronzeblech)  
Foto: © Museum für Urgeschichte

Die Kelten bestimmten im letzten Jahrtausend vor Christus Wirtschaft, Politik und Kultur in unseren Breiten. Sie üben noch heute eine besondere Faszination aus.

### Keltische Kultur an der Donau

Die Donau war eine der bedeutendsten Handels- und Kommunikationsstraßen der Völker der Eisenzeit Mitteleuropas. Im Rahmen der Ausstellung ist sie das blaue Band, das die unterschiedlichen Lebensformen und Rituale der keltischen Stämme entlang ihres Laufs miteinander verknüpft. Die Ausstellung beleuchtet die internationalen Beziehungen der Kelten samt Warenverkehr und erzählt von ihrer Wertschätzung der mediterranen Lebensweise und Kulturtechniken. Sie berichtet von keltischen

Städten samt Handwerksvierteln mit internationalen Fachleuten, den weithin sichtbaren prunkvollen Bestattungen sowie dem kultischen Leben entlang der Donau.

### Highlights der Ausstellung

Die Ausstellung präsentiert erstmals das kürzlich entdeckte keltische Heiligtum aus Roseldorf (NÖ) der Öffentlichkeit. In ihm gefundene menschliche Schenkel-, Arm- und Schädelknochen liefern den Beweis für Menschenopfer der Kelten im Weinviertel. Weniger blutrünstig sind die Exponate des frühkeltischen Fürstensitzes Heuneburg (Baden-Württemberg). Sie zeigen die Kelten von ihrer weltmännischen Seite: Eine Festungsmauer nach Vorbildern aus dem Mittelmeerraum und kostbare, bemalte griechische Trinkgefäße lassen auf regen Kontakt zum mediterranen Raum schließen. Ein weiteres Highlight ist die Situla von Kuffarn (NÖ), die erstmals im Original in Asparn zu sehen ist. Der Bronzeimer zeigt seltene Abbildungen von keltischen Kriegerern, Wagenrennen und einen Boxkampf. Zur Ausstellung erwartet Direktor Dr. Ernst Laueremann bis zu 30.000 Besucher.

### Internationale Kooperation und Sponsoring

Die Ausstellung "Donau, Fürsten und Druiden - Die Kelten entlang der Donau" ist Teil eines LEADER+ Projekts zur Kooperation zwischen dem Museum für Urgeschichte (Asparn an der Zaya, NÖ), dem Heuneburgmuseum (Hundersingen an der Donau, Baden-Württemberg, D) und dem Museum Quintana (Künzing, Bayern, D).

Das Naturhistorische Museum in Wien hat zusätzlich bedeutende Funde beigesteuert. In den nächsten Jahren ist die Ausstellung in den deutschen Partnermuseen zu sehen. „Die Archäologie steht finanziell auf schwachen Beinen, um so erfreulicher ist es, Partner aus der Wirtschaft zu finden“, so Direktor Laueremann. Die Sonderausstellung steht unter der Patronanz der Firma Rembrandtin Farben und Lacke. Zu seinem Engagement meint Hubert Culik, Geschäftsführer Rembrandtin Lacke: "Normalerweise wird darüber nicht gesprochen, aber es ist eine Tatsache: Nanotechnologie bei Farben wurde bereits zur Zeit der Kelten angewendet, wenn etwa Keramikgefäße mit Mineralfarben beschichtet und dann gebrannt wurden. Wer keine Geschichte hat, hat keine Zukunft. Wir wollen Innovation mit Tradition verbinden".

### Keltenschwerpunkt im Familienprogramm

Mit der aktuellen Sonderausstellung steht das Museum für Urgeschichte ganz im Zeichen der keltischen Kultur und bietet umfassendes Programm für die ganze Familie, wie zum Beispiel: Irish - Celtic Open Air Festival (18. und 19. August), Die Lange Nacht der keltischen Feuer (7. Oktober), Betty Bernsteinführung – Die Suche nach dem Keltenschatz für Kinder (4. Juni, 2. Juli), Workshop: Silber der Götter – keltische Goldschmiedekunst (18. Juni).

Josef Engelmann

### INFORMATION

**Donau, Fürsten und Druiden – Die Kelten entlang der Donau**, bis 26.11.2006

Museum für Urgeschichte des Landes Niederösterreich

2151 Asparn an der Zaya, Franz-Hampl-Platz 1  
Tel.: 02577 8039

asparn.urgeschichte@noel.gv.at

www.urgeschichte.com

Di-Fr 9.00-17.00 Uhr, Sa/So/Fei 10.00-18.00 Uhr, ab 11.9.2006 auch montags geöffnet!

Liebes Forum Museum!

Unser Land hat so viele interessante Geschichten zu erzählen. Leider erschöpft sich deren Darstellung oft in belehrenden Lehrtafeln, dicken Wälzern oder schönen Arrangements von einzelnen Exponaten in Museen. Wir laden Sie ein, mit uns gemeinsam neue Wege zu gehen - erlebnisorientiert und doch authentisch.

**www.authentic-experience.at**

Denk- und Werk-Statt für Inszenierung authentischer Erfahrungen

Themenstraßen • Themenwege • Themenparks • Ausstellungen • Führer • Führungskonzepte • ... Beratung • Konzept • Umsetzung



gemeinsam in ungeahnte Höhen ...

SONDERAUSSTELLUNG IM STADTMUSEUM TRAIISKIRCHEN

# 125 Jahre Anker Steinbaukasten – 10 Jahre Neuproduktion

Erfunden wurde der Steinbaukasten von den Brüdern Lilienthal, den späteren Flugpionieren. Da es ihnen nicht gelang, ihr Patent kommerziell zu verwerten, verkauften sie es für nur 1.000 Reichsmark an den findigen Fabrikanten Friedrich Adolph Richter, der den Steinbaukasten binnen weniger Jahre zum bedeutendsten Spielzeug-Exportartikel Deutschlands machte. Auch in Wien bestand ein wichtiges Zweigwerk. Nach Richters Tod 1910 ging es mit der Firma immer weiter bergab, bis sie 1963 endgültig den Betrieb einstellte.

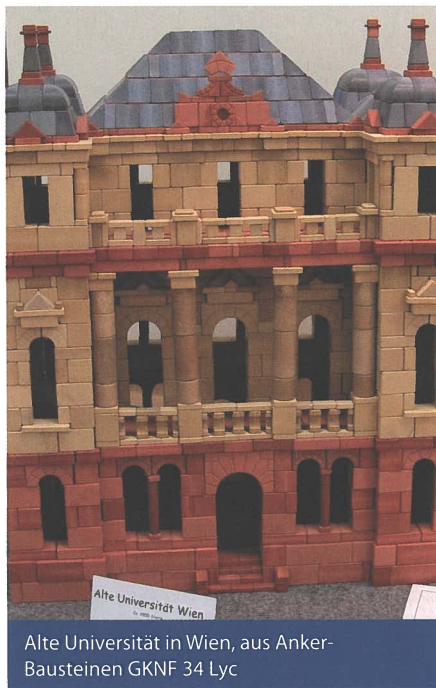


Das am häufigsten verwendete Deckelbild (allegorische Darstellung)  
Fotos: © Ing. Monika Klebesits

Begeisterten Ankerfreunden ist es vor 10 Jahren gelungen, die Produktion wieder aufzunehmen. Seither vermag der Anker Steinbaukasten die Herzen aller Kinder von 3 bis 103 Jahren wieder höher schlagen zu lassen. Zusätzlich zu seinem ständigen Programm – Feuerwehrmuseum, Radio- und Phonoschau, Uhrmacherwerkstätte, Dorfwirtschaft usw. sowie der aus dem Vorjahr verbliebenen Matadorschau – bietet das Stadtmuseum Traiskirchen in diesem Jahr die größte bisher gezeigte Ausstellung über Anker Steinbaukästen.

Die Schau unterscheidet sich von der bisher bedeutendsten (Schallaburg 1987-89) in zweierlei Hinsicht: Einerseits ist sie umfassender und systematisch aufgebaut, unter Bezugnahme auf das jeweilige historische Umfeld, andererseits stellt sie der seinerzeitigen Produktpalette das Produktionsprogramm der vor 10 Jahren neu gegründeten Firma Anker Steinbaukasten GmbH gegenüber.

Gleich beim Aufgang empfängt den Besucher das aus 4.500 Steinen gebaute Modell eines Stadthauses. Bevor man den Hauptraum der Ausstellung betritt, wird anschaulich die äußerst aufwändige Herstellung der Steine erklärt (eine Kunststeinmasse aus Quarzsand, Leinöl und Kreide wird händisch in Formen gepresst).



Alte Universität in Wien, aus Anker-Bausteinen GKNF 34 Lyc

Im Hauptraum wird zunächst die frühe Anker-Geschichte dargestellt: Richter war nämlich in mehrfacher Hinsicht seiner Zeit weit voraus. Er führte das System fester Ladenpreise ein, den Versandhandel, erfand eines der ersten Firmen-Logos, ein Ergänzungssystem, bei dem ein Kasten auf dem anderen aufbaute (und zwar in vier verschiedenen Reihen), um jedem Geldbeutel entsprechen zu können. Auch zahlte er hohe Löhne und führte eine Fabriks-Krankenkasse und Pensionskasse ein.

Im nächsten Gang wird die seinerzeit erfolgreichste Produktlinie dargestellt („Großkaliber Neue Folge ohne Eisenteile“), von der sich in vielen Familien noch Kästen erhalten haben. Darauf folgen Spezialserien (es gab insgesamt über 400 verschiedene Baukästen) und andere Anker-Produkte, wie Brückenkästen, Geduldspiele und speziell für Mädchen entwickelte Stickmusterspiele („Meteor“, „Karola“) sowie Konkurrenzzeugnisse.



Das Anker-Werk in der Eitelberggasse in Wien-Hietzing

Geradezu geblendet wird der Besucher dann von den großen Ausstellungsmodellen der neuen Produktion. Seit der Schließung der alten Firma 1963 waren alle Versuche misslungen, wieder Steinbaukasten auf den Markt zu bringen, quasi das Rad wieder zu erfinden. Bei der Neugründung 1995 setzte man daher bewusst auf eine Neuauflage der seinerzeit erfolgreichsten Reihe. Damit konnten alle alten Vorlagenhefte aller Stufen übernommen werden; auch wurde es jedem Besitzer alter Kästen möglich, die Reihe fortzuführen. Im Schlussteil der Ausstellung wird das gesamte Programm der neuen Firma vorgestellt, einschließlich der wieder aufgelegten Geduldspiele. Ein großer Spieltisch für Kinder legt auch Erwachsenen nahe, einmal ein paar Steine in die Hand zu nehmen, aufeinander zu stellen und damit vielleicht ein neues Hobby zu entdecken. Der Besuch lohnt sich! ■

Gerhart Bruckmann

**INFORMATION**

**125 Jahre Anker Steinbaukasten**  
bis 24.12.2006  
Stadtmuseum Traiskirchen  
2512 Möllersdorf, Wolfstraße 18  
Tel.: 02552 52611 910  
www.traiskirchen.gv.at  
So/Fei 9.00-12.00 Uhr, für Gruppen  
ab 10 Personen nach Vereinbarung

ERINNERUNGEN AN „ECKER-MARIES“ GEMISCHTWARENHANDLUNG 1920-1975

# „Darf’s ein bisserl mehr sein?“ – Dokumentation einer Greißlerei

Im Heimatmuseum Waidhofen an der Ybbs steht bei der diesjährigen Sonderausstellung die Geschichte einer Greißlerei im Mittelpunkt, die über 50 Jahre das Alltagsleben in Waidhofen an der Ybbs beeinflusste.



Die „Ecker-Marie“ und ihre langjährige Mitarbeiterin und Nachfolgerin, Barbara Desch

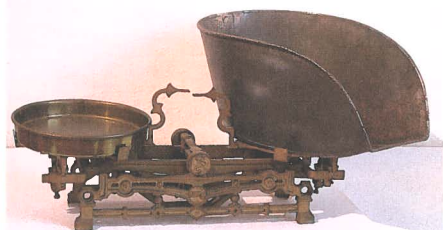
Ursprünglich war im Haus Ybbsitzer Straße 1 eine Fleischhauerei untergebracht. Unter Maria Escher wurde daraus eine Gemischtwarenhandlung. Sie firmierte unter dem Namen ihres Vorgängers, Michael Ecker, weshalb sie in Waidhofen als „Ecker Marie“ bekannt wurde. Nach ihrem Tod 1952 vererbte sie die Greißlerei an ihre langjährige Mitarbeiterin, Barbara Desch, die das Geschäft bis 1975 führte und den Gewerbeschein an ihrem 75. Geburtstag niederlegte.

Die Frauen handelten mit Artikeln des täglichen Bedarfs. Mit ihrem Angebot an Sämereien waren sie in Waidhofen an der Ybbs und Umgebung führend. Eine Spezialität ihres Hauses war auch das selbst erzeugte Sauerkraut. Pro Jahr schnitten sie bis zu 1.000 kg Kraut ein.

Die Greißlerei verströmte eine unverwechselbare „Duftmischung“ nach Sauerkraut, Obst, Kaffee, frischem Brot, Selchfleisch, Russen (für jüngere Generationen: eingelegte Heringe), Quargel und Petroleum, an die sich die ältere Generation noch gerne zurückerinnert.



Fotos: © Heimatmuseum Waidhofen an der Ybbs



Ein Herzstück jeder Greißlerei: die Waage.

Das Museum besitzt durch eine Schenkung von Frau Leutgeb-Kaltenbrunner, der heutigen Hausbesitzerin, die gesamte Ladeneinrichtung und viele Gegenstände aus der Greißlerei. Vorhanden sind Rechnungsbücher, Frachtbriefe, Samenkataloge und Schriftverkehr zwischen Besitzerin und Lieferanten. Ein Vergleich der Jahre 1948 und 1958 zeigte eine Zunahme des Warenangebots um nahezu 100 Prozent. Die Lieferanten stammten 1948 noch zu 80 Prozent aus der Region. 1958 weitete sich der Kreis der Lieferanten auf ganz Österreich aus, nur mehr 40 Prozent der Warenlieferungen kamen aus der näheren Umgebung.

Während das Geschäft bestand, waren verschiedene Zahlungsmittel in Umlauf: Kronen und Heller, Notgeld, Schilling und Groschen, Reichsmark und Pfennig, danach wieder Schilling und Groschen. Von Beginn des Zweiten Weltkriegs bis 1950 bestand eine „Zwangsbewirtschaftung“, Einkäufe waren nur mit Lebensmittelkarten möglich. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Wirtschaft und der Wiederaufbau durch das Ausland, insbesondere durch die Siegermächte unterstützt. Es gab zwei

Programme, zuerst die UNRRA und später die ERP (umgangssprachlich Marshall-Plan genannt). Auch hierzu befanden sich entsprechende Geschäftsunterlagen über Lebensmittellieferungen im Rahmen der Hilfsprogramme im Nachlass.

In anderen Dingen war uns die gute, alte Zeit weit voraus: So war die Verpackung der Waren „Mehrweg“. Das heißt, sie waren entweder mit Pfand belegt, oder es wurde vorausgesetzt, dass man für bestimmte Waren wie Milch, Sauerkraut, Öl und Petroleum Gefäße selbst mitbrachte. Nicht zu unterschätzen war auch die wichtige Rolle der Greißlerei als Ort der Begegnung und Kommunikation, da die Kunden aus allen Bevölkerungsschichten stammten. Die Kunden zahlten bar, Stammkunden konnten auch „anschieben“ lassen.

Als Barbara Desch keinen Nachfolger fand und aus Altersgründen den Laden nicht mehr weiterführen konnte, wurde die Greißlerei schweren Herzens geschlossen. Am Ende der 1970er Jahre war das Weiterführen einer Gemischtwarenhandlung durch das Aufkommen von Supermärkten wirtschaftlich nicht mehr rentabel. Die Sonderausstellung soll dazu beitragen, dieses Stück Geschichte in Erinnerung zu behalten. Einen Teil dazu haben Schüler beigetragen, die Interviews mit ihren Großeltern zum Thema „Wie meine Oma eingekauft hat“ geführt haben. Auch diese Aufsätze können Sie bei Ihrem Besuch im Museum lesen ...

Barbara Klenner

**INFORMATION**

„Darf’s ein bisserl mehr sein?“ – Porträt einer Greißlerei, bis 26.10.2006  
 Heimatmuseum Waidhofen an der Ybbs  
 3340 Waidhofen an der Ybbs  
 Oberer Stadtplatz 32  
 Tel.: 07442 511 247  
 museum@waidhofen.at  
 www.museum-waidhofen.info  
 25.4.-26.10.2006, Di-So 10.00-17.00 Uhr  
 Gruppen nach Vereinbarung



ÜBERSIEDLUNG EINER BEDEUTENDEN GARSER SAMMLUNG

# „Handel im Wandel“ in Gars am Kamp

Am 28. April 2006 wurde die Neuaufstellung der Ausstellung „Handel im Wandel – 1. Österreichisches Handelsmuseum“ im Zeitbrücke-Museum in Gars am Kamp feierlich eröffnet. Mit der Übersiedlung der Ausstellung „Handel im Wandel“ vom Rathaus ins Zeitbrücke-Museum konnte ein weiteres Vorhaben zur Verwirklichung des in den Jahren 2000/2001 für die Garser Museumslandschaft erarbeiteten Museumskonzepts erfüllt werden.



Das Zeitbrücke-Museum in Gars am Kamp  
Fotos: © Zeitbrücke-Museum



Ein alter Laden (Greißlerladen im Gewölb) um 1900 mit Budel und vielen Laden

Das Ziel war und ist, die aufgeteilten und teilweise provisorisch untergebrachten Sammlungen in das Zeitbrücke-Museum zu integrieren. Sammlungsschwerpunkte wurden festgelegt und die Inventarisierung des vorhandenen Bestands durchgeführt. Als Zeichen des Neustarts wurde 2002 der gemeinsame Name Zeitbrücke-Museum für die verschiedenen Sammlungen festgelegt.

Zum Zeitbrücke-Museum zählt der Bestand des ehemaligen Lokalmuseums mit seinen Objekten zur Ortsgeschichte, zu Burgen des Kamptals im Raum Gars und den Babenbergern (Schwerpunkt Leopold II. reg. 1075–1095). Dieser Bestand ist schon seit 1980 im jetzigen Gebäude des Zeitbrücke-Museums (1883 als Schulgebäude erbaut) in der Nähe des Hauptplatzes untergebracht.

Im Jahre 2002 konnte der erste Schritt zur Zusammenführung der Sammlungen getan werden. Es erfolgte die Übersiedlung der Franz von Suppè Gedenkstätte (Komponist 1819–1895, Urheber der Wiener Operette) vom Erdgeschoss des Rathauses ins Zeitbrücke-Museum. Somit konnten viele der vorübergehend deponierten Objekte der Suppè Sammlung den Besuchern wieder gezeigt werden. Im November 2002 wurde das Zeitbrücke-Museum für seine fundierte

Arbeit mit dem Museumsgütesiegel ausgezeichnet. 2006 erfolgte mit der Übersiedlung der Ausstellung „Handel im Wandel“ ein weiterer Schritt. September 1985 feierte die in Gars am Kamp ansässige Firma Kiennast als ältestes Handelshaus Österreichs ihr 400-jähriges Geschäfts- und 275-jähriges Firmenjubiläum. Anlässlich dieses Jubiläums wurde die Ausstellung „Handel im Wandel“ entworfen und in den Firmenräumen am Hauptplatz aufgestellt. Um diese gelungene Ausstellung der Öffentlichkeit weiterhin präsentieren zu können, wurde „Handel im Wandel“ 1989 ins Dachgeschoss des Rathauses übersiedelt.

Schautafeln und Objekte zeigen, wie der Handel in der Region einem ständigen Wandel unterworfen war und ist. Begonnen wird mit Einblicken in die Frühgeschichte, Voraussetzungen des Handels (z.B. Verkehrswege, Schrift...) werden aufgezeigt, die Entwicklung im Mittelalter bis hin zum Zeitalter der großen Entdeckungen mit einer ganzen Reihe neuer Produkte, wie Paradeiser und Kartoffel. Mit Stefan Schury kam es 1585 zur Geschäftsgründung in Gars („Gewölb“), 1710 erfolgte die Firmengründung unter dem Namen Kiennast.

Die Geschichte reicht vom Merkantilismus, der Gründung von Manufakturen,

dem Tabakhandel und Postwesen bis hin zum Liberalismus, dem Ausbau des Eisenbahnnetzes (Kamptalbahnhof 1889) und bis zur Erweiterung des Sortiments der Kolonialwaren.

Zu sehen ist ein alter Laden (Greißlerladen im Gewölb) um 1900 mit Budel und vielen Laden – eine Gemischtwarenhandlung mit Einkaufsgütern unterschiedlichster Art und Güter, welche gewogen und in Papiertüten (Stanitzel) gegeben wurden. In den 1950er Jahren hielt der Allsichtladen Einzug und bedingte ein neues Kaufverhalten. Die Kunden nahmen sich ihre Produkte selbst vom Regal, die Verkäufer hinter der Budel waren verschwunden. 1964 war der erste Selbstbedienungsladen des Waldviertels in Gars am Kamp. Den Abschluss des Rundgangs bildet ein Blick in die Gegenwart des Handels.

Während der Hauptsaison 2006 zeigt das Zeitbrücke-Museum die Sonderausstellung „Gärten. Villen. Parks – Privates Refugium und öffentlicher Raum“ anlässlich des Kamptal Gartenfestivals. Ab 18. November 2006 ist die Kunstausstellung „Retrospektive Peter Klimek“ zu sehen. Für das Jahr 2007 ist als Bereicherung des Zeitbrücke-Museums die Eröffnung der in Planung befindlichen „Grabungsdokumentation Schanzberg Thunau“ vorgesehen, welche in den Kellergewölben des Zeitbrücke-Museums ihren Platz finden soll. ■

Ingrid Scherney

**INFORMATION**

**Gärten, Villen, Parks – Privates Refugium**

und öffentlicher Raum, bis 8.10.2006

Zeitbrücke-Museum mit Franz von Suppè

Gedenkstätte und „Handel im Wandel“

3571 Gars am Kamp, Kollergasse 155

Tel.: 0664 94 65 795

info@zeitbruecke.at

www.zeitbruecke.at

29.4.-8.10.2006: Fr 10.00-12.00 Uhr, Sa/So/

Fei 10.00-12.00, 14.00-17.00 Uhr,

9.10.5.-10.12.2006: Sa 14.00-16.00 Uhr u.

nach Vereinbarung.

ERBE UND AUFTRAG

# 300 Jahre Englische Fräulein in Sankt Pölten

Seit 300 Jahren besteht in Sankt Pölten das Institut der Englischen Fräulein, das sich sowohl durch den ausgezeichneten Ruf seiner Schulen, als auch durch das prächtige barocke Gebäude in der Linzerstraße eines großen Bekanntheitsgrades erfreuen darf.

Die ebenso prunkvolle Kirche, die sich hinter der Institutsfassade verbirgt, ist zwar Kennern des barocken Sankt Pölten ein Begriff, aber kaum jemandem sind die sonst noch im Haus vorhandenen Kunstschätze bekannt. Aus Anlass des 300-Jahr-Jubiläums des Instituts wird eine Auswahl dieser Kostbarkeiten, die hauptsächlich aus der Barockzeit stammen, im Diözesanmuseum Sankt Pölten gezeigt. Dazu gehört in erster Linie ein ansehnlicher Bestand an liturgischen Geräten und Gewändern, die zum Teil an hohen Festtagen nach wie vor verwendet werden.

Darüber hinaus befinden sich im Besitz des Instituts eine Reihe wenig bekannter Gemälde und Skulpturen, die mit Sicherheit für ein interessiertes Publikum sehenswert sind. Hervorzuheben sind unter den Gemälden beispielsweise eine Madonna mit Kind von Lucas Cranach, ein zauberhaftes Marienbild von Daniel Gran, zwei höchst qualitätvolle Gemälde des Kremser Schmidt sowie einige herausragende Porträts. Unter den Skulpturen ragen eine bekleidete Madonna mit dem Jesuskind samt Baldachin aus dem ehemaligen Karmelitinnenkloster in Sankt Pölten sowie eine Pietà mit einer Architekturräumung besonders hervor. Außergewöhnlich sind auch ein Pietra-dura-Kabinettschrank des 17. Jahrhunderts und das Lesepult aus dem Refektorium des Instituts.

Zur Ausstellung erscheint eine reich bebilderte Publikation, die nicht bloß alle Exponate umfasst, sondern auch die Geschichte und die geistliche Ausrichtung des Instituts sowie Gebäude und Kirche mit ihrer reichhaltigen Ausstattung dokumentiert. Nach 50 Jahren liegt eine umfassende Monographie zu einem der schönsten Barockbauwerke Sankt Pöltens vor. ■

*Johann Kronbichler*

**INFORMATION**

**300 Jahre Englische Fräulein in Sankt Pölten** bis 29.10.2006

Diözesanmuseum Sankt Pölten  
3100 Sankt Pölten, Domplatz 1,  
Tel.: 02742 324 331

info@dz-museum.at

www.dz-museum.at

Di-Fr 10.00-12.00 Uhr u. 14.00-17.00 Uhr,

Sa/So/Fei 10.00-13.00 Uhr

**VERANSTALTUNGSTIPPS**

**Mittags-Blickpunkte 2006**

Bei der Veranstaltungsreihe „Mittags-Blickpunkte“ werden im Rahmen einer Kurzführung ein oder mehrere Kunstwerke der Sonderausstellung bzw. des Diözesanmuseums Sankt Pölten vorgestellt. Der Eintritt ist kostenlos. Treffpunkt (wenn nicht anders angegeben): Eingang Diözesanmuseum Sankt Pölten, jeweils um 12.30 Uhr.

**11.7.2006, Das Refektorium der Englischen Fräulein**

Führung: Dr. Johann Kronbichler

Treffpunkt: Linzerstraße 11

**8.8.2006, Die Paramente im Institut der Englischen Fräulein**

Führung: Mag. Eva Voglhuber

**12.9.2006, Marienverehrung der Englischen Fräulein in Sankt Pölten**

Führung: Walpurga Oppeker

**10.10.2006, Daniel Grans Beziehung zu den Englischen Fräulein**

Führung: Dr. Johann Kronbichler



Aufnahme der Tochter Daniel Grans, 18. Jh.  
Fotos: © Diözesanmuseum Sankt Pölten



Maria mit Kind, Lucas Cranach  
(Zuschreibung), um 1520



Madonna der Karmelitinnen, um 1760/70,  
textile Bekleidung (19. Jh.)

## RARER ZEITZEUGE AUS DEM MITTELALTER

# Der Wehrturm von Palterndorf – Ein gotisches Juwel

Die Marktgemeinde Palterndorf-Dobermannsdorf liegt direkt an der historischen „Bernsteinstraße“ im Weinviertel. Besonders sehenswert sind die spätgotische Pestsäule, die Deutsch-Ordenskirche und der Wehrturm in Palterndorf.

Der mächtige Wehrturm, der mitten in Palterndorf steht, ist ein wunderbarer steinerner Zeuge des Mittelalters. Im Liechtensteiner Urbar von 1414 wurde der Turm erstmals urkundlich erwähnt („...so ist daselb ein hof, do der turm inlegt...“) und gehörte damals den Liechtensteinern. Er war Teil einer ehemals offenbar befestigten Hofanlage. Seinen Bauformen nach stammt dieser dreiseitig freistehende Turm aus dem 14. Jahrhundert. Der Wehrturm war einst von Wall und Graben umschlossen. Der Turm wurde aus Bruchsteinen erbaut, hat eine quadratische Grundfläche von acht mal acht Metern und eine Mauerdicke von über einem Meter. Er ist bis zur Maueroberkante 14 Meter hoch.

Das Erdgeschoss zeigt ein Tonnengewölbe und ist durch eine später eingebaute Tür zugänglich. Der ursprüngliche Eingang in den Turm ist der Hocheinstieg im ersten Obergeschoss. Dieser war nur durch eine Leiter zu erreichen, wodurch man im Notfall besser geschützt war. Die Leiter konnte nämlich eingezogen werden und dadurch wurde es den Angreifern erschwert, in den Turm zu gelangen. Durch die Fluchttür („Angsttür“) in das Kellergeschoss wurden Frauen, Kinder und Urkunden in Sicherheit gebracht. Die Legende erzählt, dass es vom Kellergeschoss einen Fluchtweg (Erdstall) bis zur Wehrkirche gab.

Der größtenteils original erhaltene gotische Dorfturm bildet landesweit eine außerordentliche Rarität und ist der einzige in dieser Form nördlich der Donau. Er ist Zeugnis von Wohnkultur und Vorratshaltung im Zeitalter der Gotik. Diese Gegebenheiten verleihen ihm besondere geschichtliche, künstlerische und kulturelle Bedeutung. Einst gab es im Ort auch eine Burg. Die Burg von Palterndorf wird im Jahre 1504 zum letzten Mal genannt und dürfte in den folgenden Jahren zerstört worden oder verfallen sein.

## Dornröschenschlaf

Der Wehrturm lag Jahrzehnte im Dornröschenschlaf. Das Dach fiel in den letzten Jahren ein, es sammelte sich Schuttmaterial von über einem Meter. Das Erstaunliche ist, dass das Innenmauerwerk über Jahrhunderte vollständig erhalten blieb. Im Vorjahr wurde der Wehrturm mit Unterstützung des Bundesdenkmalamts und der Kulturabteilung der NÖ Landesregierung restauriert.

Im September 2005 fand schließlich die Eröffnung statt, der Turm ist nun öffentlich zugänglich. Er soll kein Heimatmuseum sein, die vier Ebenen sollen vielmehr einen Eindruck geben, wie die Schutzsuchende Bevölkerung in den Jahrhunderten der Angriffe von feindlichen Truppen und Banden den Turm als Zufluchtsort erlebte.

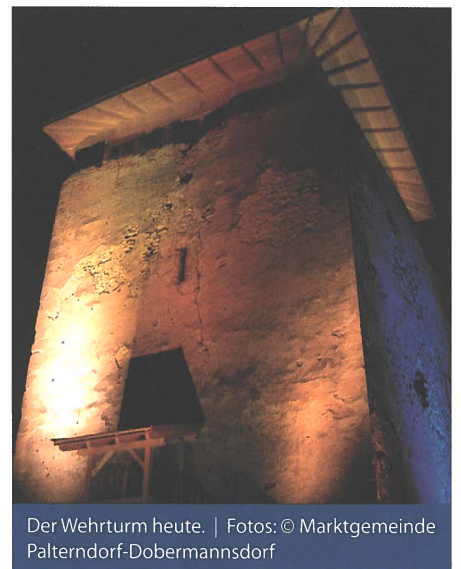
## Der Turm im Innenbereich

Auf der ersten Ebene informiert eine Ausstellung über die Themen:

- Wehrturm als Zufluchtsort (originale Fluchtöffnung – „Angsttür“ – in den Keller)
- Palterndorf und der Deutsche Orden
- Deutscher Orden, die Herren des Bernsteins
- Bernstein

Im zweiten Obergeschoss sind zwei Schießscharten vorhanden, die auch dem Lichteinfall dienen. Hier kann man das Mittelalter direkt „spüren“. Auf der vierten Ebene befindet sich eine neu gestaltete Aussichtsplattform, von der man einen herrlichen Panoramablick über das östliche Weinviertel bis zu den kleinen Karpaten in der Slowakei genießt. ■

Herbert Nowohradsky



Der Wehrturm heute. | Fotos: © Marktgemeinde Palterndorf-Dobermannsdorf

## INFORMATION

### Wehrturm Palterndorf

2182 Palterndorf, Eintritt durch das Gasthaus "Zum Wehrturm", Hauptstraße 25  
Tel.: 02533 89226, 0664 7903006  
gemeinde@palterndorf-dobermannsdorf.gv.at  
www.wehrturm.palterndorf.at  
Mo-Sa 9.00-17.00 Uhr, So 13.00-17.00 Uhr



1945 wurde das damalige Gemeindegasthaus zerstört und der Wehrturm sehr in Mitleidenschaft gezogen.

EIN HERAUSRAGENDES JUWEL PRÄSENTIERT SICH IN NEUER FASSUNG

# Kulturgenuss im Stift Klosterneuburg

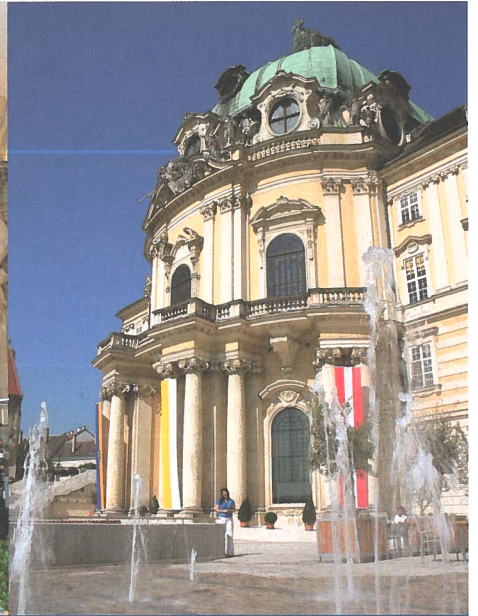
Alles neu seit 6. Mai 2006: Neue Attraktionen, neue Angebote und eine besucherfreundliche Infrastruktur bietet das im wahrsten Wortsinn aufblühende Stift Klosterneuburg.



Im römischen Lapidarium finden sich Grabsteine und archäologische Kleinfunde.



Sala Terrena: Der prachtvolle Gartensaal.



Vor dem Stift  
Fotos: © Peter Schubert, Stift Klosterneuburg

„Seit 2001 haben wir die Details geplant, dann hatten wir zeitweise bis zu fünf Baustellen gleichzeitig – aber jetzt können die Besucher kommen,“ gibt sich Wirtschaftsdirektor Leopold Nußbaumer zufrieden.

## Attraktive Kultur: Unvollendetes Barock im Stift Klosterneuburg

Der Gartensaal – die Sala Terrena – des Stifts zählt zu den bedeutendsten Beispielen seiner Art und wurde wie das dahinter liegende Gangsystem und die Chorherrenstiege nie fertig gestellt. Die Mauern des über zwei barocke Stockwerke reichenden Raums, der fast die Ausmaße des darüber liegenden Marmorsaals erreicht, werden scheinbar durch acht Atlanten, von jeweils 2,5 Metern Höhe, gestützt. Geschaffen vom Hofbildhauer Lorenzo Mattielli wurden sie 1736 aufgestellt, die weitere Ausgestaltung der Sala Terrena zum Grottenraum unterblieb jedoch. Nach dem Ende der barocken Bautätigkeit 1740 wurden die riesigen Fenster mit Brettern vernagelt und schließlich zugemauert. Mit einer Zwischendecke versehen, diente der Raum Jahrzehnte als Kartonagenlager.

Heute betritt der Besucher den neuen Empfangsraum und wird von der barocken

Größe überwältigt. Auf dem Weg durch die Gänge kann der Besucher die Baufortschritte einer barocken Baustelle gut nachempfinden: Vom Rohputz der Sala terrena und der Gänge bis hin zur fertig gestellten Pracht des Marmorsaals.

In den Gängen herrscht wieder Tageslicht, das durch eine raffinierte barocke Lichtführung – wiederentdeckt durch das Architekturbüro Driendl – bis in das Tiefparterre geleitet wird. So wurden gleichzeitig neue Ausstellungsräume geschaffen, um mit modernen Methoden die wichtigsten Daten der Geschichte des Stifts, seine Bedeutung für Geschichte und Kultur, Seelsorge und Soziales aufzuzeigen. Ein Gang ist als „Weinweg“ dem ältesten und größten österreichischen Weingut gewidmet, dem Weingut des Stifts Klosterneuburg. Die zur Kaiserstiege führende Chorherrentreppe bietet die Möglichkeit, dem Besucher die Aufgaben der Augustiner Chorherren in unserer Zeit zu demonstrieren.

## Kunstschätze des Mittelalters neu präsentiert

Im ältesten Bereich um den Kreuzgang werden die großartigen gotischen Werke in einer neuen besucherfreundlichen Präsentation gezeigt: Die Rückseiten des Verduner

Altars – die ersten großformatigen Tafelbilder nördlich der Alpen, die deutlich italienischen Einfluss zeigen – oder Fragmente der Glasfenster aus dem Kreuzgang, die nach der Brandkatastrophe von 1330 entstanden, sind in einem neuen Ausstellungsraum zu sehen. Ebenso die „Große Klosterneuburger Madonna“ aus der Zeit um 1300, die zu den bedeutendsten in Österreich erhaltenen Skulpturen der hohen Gotik zählt.

Weitere Skulpturen stammen vom Turm der Stiftskirche, die Holzfiguren der Apostel mit Jesus standen ursprünglich auf der Empore der 1799 zerstörten Capella speciosa, die als erster gotischer Bau Österreichs gilt. Ein weiterer Raum ist der multimedialen Präsentation des Verduner Altars gewidmet – bevor man in der Leopoldikapelle diesem Meisterwerk der europäischen Kunst des Mittelalters persönlich gegenübertritt.

Vor dem Eintritt in den Kreuzgang findet der Besucher Spuren der älteren Geschichte: Der Weg führt durch das römische Lapidarium, wo Grabsteine und Kleinfunde, die Archäologen auf Stiftsgebiet geborgen haben, zur Aufstellung gelangten. Und genau gegenüber dem heutigen Stiftsarchiv, der ehemaligen neuen Burg des Stifters Leopold III., findet sich ein Modell, das

anschaulich das Aussehen des Stifts zum Datum der Fertigstellung der Stiftskirche 1136 und die Außenmauern des Römerkastells präsentiert.

Neue Angebote für Jung und Alt

„Erstmals haben wir Platz für ein Kinderatelier“, freut sich Martina Simbürger, Leiterin der dafür zuständigen Abteilung Kultur im Stift Klosterneuburg. Im freigelegten barocken Gangsystem untergebracht, können hier Kinder an unterschiedlichsten Programmen teilnehmen und unter Anleitung erfahrener Kunstvermittler und Künstler selbst kreativ werden und im Stift Erlebtes und Gesehenes zu eigenen Kunstwerken umsetzen.

Für die Eltern gibt es gleichfalls ein umfangreiches Programm: Die Führungsangebote umfassen den „Sakralen Weg“ mit Kirche, Verduner Altar und den Kunstschätzen des Mittelalters. Ohne Führung kann der Besucher den „Imperialen Weg“ durch die barocken Kaiserappartements und den Marmorsaal flanieren, die 1730-1740 für Kaiser Karl VI. entstanden sind und die der Monarch nur eine einzige Nacht tatsächlich bewohnte. Um die Bedeutung des Weingutes zu vermitteln, gibt es den kurzen, täglichen „Kellerblick“, der in die Entstehung der edlen Weine des Stiftsweingutes Einblick gewährt. Wem das zu wenig ist, dem steht gerade auf dem Weinsektor ein komplexes Programm zur Verfügung: Von Kellerführungen und Weinverkostungen reicht der Bogen bis zu einer Seminarreihe, die die Wahl des richtigen Weines zu bestimmten Mahlzeiten genauso beinhaltet wie die richtige Lagerung.

Andere Spezialführungen für Gruppen werden wahrscheinlich alle Altersstufen ansprechen, wie etwa der Besuch der „geheimen“ Gärten, der ein Eintauchen in eine blühende Pracht mit exotischen Pflanzen, mit Springbrunnen und Orangerie bietet. Das Angebot des Stifts ist wesentlich gewachsen und bietet selbst Kennern des Stifts bisher Unbekanntes. „Das Stift hat sich geöffnet und will auf den Besucher zugehen,“ erklärt der Propst des Stifts, Bernhard Backovsky. An Gastronomie steht nun das komplett renovierte Restaurant Schüttkasten (betrieben von e-Catering) und das neue Café Escorial – direkt neben dem Besucherempfang – sowie das Stiftscafé zur Auswahl. Eine Tiefgarage für Busse und PKW erleichtert die Anreise und ein neues Leitsystem die Orientierung im Stiftsgelände. Außerdem wurde das Stift behindertentauglich gemacht – bei einem Bau dieser Größe und in dieser Lage wirklich keine Kleinigkeit.



Weitläufige Gänge durch das Stift

Generalabt Propst Bernhard Backovsky meint weiters: „Für das größte Bauvorhaben seit mehr als 160 Jahren ist die Bezeichnung Jahrhundertprojekt wohl gerechtfertigt.“ Das Stift hat in dieses Jahrhundertprojekt immerhin – inklusive der laufenden Innenrenovierung der Stiftskirche – 34,2 Millionen Euro investiert.

Peter Schubert

**INFORMATION**

**Stift Klosterneuburg**

3400 Klosterneuburg, Augustiner Chorherrenstift Klosterneuburg, Stiftsplatz 1  
 Tel.: 02243 411 -212, -251, -154  
 tours@stift-klosterneuburg.at  
 www.stift-klosterneuburg.at  
 tägl. 9.00-18.00 Uhr (24. u. 31.12 bis 12.00 Uhr u. 1.1. ab 13.00 Uhr geöffnet)



Ballspiel in Atzenbrugg, 1823. Kolorierte Radierung von Ludwig Mohn nach einer Zeichnung von Franz von Schober und Moritz von Schwind (Gesellschaft der Musikfreunde, Wien)

**Schubert-Gedenkstätte und Museum  
 Franz Schubert und sein Freundeskreis**

Schloss Atzenbrugg, Schlossplatz 1, 3452 Atzenbrugg  
 Öffnungszeiten: Von Ostern bis 26. Oktober, So/Fei 14.00-17.00 Uhr,  
 oder gegen Voranmeldung per E-Mail bei dietlinde.rakowitz@utanet.at  
 oder beim Gemeindeamt Atzenbrugg, Tel. 02275 5234, office@atzenbrugg.co.at

## NEU SEIT APRIL: SCHIFFFAHRTSMUSEUM SPITZ

# Mit dem Strom. Gegen den Strom. Inseln im Strom der Zeit.

Besucherfreundlichkeit und Attraktivität des Museums konnten durch bauliche, infrastrukturelle und museumsdidaktische Maßnahmen deutlich erhöht werden.



Der Altenwörther Fund (Teile eines 1810 gesunkenen Schiffes) bevor er stimmungsvoll in Szene gesetzt wurde. | Fotos: © Büro für Museumskonzepte und -beratung

Das Schifffahrtsmuseum im altherwürdigen Erlahof in Spitz an der Donau beherbergt eine in Mitteleuropa einzigartige Sammlung zur historischen Holzschifffahrt auf der Donau. Es geht auf den Forscher und Sammler Otto Meißinger zurück und wurde 1970 eröffnet. Seit der Gründung kamen zahlreiche Objekte hinzu. Hervorzuheben sind besonders die wunderbaren Modelle, die Dr. Kurt Schaefer seit vielen Jahren für das Museum anfertigt. Drei Jahrzehnte nach der Gründung gab der Arbeitskreis Wachau im Rahmen des EU-Projekts LEADER+ den letzten Anstoß für die lang gewünschte zeitgemäße Attraktivierung des Museums.

Mit der Konzepterstellung für die Neuaufstellung des Museums wurde das Büro für Museumskonzepte und -beratung beauftragt. Dabei mussten einige Vorgaben berücksichtigt werden: Die Intentionen des Gründers Otto Meißinger sollten erkennbar bleiben. Die historische Bausubstanz sollte nicht angetastet werden. Schließlich sollten die schon bisher durchgeführten Veranstaltungen (Vorträge, Konzerte, Weinverkostungen,...) und Sonderausstellungen auch weiterhin stattfinden können.

## Schaffung einer besucherfreundlichen Infrastruktur

Zunächst waren einige dringende Mängel in der Infrastruktur zu beseitigen. In einem Nebengebäude des Erlahofs wurde ein eigenes Museumsdepot geschaffen. Der bisher auch als Depot benutzte viel zu kleine Raum dient nun ausschließlich dem Service für die Veranstaltungen im Haus und als Lager für Sessel und sonstigen Bedarf.

Völlig unzureichend waren bisher auch die Eingangssituation und der Kassenbereich. Letzterer hatte sich in einer Fensterische am Treppenabsatz im ersten Stock befunden. Es gab auch nur ein WC im ersten Stock. Im Rahmen der Neukonzeption wurde ein neuer großzügiger Empfangsbereich mit Garderobe, Kassen- und Shopbereich sowie getrennten Toiletten geschaffen. Hier fielen die meisten baulichen Arbeiten an. Ebenso wurde die Hauselektrik erneuert und das gesamte Museum mit einer neuen Beleuchtung ausgestattet. Große Teile des Gebäudes wurden neu ausgemalt, was wesentlich zum hellen und luftigen Gesamteindruck beiträgt. Bei allen

notwendigen Um- und Einbauten wurde das Bundesdenkmalamt beigezogen.

## Der rote Faden

Der neue rote Faden bietet eine spannende und logische Abfolge der Inhalte, ermöglicht aber auch, einige nur mit großem Aufwand veränderbare Teile der Ausstellung in ihrer ursprünglichen Aufstellung zu belassen, etwa das 18 Meter lange Schiffszugsmodell oder die vier lebensgroßen Pferdefigurinen mit Originalgeschirr.

Vom Kassenraum aus betreten die Besucher den „Grund der Donau“. Hoch ragt das Wrack eines gesunkenen Holzschiffes auf, an der Decke des halbdunklen Raums spiegelt sich eine bewegte Wasseroberfläche. Der inszenierte Raum stimmt ein auf den Übertritt in die Zeit der historischen Donauschifffahrt und gibt dem bedeutenden Altenwörther Fund einen höheren Stellenwert als bisher. Im nächsten Bereich „taucht der Besucher an die Wasseroberfläche“ und beschäftigt sich mit „Naufahrt“ (Fahrt stromabwärts) und Gegenfahrt auf der Donau mit den jeweils eingesetzten Schiffstypen. Schließlich gelangen die Besucher ans Ufer und lernen Gewerbe kennen, die mit und von der Schifffahrt lebten, etwa die Schopperei (Schiffsbau), Seilerei, aber auch die Flößerei.

Im Obergeschoss werden ausgewählte Schlaglichter aus der Geschichte präsentiert. Unter dem Titel „Inseln im Strom der Zeit“ wurde die Präsentation thematisch geschärft. Das parkseitige barocke Vestibül und der anschließende reich ausgestattete Prälatsensaal wurden weitgehend frei gehalten, da diese beiden Räume hauptsächlich für Veranstaltungen benötigt werden. Ein Zeitband stellt die Geschichte des Erlahofs und der Marktgemeinde Spitz in den Kontext der Donauschifffahrt.

Das ebenfalls reich verzierte Adlerzimmer ist den „Leibschiffen“ hochgestellter Persönlichkeiten gewidmet. Insbesondere einige abenteuerliche Gesandtschaftsfahrten ins Osmanische Reich wurden hier

herausgearbeitet. Weitere Räume sind der Handelsschifffahrt sowie der Militärschifffahrt gewidmet. Ein Raum stellt das Schaffen des Architekten und Modellbauers Dr. Kurt Schaefer in den Mittelpunkt – rund um sein bedeutendstes und international preisgekröntes Modell, die Fregatte „Theresia“.

Die Besucherführung im Obergeschoss wurde durch die Öffnung einer bisher verstellten Durchgangstüre zwischen Adlerszimmer und bergseitigem Vestibül vereinfacht. Drei kleine an den Erlahof angebaute Räume können nun von großen Gruppen umgangen werden. In diesen Räumen wurden mediale Angebote untergebracht – eine Multimediaschau zur Geschichte der Donauschifffahrt und ein begehbares „Ordinarischiff“, an dessen „Fenster“ historische Ansichten der Donauufer vorüberziehen.

#### Didaktische Akzente

Die Zielgruppen des Museums wurden durch die Einführung einer englischsprachigen Schiene und von Angeboten für Kinder erweitert. Didaktische Akzente und der Einsatz moderner Medien werten den Rundgang auf (Inszenierungen, Infomöbel, Aktivstationen, Multimediaschau, Hörstationen usw.). Einige Beispiele:

- Die Beschriftungen wurden komplett neu in Oberflächen- und Vertiefungsebenen strukturiert und grafisch gestaltet – sowohl „eilige“ wie speziell interessierte Besucher werden nun ihren Bedürfnissen entsprechend informiert. Sämtliche Texte wurden von Christa Wöginger vom Verein Schifffahrtsmuseum verfasst.

- Die Vitrinen mit den eindrucksvollsten Modellen wurden durch Hörstationen, Gucklöcher und Schieber mit Zusatzinformationen zu multifunktionalen Informationsmöbeln ausgebaut.

- Drei Museumsfilme veranschaulichen sonst schwer vermittelbare Arbeitsvorgänge: Flößerei, Holzschiffbau und Modellbau.

- Bei Aktivstationen können die Besucher ihr Wissen erweitern oder ihr Talent zum Knoten knüpfen oder Seildrehen erproben.

#### Langer Planungsprozess – kurze Umsetzungsphase

Veränderungen brauchen Zeit. Im Februar 2003 wurde mit der Konzepterstellung begonnen. Dann begann die Umsetzung. In zahlreichen Arbeitstreffen wurden alle Details abgestimmt, die aktiven Mitglieder des Vereins Schifffahrtsmuseum rund um Dir. Reinhold Nothnagl leisteten ehrenamtlich sehr zeitaufwändige Grundlagenarbeit. So wurde der große Fundus an Bil-

dern und Fotos systematisch archiviert. Nachdem alle Arbeiten in Leistungsheften erfasst und Angebote eingeholt waren, wurden im Oktober 2004 vom LEADER-Büro die Fördereinreichungen durchgeführt. Die Umsetzungsarbeiten wurden während der Schließzeit des Museums im Winter 2005/06 zügig durchgeführt. Die Neueröffnung des Schifffahrtsmuseums ist für den Verein kein Endpunkt. Nach einer kurzen „Verschnaufpause“ beginnt das nächste große Vorhaben: die Inventarisierung der Museumsbestände mit dem Programm IMDAS-Pro. ■

*Susanne Hawlik, Franz Pötscher*

#### INFORMATION

##### Schifffahrtsmuseum Spitz

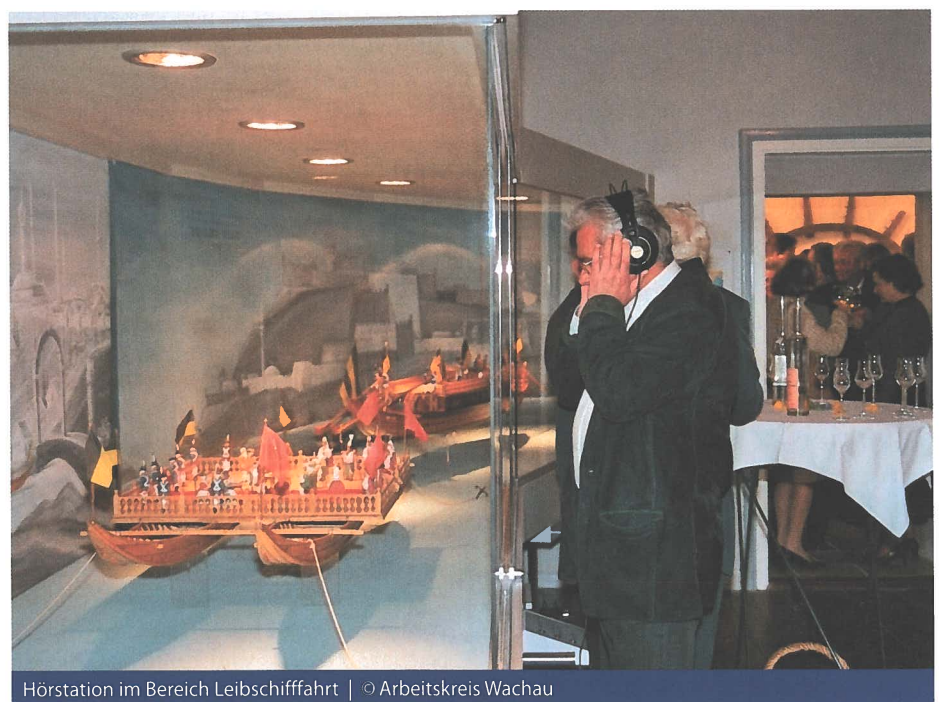
3620 Spitz an der Donau, Schloss Erlahof,  
Auf der Wehr 21/Ottenschlägerstraße  
Tel. 02713 2246  
tägl. 10.00-12.00 u. 14.00-16.00 Uhr,  
So/Fei 10.00-16.00 Uhr

##### Büro für Museumskonzepte und

**-beratung**, Mag. Susanne Hawlik,  
Mag. Franz Pötscher  
4293 Gutau, Pregartenerstraße 5  
Tel.: 07946 20006  
office@museumskonzepte.at



Historische Schiffspläne wecken die Neugier der Besucher.



Hörstation im Bereich Leibschifffahrt | © Arbeitskreis Wachau

**EIN KRÄFTIGES LEBENSZEICHEN AUS DER EISENSTRASSE**

# FeRRUM – eine lehrreiche Reise durch die Eisenwurzten

Ein großes Projekt und ein Signal für die Region Eisenstraße-Ötscherland. Am 16. Juni 2006 öffnete das neue FeRRUM in Ybbsitz seine Pforten.



„Laboratorium“ – die visuelle Kernaussage dieser Themeninsel erinnert an ein stark vergrößertes Molekülmodell und vermittelt den naturwissenschaftlichen Charakter dieses Themas in erster Linie über Modelle, Objekte und interaktive Experimentierstationen. | Fotos: © FeRRUM Ybbsitz

Eisen in allen Formen

Mit „FeRRUM welt des eisens“ wird ein neues Kapitel in der Geschichte der Eisenstraße geschrieben. Im Mittelpunkt steht ein bedeutendes Stück der niederösterreichischen Arbeits-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Geboten wird im Kremayrhaus am Ybbsitzer Marktplatz eine Erlebniswelt mit allen Facetten, die ein modernes Ausstellungszentrum bieten muss.

Bei dem prachtvollen Bürgerhaus handelt es sich um einen Renaissancebau, dessen älteste Teile auf einen spätgotischen Vorgängerbau hinweisen. Zahlreiche Umbauten über die Jahrhunderte hinweg hinterließen ihre Spuren, ein besonderes Juwel befindet sich im ersten Stock des Hauses, eine aus der Renaissance stammende Kassettendecke. Die Verwendung als Mietshaus im 20. Jahrhundert führte zu baulichen Maßnahmen, die den Verlust der prächtigen Fensterkörbe im Obergeschoss zur Folge hatten. Nach der Restaurierung im Jahr 1971/72 bot das Haus wieder das Bild früheren bürgerlichen Wohnens. Im Rahmen der Revitalisierung wurde die Fassade nach den Plänen des Bundesdenkmalamts und Architekt DI Wolfgang Hochmeister aus Wien neu gestaltet und überlieferten Formen angepasst.

FeRRUM - welt des eisens

Das FeRRUM Ybbsitz präsentiert sich als eine vielschichtige Erlebniswelt, die den interessierten Besuchern ein nach modernsten Kriterien gestaltetes „Metall- und Erlebniszentrum“ bietet. Außergewöhnliche Einblicke in die regionale Geschichte und Kultur der Eisenwurzten werden so ermöglicht: Themen sind die Ur- und Frühgeschichte, die Industrielle Revolution des Mittelalters, die historische Entwicklung mit ihren Höhen und Tiefen wird bis zur heutigen Eisenver- und -bearbeitung in Ybbsitz dargestellt.

welt des eisens – anfassend und verstehend

„Wir inszenieren“ – ein Besuch im FeRRUM ist für alle ein interessantes Erlebnis. Modernste Technik, gepaart mit einer architektonischen Meisterleistung ermöglichen eine kurzweilige und lehrreiche Reise durch die jahrhundertealte Geschichte des Eisens. Von den Anfängen der Eisenbearbeitung bis zur Gegenwart und Zukunft führt der Weg spannend und fesselnd durch das spektakuläre Ambiente des historischen Dachstuhls des Hauses Kremayr. Mittels perfekter Technik wird deutlich, wie sehr Metall unser Leben maßgeblich verändert

hat und uns ständig umgibt. Eisen wird im FeRRUM (be)greifbar gemacht, der Besucher realisiert, wie sehr der Werkstoff Eisen ein täglicher Begleiter ist, obwohl nicht immer bewusst wahrgenommen.

Schmieden, Metallhandwerk, regionale Kultur: Dieses Spannungsfeld lotet das FeRRUM sehr gut aus: Der zehn Meter hohe barocke Dachstuhl des Ensembles gibt einer neu orientierten Inszenierung mit modernsten Installationen und innovativen Präsentationsmedien Raum. Behutsam und in überraschenden Schritten nähert sich der Besucher dem Kernthema „Eisen und Metall“ mittels neun Themeninseln in globalen und allgemeinen Zusammenhängen an.

Die einzelnen Themeninseln im Detail:

„Space Odyssee“ – Die Geschichte der Eisenverarbeitung beginnt vor 5000 Jahren im Weltraum und kehrt heute dorthin zurück.

„Eisen-Zeit-Reisen“ – zeigt die globale Geschichte der Eisenzeit von der Ur- und Frühgeschichte bis zur Gegenwart an einer interaktiven Zeitleiste.

„Schmiedekunst Kunstschmiede“ – drei Kapitel werden in einer begehbaren Raumsequenz zusammengefasst, das Ornament als gemeinsamer Nenner des Kunst-, Waffen- und Werkzeugschmiedens wird zum visuellen Leitmotiv für dieses Thema.

„Laboratorium“ – die visuelle Kernaussage dieser Themeninsel erinnert an ein stark vergrößertes Molekülmodell und vermittelt den naturwissenschaftlichen Charakter dieses Themas in erster Linie über Modelle, Objekte und interaktive Experimentierstationen.

„Panoptikum“ – zeigt duale Gegensatzpaare, die Extrempositionen, Sehenswürdigkeiten und Kuriositäten in der Verwendung des Materials Eisen & Stahl bildhaft vorführen.

„Virtueller Hammer 1:1“ – Video-Großbild-Projektion „Eine Hacke entsteht“. Drehort: Fahrngruber Hammer, Ybbsitz, Schmiedemeile.

„Meister des Feuers“ – widmet sich der Mythologie des Schmiedens in den „verborgenen“ Zwischenböden des Dachstuhls.



„Eisenhältig“ – zeigt die Allgegenwart des Materials in unserer Alltagswelt, im Innenraum über Objekte und im Freiraum durch „Fenster nach Außen“ über Fotografien.

„Schmiedewelten“ – hier erwarten den Besucher Alltagsgeschichten aus dem Leben von vier Schmieden aus verschiedenen Ländern bzw. Kontinenten.

Die Sonderschau 2006  
„Die Welt ein Amboss“

Zusätzlich zum Kultur- und Erlebniszentrum sind saisonal wechselnde Sonderausstellungen integriert. 2006 gibt einen Einblick in das Leben von Alfred Habermann, einem international geschätzten Metallkünstler.

Vorschau 2007  
„Sommerfrische in Ybbsitz“

Mit dem Bau der Ybbstalbahn 1899 rückte auch Ybbsitz in die Reichweite der „vom Sommer geplagten“ Wiener. Ybbsitz hat eine lange Sommerfrische-Tradition. Die Zeit, als die Ybbstalbahn die müden Städter nach Ybbsitz brachte wird 2007 bei der Sonderausstellung wieder lebendig.

Forum FeRRUM

Das FeRRUM steht nicht nur als „Museum-Eisenerlebniswelt“, sondern auch als einzigartiges Veranstaltungszentrum in der Region Eisenstraße allen zur Verfügung. Der barocke Festsaal, ausgestattet nach dem letzten Stand der Technik, bietet einen außergewöhnlichen Rahmen für Symposien, Seminare, Lesungen, Konzerte und Präsentationen.

shopFeRRUM

Für die Museumsbesucher stehen attraktive Angebote zu Kunst und Handwerk, ausgefallene Geschenke und lokale Schmankerln zur Verfügung. shopFeRRUM bietet reichlich regionale Handarbeits- und Handwerksprodukte, Authentisches und Bodenständiges, insgesamt ein qualitativ hochwertiges und reichhaltiges Sortiment.

Überall ist Eisen –  
Schmiedemeile Ybbsitz

Nicht nur im Ausstellungszentrum dreht sich alles um den Werkstoff Eisen. Die Reise durch die Geschichte setzt sich entlang der Schmiedemeile an den Schaubetrieben Schritt für Schritt fort. Dort, wo die alten Hammerwerke eingebettet in bezaubernder Natur ein Zeugnis von der jahrhundertalten Geschichte der Schmiede geben



Überall ist Eisen – nicht nur im Ausstellungszentrum dreht sich alles um den Werkstoff Eisen – die Reise durch die Geschichte setzt sich entlang der Schmiedemeile an den Schaubetrieben Schritt für Schritt fort.

– dort, wo die Besucher das Rad der Zeit zurückdrehen und Eisen anfassen, verstehen, (be)greifen und hautnah in drei noch intakten alten Hämmern erleben können.

Feste feiern

Das Schmiedehandwerk war immer mit großen Anstrengungen verbunden. Feste wurden trotzdem oder vielleicht gerade darum auch ganz besonders gelebt. In dieser Tradition wird heute noch gefeiert. Das internationale Schmiedefest Ferraculum, die Schmiedeweihnacht und eine Vielzahl an kleineren Festen und Feiern, verteilt auf das ganze Jahr, bieten den Gästen ein unvergessliches Erlebnis.

FeRRUM – eine neue und etwas andere Art, Eisen zu verstehen, ein höchst faszinierendes Großprojekt im Herzen des Mostviertels, präsentiert den Werkstoff Eisen mit viel Liebe zum Detail und mit glühender Begeisterung, um den Besuchern ein Erlebnis der ganz besonderen Art zu ermöglichen.

Das Projekt mit einem Bauvolumen von 3 Millionen Euro ist das größte Kulturprojekt, das in der Region Eisenstraße-Ötscherland je realisiert wurde. Es ist in seiner Faszination mit anderen Kulturobjekten fast nicht vergleichbar – das FeRRUM kann schon heute als kultureller Leitbetrieb in der Eisenwurzten bezeichnet werden.

Franz Vorderwinkler

**DI EWELT EIN AMBOSS**  
ALFRED HABERMANN

**INFORMATION**

Die Welt ein Amboss , Alfred Habermann  
bis 31.1.2007  
Eisenerlebniswelt FeRRUM Ybbsitz  
3341 Ybbsitz, Markt 24  
Tel.: 07443 85 300 0  
info@ferrum-ybbsitz.at  
www.ferrum-ybbsitz.at  
Di-So 9.00-18.00 Uhr, (Mo geschlossen)  
letzter Einlass 17.00 Uhr



Sonderausstellung  
„Darf´s ein bisschen  
mehr sein?“

Porträt einer Greißlerei

Heimatomuseum  
Oberer Stadtplatz 32  
3340 Waidhofen/Ybbs

07442/511247  
museum@waidhofen.at  
www.museum-waidhofen.info

## BETTFEDERNFABRIK MUSEUM OBERWALTERSDORF

# Vom Industriemonument zur Event- und Kulturfabrik

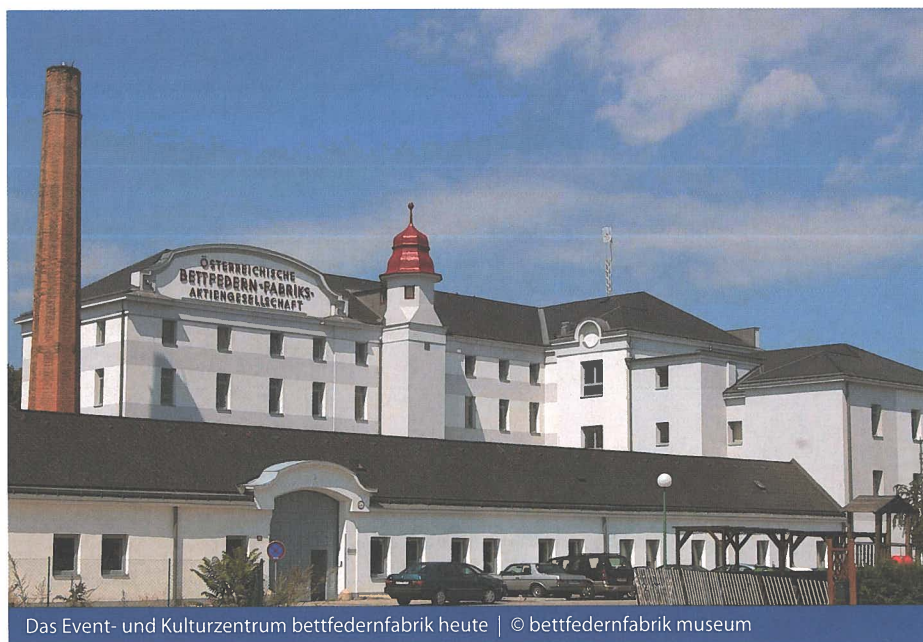
Die Marktgemeinde Oberwaltersdorf setzte mit dem Erwerb der ehemaligen Bettfedernfabrik, gegründet 1838, einen historischen Markstein für die Weiterentwicklung des kulturellen Geschehens in Oberwaltersdorf. Mit einem radikalen und großzügigen Umbau dieses Industriedenkmals zu einer modernen Event- und Kulturfabrik ist eine sichtbare Brücke zwischen dem regional prägenden Industriezeitalter des 19. und 20. Jahrhunderts und dem heutigen Kultur- und Kommunikationsgeschehen geschaffen worden.

Daher war es nur naheliegend, ein schon lange projektiertes Museum nun in diesem revitalisierten Kulturkomplex zu etablieren und zum Leben zu erwecken. Bereits Ende 2004 konnte das Museum, gleichzeitig mit der Event- und Kulturfabrik, seine Pforten öffnen und mit einer beachtlichen Schau an die Öffentlichkeit treten.

In Beachtung und Berücksichtigung der jahrhundertelangen historisch interessanten Vergangenheit des Raumes Oberwaltersdorf, sollen zumindest vier Themenschwerpunkte neben Bildung und Gesellschaft, den Rahmen des neu geschaffenen Museums dominieren: (Orts-)Geschichte, Landwirtschaft, Wirtschaft/Industrie und Kunst.

Das Museum verfügt über eine Ausstellungsfläche von mehr als 400 m<sup>2</sup>. Auf dieser Fläche präsentiert das Museum in einer umfassenden Ausstellung das künstlerische und gesellschaftliche Wirken der Familie Koller, dem Arzt und Physiker Dr. Hugo Koller, insbesondere aber der begabten Malerin Broncia Koller. Broncia Koller zählte zum Klimt-Kreis. Mit ihrem Secessionstil, Expressionismus und Neuer Sachlichkeit gehört sie zu den bedeutenden Malerinnen in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Sie war unter anderem auch Mäzenin von Egon Schiele. Mehr als 50 Exponate (Originale und Reproduktionen) der Familie Koller, aber auch Gegenstände aus ihrem Haus, sind im Museum zu sehen.

Ebenso gedenkt das Museum in einer kleinen Schau dem „Sohn Oberwaltersdorfs“, Oskar Helmer, der sich insbesondere als Innenminister in den Jahren 1945–1959 außerordentliche Verdienste um den demokratischen Aufbau der Republik Österreich erworben hat. Große Erfolge sind ihm mit den Heimkehrertransporten aus der Sowjetunion und der Versöhnung von ehemals verfeindeten Bevölkerungsgruppen gelungen.



Das Event- und Kulturzentrum bettfedernfabrik heute | © bettfedernfabrik museum

Die Landwirtschaft hatte in der Region immer große Bedeutung und Verantwortung. In historischen Berichten ist immer wieder nachzulesen, wie schwierig es zu allen Zeiten war, die Bevölkerung ausreichend zu ernähren. Das Museum zeigt zahlreiche alte landwirtschaftliche Geräte und Hilfsmittel (z.B.: Weinbau), die individuell zur Arbeitsbewältigung entwickelt wurden.

Auch die Entwicklung des Bildungswesens kann der Museumsbesucher über einen Aufbau einer Volksschulklasse anno dazumal mit vielen Interieurs bestaunen.

Die wirtschaftliche und politische Geschichte von Oberwaltersdorf ist eng mit der Geschichte der „Bettfedernfabrik“ verbunden. Mit ihrer erfolgreichen wirtschaftlichen Kontinuität über ein halbes Jahrhundert hinweg prägte sie in den Herzen der Bürger auch den Begriff „Bettfedernfabrik“ bis in die heutige Zeit. Dieser Industriekomplex besteht fast 170 Jahre und beherbergte im Laufe der Jahrzehnte unterschiedlichste Unternehmens- und Produktionsbereiche. Es war ein Kommen

und Gehen von Eigentümern, wirtschaftliche Innovationen entstanden und verschwanden wieder, geprägt durch politische Umwälzungen und Wirtschaftskrisen sowie durch den technischen Fortschritt. Doch eines gab die Fabrik immer her: Beschäftigung für oftmals hunderte Menschen, die damit für sich und ihre Familien eine existenzielle Lebensgrundlage hatten.

Erst im Jahre 2000 wurde die Fabrik endgültig still gelegt, drei Jahre später erwarb sie die Marktgemeinde Oberwaltersdorf und baute sie in Rekordzeit zu einem Event- und Kulturzentrum mit Museum aus, das Ende 2004 eröffnet wurde. ■

Anton Pribila

## INFORMATION

### bettfedernfabrik museum

2522 Oberwaltersdorf, Kulturstraße 1

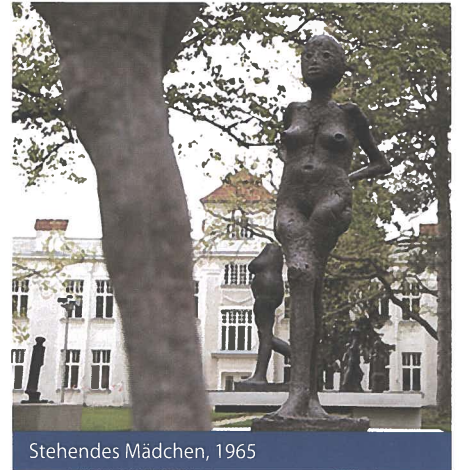
Tel.: 0699 12064108

(Kustos: Anton Pribila)

So 10.00–12.00 Uhr, Mi 17.00–20.00 Uhr



Lebensfeld | Fotos: © Harald Schmid, Lilienfeld



Stehendes Mädchen, 1965

## PROF. HANS KNESL FREILICHTMUSEUM

# Zur Dramaturgie des Skulpturenparks in Bad Pirawarth

Landschaftspark, öffentlicher Grünraum, Heilquelle, historisches Kurgelände, Gemeindeamt, Museum: In dieses Umfeld wurden Knesls künstlerische Arbeiten gesetzt, als Freilichtmuseum allseitig einsehbar und jederzeit zugänglich.

Das Freilichtmuseum wurde zu Ehren des Bildhauers Prof. Hans Knesl – einem gebürtigen Bad Pirawarther – vor 30 Jahren unter Bürgermeister Hofrat Dr. Josef Böckl errichtet. Am 9. November 2005 wäre Hans Knesl 100 Jahre alt geworden. Dieser Umstand und natürlich auch das Jubiläumsjahr 2005 waren der Anlass, diesen Park generell zu sanieren.

Die gestalterische Neukonzeption des Skulpturenmuseums versucht unterschiedliche parkräumliche Elemente zu verbinden und dabei Knesls Figuren so zu platzieren, dass diese einerseits den speziellen Ort interpretieren und kommentieren und andererseits einer Künstlerpersönlichkeit einen „Galerieraum“ in einer als „Lebensfeld“ definierten Grünanlage widmen.

Ort und Dimension dieser Anlage erlaubt allgemeine Übersicht, schnelles Erfassen der hier ausgestellten bildhauerischen Werke des 1905 in Bad Pirawarth geborenen Künstlers und ermöglicht gleichzeitig das Eintauchen in die Atmosphäre des historischen Kurparks.

Eine lineare, fast chronologische Anordnung der Skulpturen entlang eines flachen, geradlinigen Wasserlaufs im „Lebensfeld“ und locker situierte, aber genau verortete Plastiken im angrenzenden Parkbereich sind Grundlage des architektonischen Konzepts. Knesls Figuren sind auf Bronzeplatten montiert, werden mittels zeitgemäßer Lichtregie beleuchtet, kleine Brücken leiten den Besucher über das Wasserbecken an den Figuren vorbei zum Brunnen der Heilquelle.

Das Gesamtkonzept und die künstlerische Gestaltung wurden von den Architekten Checo Sterneck und Michael Lang übernommen.

Checo Sterneck

### INFORMATION

**Prof. Hans Knesl Park**  
**Marktgemeinde Bad Pirawarth**  
 2222 Bad Pirawarth, Prof.-Knesl-Platz 1  
 Tel.: 02574 2340  
 gemeinde@badpirawarth.at  
 www.badpirawarth.at  
 Das Prof. Knesl-Freilichtmuseum ist als öffentliche Parkanlage ganzjährig frei zugänglich!

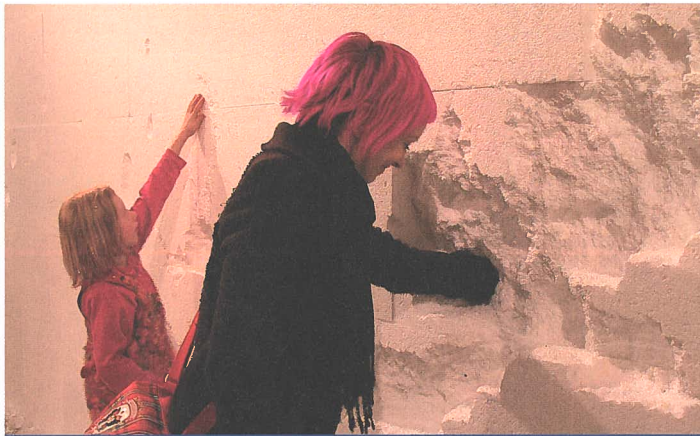
**KÜHNEN & SÁNCHEZ**  
 ATELIER FÜR PAPIER- UND FOTO RESTAURIERUNG

**YNGVE MAGNUSSON**  
 PRÄVENTIVE KONSERVIERUNG

ESTERHAZYGASSE 9A • 1060 WIEN  
 TEL/FAX +43.1.925 56 87 • EMAIL KUEHNENSANCHEZ@GMX.AT

*Konservatorische/restauratorische Behandlungen von Einzelobjekten und Konvoluten  
 Wissenschaftliche Untersuchung, Dokumentation, Konservierung und Restaurierung von  
 historischen und modernen Papierobjekten, papierverwandten Materialien, Mischobjekten  
 Beratung und präventivkonservatorische Maßnahmen*





Ausstellung Blässer Schimmer, 16.3.2006-15.4.2006 | © Julia Schulz



Eröffnung am 6.10.2005 | © Ursula Hummel

RAUM FÜR UNGEAHTE MÖGLICHKEITEN

# Niederösterreichische Kunst im Zentrum

Im Oktober 2005 wurde im Herzen Wiens, im neu renovierten Palais Niederösterreich, der KUNSTRAUM NOE eröffnet. Er ist als junger, innovativer, international orientierter Raum für Gegenwartskunst positioniert, als Ort der Chancen und Möglichkeiten, des Experimentierens, Forschens und Austauschens.

Der KUNSTRAUM NOE versteht sich als „Startrampe“ für junge, talentierte niederösterreichische Künstlerinnen und Künstler. Sie stehen mit ihren Arbeiten und Projekten im Mittelpunkt, nicht Quoten und Verkaufsdruck. Der KUNSTRAUM NOE ist keine kommerzielle Galerie. Aufgabe ist es, Präsentationsmöglichkeiten zu schaffen, die Künstlerinnen und Künstler zu fördern und zu unterstützen, etwa bei der Produktion von Katalogen, CDs, Websites.

Professionelle Presse- und Medienarbeit, Kontakte zu nationalen und internationalen Kunstinstitutionen und zur Wirtschaft schaffen Netzwerke, die von den Künstlerinnen und Künstlern weiter genutzt werden können. Inhaltlich konzipierte Gruppenausstellungen, die vom KUNSTRAUM NOE selbst oder von freien Kuratoren zusammengestellt werden, wandern ins Ausland und eröffnen dort neue Möglichkeiten und Kontakte. Wichtig ist, ein hohes anspruchsvolles Niveau zu halten.

Treffpunkt: Lounge

Als Treffpunkt für Kunstinteressierte hat sich die Donnerstag-Lounge etabliert. DJ-Line, Konzerte, Lectures, Performances, Filmvorführungen oder Partys – die Künstlerinnen und Künstler bestimmen das Programm. Hier wird experimentiert, hier arbeiten die Künstlerinnen und Künstler

autonom. Den Beginn machte die Niederösterreichische Gruppe FON mit einem „Walzerabend“, die Gagarin-Party wurde von der Künstlerin Lena Lapschina mit einer Band aus Sibirien organisiert. Ein „Kunst-Frühstück“ gab der jungen Niederösterreicherin Kerstin Cmelka ein interessantes Feedback von Kunstexperten für ihre Ausstellung „Non identical Twins“.

Ausstellungen: Rückblick

Als Titel der Eröffnungsausstellung wurde ein Begriff aus der Kriminologie gewählt: „Profiler“. Sieben Künstlerinnen und Künstler interpretierten „Profiling“ als künstlerische Forschungsmethode, um sich mit unterschiedlichen Medien dem Land Niederösterreich, seinen Traditionen und seiner Identität zu nähern und diese kritisch zu hinterfragen.

Die Ausstellung „Arrêté – Über die Neutralisierung der Zeit“ zeigte junge niederösterreichische und internationale künstlerische Positionen zur Orientierung im Kontext der Zeit und ihrer Bestimmtheit im gesellschaftlichen und sozialen Umfeld.

In seiner vierten Ausstellung „Blässer Schimmer“ verwirklichte der KUNSTRAUM NOE erstmals ein auf das Haus zugeschnittenes Konzept einer Gruppen-schau mit Künstlerkuratoren. Der Bildhauer

und Kunstdozent Michael Kienzer stellte ein zwölfköpfiges Team zusammen, mit dem er der Frage nachging, wie skulpturales Arbeiten heute aussehen kann.

„Prag 06 – Innenleben“ widmete sich einer Bestandsaufnahme junger Kunst in Prag – gleichzeitig war die Premierenausstellung „Profiler“ in der tschechischen Hauptstadt zu sehen. Der aus Italien stammende Kurator Alberto Di Stefano konzipierte die Ausstellung und wählte Künstlerinnen und Künstler aus seinem Prager Galerieprojekt FUTURA für die Wiener Schau aus.

Austausch, Kontakt und Kommunikation bilden die Grundlage für ein funktionierendes Netzwerk in der bildenden Kunst. Der KUNSTRAUM NOE schafft Raum und bietet Möglichkeiten. ■

Christiane Krejs

INFORMATION

Römerquelle Editorial Award

bis 29.7.2006  
 KUNSTRAUM NOE  
 1014 Wien, Herrngasse 13  
 Tel.: 01 9042111  
 office@kunstraum.net  
 www.kunstraum.net  
 Di, Mi, Fr 11.00-19.00 Uhr,  
 Do 11.00-20.00 Uhr, Sa 11.00-15.00 Uhr

## STILLE HINGEBUNG ZUR NATUR

## Franz Zeh-Museum

Am 26. Juni 2005 eröffnete in der Atelier-Galerie Zeh in Kleinpertholz nahe Heidenreichstein eine Gedächtnisstätte für den Maler Franz Zeh. Sie lädt zum Eintauchen in die Welt des Künstlers ein und gewährt Einblick in das künstlerisch sehr arbeitsame Leben des Franz Zeh (1900-1999).



Atelier des Künstlers Franz Zeh.

Die künstlerische Entwicklung von Franz Zeh lässt sich bis zum Jahr 1918 zurückverfolgen. Ergebnis seiner 80 Jahre andauernden malerischen Tätigkeit sind über 500 Bilder. Das Museum selbst zeigt mit einem Querschnitt von 150 Bildern seine Entwicklung als Autodidakt und verdeutlicht auch das unermüdliche Streben nach einer perfekten naturgetreuen Abbildung. Motive fand der Künstler vor allem in seiner Wahlheimat, dem Waldviertel, aber auch in der Wachau, Salzburg und Tirol. Neben den Naturstudien stammen auch Porträts und Stillleben aus dem Pinsel von Franz Zeh.

Durch einen Film, der am Anfang des Rundgangs gezeigt wird, können BesucherInnen Einblick in das Leben und das Werk des Naturalisten gewinnen. Auf diese Weise aufbereitet, findet der Interessierte hier Eigenkompositionen für Zither, Bilder, Interviews aus Radio und Fernsehen und eine Selbstbiographie im Originalton. In einem weiteren Raum wurde das Atelier von Franz Zeh originalgetreu nachgebaut – ein ganzer Raum vermittelt so einen lebendigen Eindruck der Wirkungsstätte des Künstlers. Natürlich dürfen die Bilder Zehs nicht zu kurz kommen: Die Wände sind wie einst in seinem eigenen Haus, dicht behängt mit den Werken, die er Zeit seines Lebens nur selten zum Verkauf anbot. Der Künstler konnte sich davon nur schwer trennen. Nach Genre sortiert, wird den BesucherInnen ein Eindruck des umfangreichen Fundus des Nachlasses präsentiert.

Persönliche Dinge des Künstlers, wie Lehrbriefe, Zeichen- und Malutensilien, Pläne, Originalpartituren und verschiedene

Ehrungen lassen den Mensch Franz Zeh in den Vordergrund treten und sorgen für ein ganzheitliches Bild. Im gleichen Haus ist auch die Atelier-Galerie Zeh untergebracht, die von der Familie Zeh geführt wird. Die Galerie versteht sich als Schnittpunkt und Kommunikationsplattform für KünstlerInnen und Kunstinteressierte sowohl mit dem Ziel, renommierte Künstler in die Region zu bringen, als auch jungen Künstlern eine Ausstellungsfläche zu bieten. Außerdem werden in regelmäßigen Abständen Seminare angeboten. Neben dem Galeriegebäude besteht ein Skulpturenpark mit wechselnden Ausstellungen.

Verschiedenste BildhauerInnen präsentieren hier ihr Werk. ■

Pia Schmidtauer

## INFORMATION

## Franz Zeh-Museum

3860 Heidenreichstein, Kleinpertholz 35  
Tel.: 02862 52472, 0664 1760816  
kug@galerie-zeh.at, www.galerie-zeh.at  
Mo-Fr 9.00-12.00 u. 14.00-18.00 Uhr, Sa  
9.00-12.00 u. 14.00-17.00 Uhr, So/Fei 15.00-  
18.00 Uhr, Skulpturenpark frei zugänglich,  
ganzjährig geöffnet

## SCHLOSS WEITRA FESTIVAL

Ausstellung vom 3. August bis 3. September

Das Ausstellungserlebnis!

MAG. HEINZ STANGL  
PROF. FRANZ PART & PROF. LINDE WABER

Vernissage am Donnerstag, dem 3. August 2006, um 18.30 Uhr,  
im Schloss Weitra, Festsaal.  
Geöffnet: Täglich außer Dienstag von 10.00 bis 17.30 Uhr.

Sommerausstellung vom 1. Juli bis 31. August

Ein Bilderzyklus von Marie Tewa

Spirits im Waldviertel

Vernissage am Freitag, dem 30. Juni 2006, um 19.00 Uhr,  
im Schloss Weitra, Festsaal.  
Geöffnet: Täglich außer Dienstag von 10.00 bis 17.30 Uhr.

Schloss  
Weitra

Das Schloss mit den drei Museen:  
Schlossmuseum,  
Brauseum & Museum  
„Schauplatz Eiserner Vorhang“.  
Infos unter: [www.schloss-weitra.at](http://www.schloss-weitra.at)

Geöffnet für Sie: Mi – Mo von 10.00 Uhr - 17.30 Uhr

## DIE SPIELZEUGSAMMLUNG WILHELM IN WAIDHOFEN AN DER YBBS

# Kreativität und Experimentierfreude mit Naturmaterialien wecken

Die Sammlung Prof. Wilhelm in Waidhofen an der Ybbs geht weit über eine übliche (normale) Spielzeugsammlung hinaus. Sie gibt vielmehr Aufschluss über die Lebensumstände nach dem Ersten Weltkrieg, ihre Bewältigung auf eine besondere Art durch Karl Wilhelm und seine Freunde in einer Art Kommune, aber auch über Kunsttendenzen und Kunsterziehung.



Der Name „Spielzeugsammlung“, wie im Museum benannt, entspricht nicht exakt den dargestellten Objekten, da sich in dieser Sammlung auch Gebrauchsgegenstände sowie eine Reihe von Gegenständen, die als Anschauungsmaterial für die schulische Werkerziehung dienen, befinden. Von der Art der Herstellung allerdings, wie Dreheln, Schnitzen etc. besteht eine Gemeinsamkeit, sodass eine Trennung sachlich nicht gerechtfertigt erscheint. Auch der Umstand, dass zur gleichen Zeit Spielzeug und Gebrauchsgegenstände, wie Schüsseln, Schalen, Quirl, nebeneinander produziert wurden, spricht für die gemeinsame museale Darstellung. Da weitgehende Impulse für die Arbeit Karl Wilhelms von Prof. Ferdinand Andri ausgingen, war es angebracht, auch die Spielsachen, die Andri entworfen bzw. hergestellt hat, auszustellen, um die Weiterentwicklung durch Wilhelm deutlich zu machen.

Die „Spielzeugsammlung“ lässt sich in mehrere Objektgruppen ordnen.

## 1. Die Sammlung Andri

Prof. Ferdinand Andri gilt als einer der ersten „Modernen“ in Österreich. Er wurde 1871 in Waidhofen an der Ybbs geboren und lernte Holzschnitzen und Altarbauen. Er besuchte die Gewerbeschule in Innsbruck und die Akademie in Wien. Er beteiligte sich ab 1899 an Ausstellungen der Sezession, deren Präsident er auch war. Nach seiner Tätigkeit als Kriegsmaler wurde er Professor an der Akademie. Andri starb 1956 in Wien. Im Sommer 1920 begann Andri im Reichenauerhof in Waidhofen an der Ybbs mit seinem Schüler Karl Wilhelm Holzspielsachen anzufertigen. Er trauerte dem nach dem Krieg verloren gegangenen Grödnertal mit dessen Schnitztradition nach und wollte so in seiner Heimatstadt ein Zentrum für Holzschnitzereien, zum Teil in Heimarbeit, errichten. Seine Spielzeugfiguren waren höchst phantasievoll gestaltet, zumeist in Handarbeit hergestellt und dienten als Modelle für eine kleine Spielzeugherstellung. Das Projekt scheiterte

an der misslichen wirtschaftlichen Situation nach dem 1. Weltkrieg. Die von Andri geschaffene Spielzeugherstellung wurde von Karl Wilhelm in seiner „Siedlungs- und Kunstgewerbegemeinschaft Waidhofen an der Ybbs“ in der Zeit von 1924 bis zu deren Auflösung im Jahre 1938 fortgesetzt. Die Produktionspalette wurde von Prof. Wilhelm um Gebrauchsgegenstände erweitert.

## 2. Gegenstände, die in der „Siedlungs- und Kunstgewerbe-Gemeinschaft Waidhofen an der Ybbs“ hergestellt wurden

Karl Wilhelm wurde 1899 in Pöggstall geboren. Sein Vater arbeitete als Lehrer im Schloss Weinzierl, einer Erziehungsanstalt für schwer erziehbare Kinder. Karl Wilhelm besuchte das Gymnasium in Waidhofen an der Ybbs. Die enge Beziehung zur Familie wurde daher etwas lockerer. In der Oberstufe schloss er sich der Wandervogelbewegung an. Es dürfte für ihn eine Ersatzheimat für die entfernt wohnende Familie gewesen

sein. Mit Schulkameraden richtete er ein „Nest“ ein. Möbel wurden, in einem von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellten Raum, zusammengetragen. Bücher von Rosegger, Stifter und Hesse wurden gesammelt. An den Heimatabenden wurde gemeinsam gesungen und getanzt. In den Ferien unternahm man gemeinsame Wanderungen. Diese Mitgliedschaft bei den Wandervögeln hat das Leben Wilhelms entscheidend beeinflusst.

Wilhelm begann 1918 in Wien an der Akademie der Bildenden Künste zu studieren, wo er ein Schüler von Andri wurde. Als Karl Wilhelm nach Studienabschluss nach Waidhofen an der Ybbs zurückkehrte, traf er wieder seine Freunde aus der Wandervogelbewegung, die gleichfalls eine Berufsausbildung abgeschlossen hatten. Karl Wilhelm wollte nicht einfach einer Arbeit nachgehen, sondern ein einfaches aber individuelles Leben führen. Um ihren Lebensunterhalt finanzieren zu können, begannen Karl Wilhelm und seine Freunde unter sehr einfachen Bedingungen eine kleine Produktion von Spielzeug und Gebrauchsgegenständen. Später fertigten sie ein zerlegbares Kasperltheater, das sie auf ein Fahrrad aufschlachten konnten, zogen damit über Land und besuchten Schulen und Kindergärten. Nach den Vorstellungen boten sie dem Publikum ihre Erzeugnisse aus der eigenen Werkstatt an.

Im Jahre 1924 gründete Karl Wilhelm eine Siedlungs- und Kunstgewerbevereinigung, die auch als eine „Zurück-zur-Natur-Bewegung“ angesehen werden kann. Mit seinen sechs Freunden erwarb er ein karges Grundstück an der Ybbs und begann mit dem Anbau von Gemüse nach biologisch-dynamischen Gesichtspunkten. Alle waren Vegetarier und dieser Garten sollte einen Teil ihrer Bedürfnisse an Lebensmitteln decken. Die Überschüsse verkauften sie auf dem Markt. Im Jahre 1938 musste Karl Wilhelm die Kunstgewerbevereinigung auflösen und er nahm in Gmunden eine Stelle als Werk- und Kunsterzieher an. Nachdem er Mitglied der Nationalsozialistischen Partei war, verlor er 1945 seinen Posten an der Schule. Bis zu seiner Wiedereinstellung 1949 beschäftigte er sich neuerlich mit der Herstellung von Spielzeug und Gebrauchsgegenständen. Nach seiner Pensionierung im Jahre 1959 kehrte er wieder nach Waidhofen an der Ybbs zurück.

**3. Gegenstände, die aus natürlichen Materialien, z.B. Ästen oder Tannenzapfen, wie sie in der Natur gefunden werden, hergestellt wurden und die Vorlagen für den Werkerziehungsunterricht darstellten.**



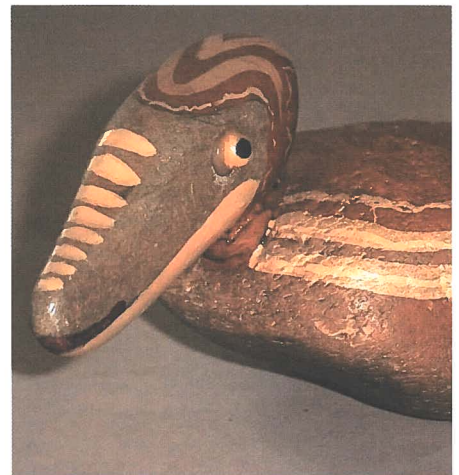
Einfache Holzpuppen stehen im Kontrast zu dem heutigen „High-Tech-Spielzeug“.

Als Karl Wilhelm 1938 begann, als Lehrer für Werk- und Kunsterziehung zu arbeiten, war dieses Fach schon fester Bestandteil des damaligen Unterrichts. Diese Entwicklung ging auf ein großes Umdenken in der Kindererziehung zur Zeit der Jahrhundertwende zurück. Karl Wilhelm lehrte seine Schüler die Phantasie zu entfalten. So entstanden aus kleinen Astgabeln Männchen und Tiere, aus Nusschalen Körbe, Wagen und Gefäße. Den Kindern zeigte er den Umgang mit Messer und Säge für die Holzbearbeitung und lehrte sie verschiedene Holzverbindungen vorzunehmen. Mit Hilfe dieser Kenntnisse konnten sie diverse Mechanismen, wie Hammerwerke, Webstühle, Windmühlen etc. selbst fertigen. Andere Materialien, die sich zur Bearbeitung durch Kinder besonders eigneten, wie Steine und Kastanien, waren charakteristische Werkstoffe für kleine Kinder, aus denen kleine Männchen und Tiere gebastelt wurden.

#### Die Ausstellung

Prof. Wilhelm schenkte seine gesamte Sammlung, einschließlich der Arbeiten von Prof. Andri, dem Museum Waidhofen an der Ybbs. Die erste Ausstellung „Spielzeug und Werkschau“ wurde von ihm selbst eingerichtet. Sie nimmt den gesamten dritten Stock des Museums ein, das sich am Oberen Stadtplatz befindet. 1998 ging man daran, die Sammlung Wilhelm lebendiger und erlebnisorientierter zu präsentieren. In mühevoller Kleinarbeit wurden die Exponate gesichtet und gesäubert und dann nach neuen Gesichtspunkten wieder angeboten. In mehreren Glasvitrinen werden die Exponate nach Sachgebieten geordnet ausgestellt.

Um die Arbeiten von Professor Wilhelm den Kindern und Schülern näher zu



Spielfreude mit Naturmaterialien wecken. Fotos rechte Seite: © Heimatmuseum Waidhofen an der Ybbs

bringen, wurden die Räume der Sammlung mit niederen Bänken und Tischen, Teppichen und Sitzpolstern ausgestattet, um eine angenehme Atmosphäre zu schaffen.

Es wurden Duplikate aus der Sammlung hergestellt mit denen die Kinder nun spielen dürfen. In einer Wühltruhe ist Material, wie Tannenzapfen, Kastanien etc. untergebracht, mit dem die Kinder selbst basteln können. Damit soll den Kindern nahe gebracht werden, dass die Natur das Material für vielfältige Bastelarbeiten bietet. Aber auch die Kreativität, die in den Kindern steckt, soll damit geweckt werden. In einer anderen Kiste befinden sich Kleidungsstücke zum Verkleiden. Ein Vorhang zwischen zwei Vitrinen schafft die Voraussetzungen zum Kasperltheater spielen. Zahlreiche Spiele und Bücher wurden zudem angeschafft. In den Sommermonaten können Kinder ein- bis zweimal wöchentlich unter Aufsicht ihre Kreativität ausspielen.

Damit wird in der Ausstellung auch versucht, einen Kontrast zu den phantasielosen mechanischen Spielsachen, wie sie heute angeboten werden, zu setzen. ■

Susanna Reichenfelser

#### INFORMATION

**Spielzeugsammlung im Heimatmuseum Waidhofen an der Ybbs**

3340 Waidhofen an der Ybbs,

Oberer Stadtplatz 32

Tel.: 07442 511 247

museum@waidhofen.at

www.museum-waidhofen.info

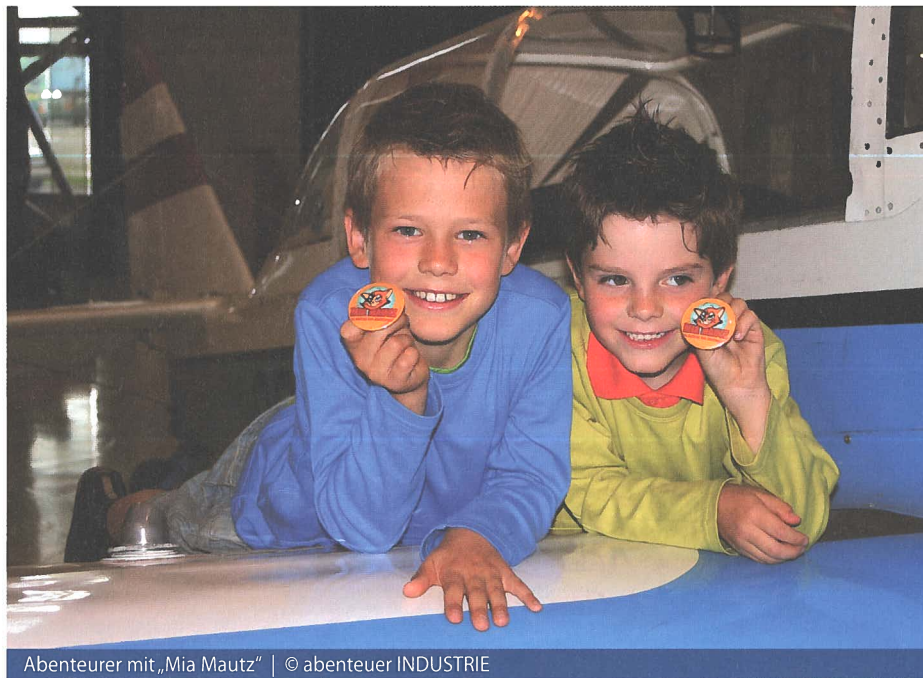
25.4.-26.10. Di-So 10.00-17.00 Uhr, Gruppen

nach Vereinbarung tägl. ab 9.00 Uhr

## MUSEUMSKATZE „MIA MAUTZ“ IM INDUSTRIEVIERTEL

# Im Auftrag des Abenteurers

Seit 4. Juni 2006 werden junge BesucherInnen im Alter von 7-12 Jahren von einer neuen, charmanten Museumskatze begrüßt. Ihr Name: Mautz – Mia Mautz!



Abenteurer mit „Mia Mautz“ | © abenteurer INDUSTRIE

nen „abenteurer INDUSTRIE“-Museen und deren Themenschwerpunkte, sondern auch, dass ein Museumsbesuch großen Spaß machen kann.



„Mia Mautz“ –  
das Museumsmaskottchen

Für die Rolle der Gastgeberin und Begleiterin durch das Programm in den sieben Museen wurde das Maskottchen „Mia Mautz“ ins Leben gerufen. Eine charmante, neugierige, wissbegierige, schlaue, schnelle, witzige, mutige, geheimnisvolle, abenteuerlustige, schlagfertige „Entdecker-, Abenteurer-, Geheimagenten-Katze“. Eine gewöhnliche Hauskatze, zu deren besonderen Kennzeichen drei dunkle Flecken über dem rechten Auge und eine dunkelbraune Schwanzspitze gehören.

„Mia Mautz“ verkörpert die Idee des gesamten Programms: Unter ihrem Deckmantel vereinigen sich historisches Wissen und moderne Forschung mit an die Museen angepassten Accessoires, welche Industrie- und Technikgeschichte unterhaltsam und zeitgerecht präsentieren.

Das Maskottchen „Mia Mautz“ soll Kinder ansprechen, sie auf das Programmangebot und dessen Inhalt neugierig machen und eine unverwechselbare Verbindung zum Kinderkulturprogramm des Museumsnetzwerks „abenteurer INDUSTRIE“ herstellen.

Museumssonntage – die Details

Im Jahr 2006 werden an jedem ersten Sonntag im Monat von Juni-Oktober in folgenden sieben „abenteurer INDUSTRIE“-

Sie wird jeden ersten Sonntag im Monat von Juni bis Oktober 2006 in sieben Museen des Netzwerks „abenteurer INDUSTRIE“ „herumstreunen“ und gemeinsam mit den Kindern Spuren suchen, Rätsel lösen, Geheimnisse erforschen und für viel Spaß in den Museen sorgen.

„abenteurer INDUSTRIE“ – das  
Museumsnetzwerk

Seit März 2003 haben sich 22 Museen im niederösterreichischen Industrieviertel zum Museumsnetzwerk „abenteurer INDUSTRIE“ zusammengeschlossen. Das gemeinsame Ziel der beteiligten und teilweise ehrenamtlich geführten Museen ist, durch diesen Zusammenschluss ihre Bekanntheit in der Region aber auch überregional zu erhöhen und das Bewusstsein der lokalen Bevölkerung für die Industriekultur der Vergangenheit bis in die Gegenwart zu stärken.

Die „abenteurer INDUSTRIE“-Museen sind bemüht, die Industrie- und Technikgeschichte der Region zu bewahren und der Öffentlichkeit attraktiv und spannend näher zu bringen. Viel Zeit und freiwillige Arbeit wurden und werden in die liebevolle Aufbereitung der einzelnen Ausstellungen investiert.

Damit diese großartigen Leistungen zukünftig von noch mehr BesucherInnen erlebt werden, haben sieben Mitglieds-museen entschieden, gemeinsam ein attraktives Kinderkulturprogramm für das etwas jüngere Publikum zu entwickeln, um diese Zielgruppe schon möglichst früh für einen Besuch im Museum zu begeistern.

Kinderkulturprogramme – die Idee

Ziel des „abenteurer INDUSTRIE“-Kinderkulturprogramms ist, jungen BesucherInnen das kulturhistorische Wissen der Region so zu vermitteln, dass sie diese vergangenen Wirklichkeiten verstehen und in weiterer Folge mit der Gegenwart in Beziehung setzen können.

Alle Programme wurden mit Unterstützung des erfahrenen Pädagogen Mag. Wilhelm Dabringer speziell auf die Bedürfnisse und Anforderungen der Kinder abgestimmt. Unter fachkundiger Begleitung werden die jungen Gäste in ihrer Kreativität unterstützt und zur aktiven Mitarbeit animiert, wodurch gleichermaßen ihre Eigeninitiative und ihr Selbstvertrauen gefördert werden.

Durch unterhaltsames, attraktives „Learning by doing“ erfahren die Kinder nicht nur Wissenswertes über die einzel-



Museen „Mia Mautz“ Kinderkulturprogramme angeboten:

- Bergbaumuseum Enzenreith
- Eisenbahnmuseum Schwechat
- Flugmuseum Aviaticum Wiener Neustadt
- Keltendorf Schwarzenbach
- Schloss- und Fahrradmuseum Vösendorf
- Stadtmuseum Traiskirchen
- Waldbauernmuseum Gutenstein

Die Programme beginnen in sechs Museen um 14.00 Uhr und enden gegen 16.00 Uhr. Im Stadtmuseum Traiskirchen muss „Mia Mautz“ schon früher aufstehen: Hier wird die Aktion um 10.00 Uhr Vormittag beginnen und bis ca. 12.00 Uhr dauern. In jedem der beteiligten Museen erhalten die Kinder einen „Mia Mautz“-Anstecker als Eintrittskarte. Außerdem können die jungen BesucherInnen an einem „Mia Mautz“-Gewinnspiel teilnehmen. Für Gruppen ab zehn Personen besteht darüber hinaus die Möglichkeit, die einzelnen Programme bei dem jeweiligen Museum zu einem anderen beliebigen Zeitpunkt zu buchen.

Spezialprogramme –  
die Bausteine im Überblick

Die einzelnen Programme garantieren abwechslungsreiche, unterhaltsame, vor allem aber auch pädagogisch wertvolle Inhalte. So erfahren die jungen BesucherInnen im Bergbaumuseum Enzenreith Wissenswertes über das Leben der Bergarbeiter. Mit Bergmannskleidung, Helm und Lampe dürfen sie im Bergwerksstollen einen Schatz suchen, bergen und mit nach Hause nehmen. Zum Abschluss erhalten die Kinder eine richtige Bergarbeiterjause.

Im Eisenbahnmuseum Schwechat kann dabei zugesehen werden, wie eine alte Lokomotive vor dem Verfall „gerettet“ wird. Auf dem Museumsgelände dürfen die kleinen Eisenbahnfreunde selbst mit einer „gesunden“ Lok fahren und im historischen Postwagen wird fleißig Bahnpost geschrieben.

Ohne Pilotenschein dürfen die jungen BesucherInnen des Flugmuseums Aviaticum fliegen. Mit dem Flugsimulator werden verschiedene Destinationen angefliegen und viele spannende Geschichten rund ums Fliegen erzählt.

Im Keltendorf Schwarzenbach sehen die jungen BesucherInnen echte Ausgrabungen, originalgetreue Häuser und Werkstätten, in denen es sehr keltisch zugeht. Die Kelten wurden nämlich als „Eisenbänder“ berühmt. Lange bevor man wusste, was Massenproduktion ist, fertigten sie ihre Waffen in „serieller Produktion“ an.

Ein Fahrrad zusammenbauen und einen Ziegel schlagen können die Kinder im Schloss- und Fahrradmuseum Vösendorf. Obendrein gibt es noch jede Menge Schlossgeheimnisse zu entdecken.

Den langen Weg von der frisch geschorenen Wolle bis zum Faden lernen die jungen MuseumsbesucherInnen im Stadtmuseum Traiskirchen kennen. Dabei dürfen die Kinder selbst einen Faden herstellen. Am Ende wissen sie u.a., wie die Schafshaare in den Pullover kommen und wie viele Haare auf einem Quadratmeter Schaf wachsen.

Vom Pech, Schindelmachen, Kohle brennen wird u.a. im Waldbauernmuseum Gutenstein erzählt. Hier können unterschiedliche Werkzeuge und auch ein Holzschuhtanz ausprobiert werden.

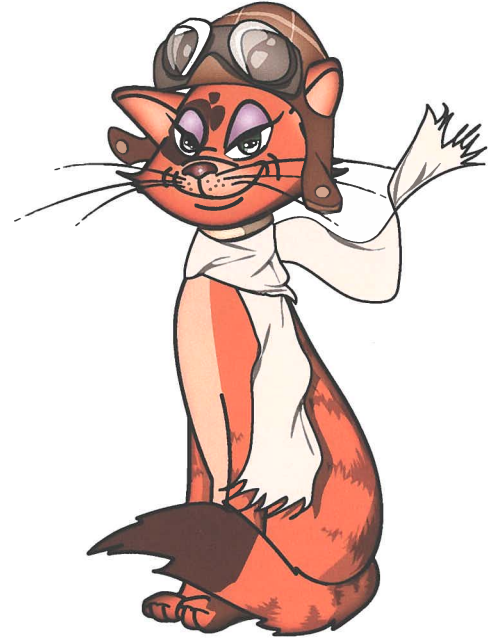
„Mia Mautz“ Kinderkulturprogramme  
– Ziele und Entwicklungen

Liebe zum Detail, persönliche Betreuung und individuelle flexible Programmgestaltung im Sinne des kindlichen Interesses sollen bei allen Veranstaltungen im Rahmen des „abenteuer INDUSTRIE“-Kinderkulturprogramms im Mittelpunkt stehen.

Jedes Jahr werden die Kinderkulturprogramme erneuert und erweitert. Ziel des gesamten Kinderkulturprogramms ist es, den Ideenreichtum in die lebendige Gestaltung der verschiedenen Vermittlungsprogramme einzubringen und somit alle BesucherInnen der „Mia Mautz“-Abenteuer neugierig und vor allem wissbegierig zu machen, Spaß und Freude an industrie- und technikgeschichtlichen Themen zu vermitteln, den Alltag vergangener Zeiten mit jenem der Men-

schen im 21. Jahrhundert zu verknüpfen und damit Groß und Klein immer wieder zu überraschen.

Bettina Bauer



INFORMATION

„abenteuer INDUSTRIE“ –  
das Museumsnetzwerk im Industrieviertel  
2700 Wiener Neustadt, Prof. Dr. Stephan  
Koren Str. 10  
Tel.: 0676 6923360  
office@abenteuer-industrie.at  
www.abenteuer-industrie.at  
www.mia-mautz.at

www.rent-a-design.at



FERNER. Visuelles Marketing

AUSSTELLUNG<sub>s</sub>gestaltung.

LEIH<sub>aus</sub>stattung.

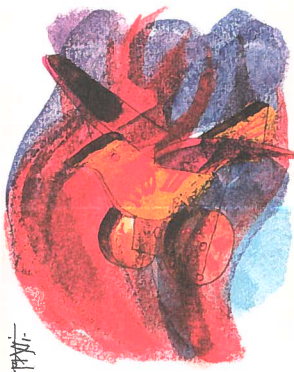
DEKO<sub>rationen</sub>.

Atelier Weinviertel: Berggasse 2, 2170 Poysdorf. Tel / Fax. 02552 / 3089  
Mobil. 0664 / 17 58 679 e-mail. [michaela.ferner@chello.at](mailto:michaela.ferner@chello.at)

STELLWAND • VITRINE • INFOPULT • LEUCHTOBJEKT • GITTERTRÄGER

# Siegfried Lenz: Heimatmuseum

## Siegfried Lenz: Heimatmuseum Roman



dtv

„Den Brand legte ich mit Abfall aus der Webstube...“

Um das Erbe seiner verlorenen Heimat zu retten, legt der Teppichweber Zygmont Rogalla das von ihm ein Leben lang und unter großen Opfern aufgebaute masurische Heimatmuseum in Schutt und Asche.

Siegfried Lenz feierte heuer am 17.3.2006 seinen 80. Geburtstag. Ein Anlass, an seinen wunderbaren Roman „Heimatmuseum“ (1978) zu erinnern. „Heimat (...) ist der Winkel vielfältiger Geborgenheit, (...) ist

der Flecken, an dem man wiedererkannt wird...“ überlegt die Hauptfigur des Romans und plädiert dafür, den durch die Geschichte in Verruf gekommenen Heimatbegriff von seinen Belastungen zu befreien.

Die Sammlungsobjekte in seinem Heimatmuseum sieht Rogalla als Zeugen einer vergangenen Welt, die einen Teil des Lebens festhalten, einen Teil seiner Kindheit und seiner Jugend, seiner Welt die ihn umgab. So finden zahlreiche und mit Geschichten behaftete Dinge in das Museum Einlass und vor dem/der LeserIn entfaltet sich eine faszinierende Reise durch den Alltag einer masurischen Teppichweberfamilie und in die Tiefen der Geschichte Schleswig-Holsteins in den Jahren 1910 bis 1970. Langsam wird jedoch deutlich, dass Rogallas Zeitgenossen – zumeist Funktionäre von politischen Gruppierungen und Vereinen – mit dem Museum anderes im Sinn haben, dass sie die Sammlung für ihre Zwecke nutzen wollen, um ihr jeweiliges Weltbild und ihre jeweiligen Ideologien zu untermauern. Rogalla sieht sich und seine Sammlung diesen Begehrlichkeiten ausgeliefert und zieht auf seine Art die Konsequenzen.

Mit dem Plädoyer „Nicht verbrennen – verändern!“ reagierte 1980 der Kultur-

wissenschaftler Helmut Paul Fielhauer auf Lenz' Roman. Fielhauer war Professor am damaligen Institut für Volkskunde der Universität Wien und befasste sich als langjähriger ehrenamtlicher Leiter des Bezirksheimatmuseums Währing mit den Aufgaben und Möglichkeiten von Heimatmuseen. In seiner damals wohl realistischen Einschätzung der „Heimatmuseen als Rumpelkammer unbewältigter Heimatgeschichte“ plädierte er nicht nur für einen überlegten Umgang mit dem Begriff „Heimat“ sondern auch dafür, das zukunftsfähige Potential zu erkennen, das in gut aufgebauten Heimatmuseen steckt. ■

Ulrike Vitovec

Siegfried Lenz: *Heimatmuseum, Roman*, München: dtv, Neuauflage 2006, ISBN 3-423-13413-5

Helmut Paul Fielhauer: *Das Heimatmuseum anzünden? In: Aufrisse. Zeitschrift für politische Bildung, 1.Jg., Wien 1980. Nachzulesen in: Helmut Paul Fielhauer: Volkskunde als demokratische Kulturgeschichte, ausgewählte Aufsätze aus zwei Jahrzehnten, Wien: Institut für Volkskunde (Europäische Ethnologie) der Universität Wien, 1987*

## www.bernsteinstrasse.net



### Die Bernsteinstraße – Kultur am alten Handelsweg

Die „Tränen der Götter“ faszinieren die Menschen seit Urzeiten und gaben auch der Bernsteinstraße, die lange Europas wichtigste Nord-Süd Verbindung und Handelsroute war, ihren Namen. Auch heute noch ist es möglich, entlang dieser Route von der Ostsee bis an das Mittelmeer durch elf Staaten zu reisen – und dabei viele Museen zu entdecken! Nahe liegt es, „vor der Haustür“ -

in Niederösterreich - anzufangen: Hier sind es 25 Museen, die seit 2001 an dem Projekt zur Wiederbelebung der Bernsteinstraße teilnehmen. Erste Orientierung am Weg zu diesen unterschiedlichen Museen bietet eine übersichtlich gestaltete Homepage.

Die Museen können über eine Karte, über die Region, über Kategorien oder eine Suchfunktion recherchiert werden. Jedes Museum wird mit einem Kurzporträt vorgestellt. Vom Nonseum in Herrnbaumgarten und dem Weinstadtmuseum Poysdorf geht es quer durch das östliche Weinviertel über das Museumsdorf Niedersulz und das Heizhaus Eisenbahnmuseum in Strasshof zum Stadtmuseum Wienertor in Hainhof und dem Archäologischen Park Carnuntum. Spannend ist die Österreichische Bernsteinstraße auch für Kinder: Das Maskottchen Betty Bernstein ist hier in fast jedem Museum anzutreffen. Und Betty Bernstein wiederum ist ein Garant für informative und kurzweilige Kinderprogramme. Sämt-

liche Veranstaltungen – auch die Betty Bernstein Vermittlungsprogramme entlang der Bernsteinstraße können auf dieser Seite nachgelesen werden, Buchtipps und Links rund um den Bernstein komplettieren das Informationsmaterial zur Handelsroute und das fossile goldfarbene Harz. Wer alle diese Museen bereits gesehen hat oder seinen Urlaub in der Nähe der Bernsteinstraße in einem der elf Staaten plant, kann sich online auch über die anderen Museen und Museumsverbände entlang der internationalen Bernsteinstraße informieren. ■

Pia Schmidtauer

### Information:

Verein „Die Österreichische Bernsteinstraße“ - Weinviertel Tourismus GmbH,  
Mag. Günter Fuhrmann  
2170 Poysdorf, Kolpingstraße 7  
Tel.: 02552 3515 2  
info@bernsteinstrasse.net  
www.bernsteinstrasse.net  
www.betty-bernstein.at

# ABENTEUER FARBE

*Natur – Mensch – Technik*

26.3.'06 – 18.2.'07

LANDES  MUSEUM

Di bis So von 9 bis 17 Uhr



[www.landesmuseum.net](http://www.landesmuseum.net)

KULTURBEZIRK ST. PÖLTEN KULTURBEZIRK ST. PÖLTEN [WWW.KULTURBEZIRK.AT](http://WWW.KULTURBEZIRK.AT)



Raiffeisen-Holding  
Niederösterreich-Wien 

SICHER GANZ NAH  
Die  Niederösterreichische  
VERSICHERUNG



niederösterreich kultur

kunstmeile kREMS

